bbz
Berliner Bildungszeitschrift

GEW BERLIN
70. (85.) JAHRGANG
JULI / AUGUST 2017

Wir brauchen GROSSES für die Kleinen

SOZIALPÄDAGOGIK
Der Nachwuchs wird verheizt

GEWERKSCHAFT
Der Kampf um Arbeitszeit ist nötiger denn je

SCHULE
Wenn Schüler*innen Pflege brauchen

INHALT

Leute | Standpunkt | kurz & bündig | Impressum | Leser*innenforum ... 3-5/27-28

TITEL

Wir brauchen Großes für die Kleinen ... 6

Die Grundschulen bleiben auf ihren Problemen sitzen *A. Schaller* ... 7

Drei pädagogische Konzepte für den Schuleinstieg – Interview mit Heike Buick, Lara Tilsner und Philipp Lorenz *A. Schaller* ... 8

Als Studienrat an der Grundschule – Ein Erfahrungsbericht *A. Reich* ... 10

Auch Grundschulen brauchen Funktionsstellen *P. Müller* ... 11

SOZIALPÄDGOGIK

Die berufsbegleitende Ausbildung läuft falsch *C. Erkisi* ... 12

SCHULE

Was tun bei der Medikamentengabe *F. Dettmer* ... 14

BERUFLICHE BILDUNG

Studienplatzausbau geht zu Lasten der Lehre *J. Babiel / N. Oelrichs / B. Tober* ... 16

SEMINARPROGRAMM

Zweites Halbjahr 2017 ... I-VIII

GEWERKSCHAFT

Der Kampf um die Arbeitszeit *J. Tetzner* ... 18

Ein Plakat und die Idee dahinter – Interview mit Franziska Kühn *P. Baumann* ... 20

»Es gibt sehr viele geflüchtete Lehrkräfte in Deutschland« – Interview mit Ghasan Dawud und Hassan Alhashem *J. Zacher* ... 22

TENDENZEN

Kotti & Co – Eine Initiative gegen die Gentrifizierung *D. Kretschmann* ... 24

GLOSSE

Mutti auf Reisen *R. Schiweck* ... 26

SERVICE

Bücher | Materialien | Aktivitäten ... 29

12 SOZIALPÄDAGOGIK Die berufsbegleitende Ausbildung zum*r Erzieher*in soll Löcher stopfen, die der Fachkräftemangel reißt. In den Einrichtungen übernehmen die Lernenden von Anfang an die Aufgaben vollständig ausgebildeter Kolleg*innen. Ohne Nachbesserungen ist das hochgradig belastend, findet Cem Erkisi

14 SCHULE Die Verunsicherung beim Thema Medikamentengabe und Pflege in der Schule ist groß auf Seiten der Pädagog*innen. Und das zu recht. Florian Dettmer berichtet von einer gut besuchten Veranstaltung der GEW, des Grundschulverbandes und des Verbands Sonderpädagogik

18 GEWERKSCHAFT Die gewerkschaftliche Vernetzung im Kampf um kürzere Arbeitszeiten lässt zu wünschen übrig. Dabei verschärft die Entgrenzung der Arbeit nicht nur die Arbeitsbelastung von Lehrkräften. Ein Plädoyer für mehr Solidarität im Kampf um kürzere Arbeitszeit von Jörg Tetzner

TITELBILD: BERTOLT PRÄCHT; OBEN: PICTURE-FACTORY/FOTOLIA; MITTE: BUBUTU/FOTOLIA, UNTEN: TECH_STUDIO/FOTOLIA

LEUTE

Peter Baumann und ***Rainer Hansel*** verabschieden sich nach jahrzehntelanger Mitarbeit aus dem Geschäftsführenden Landesvorstand der GEW BERLIN. Bei der Frühjahrs-LDV traten sie nicht noch einmal an und machten Platz für den Generationenwechel. In den Ruhestand gehen sie aber noch nicht. Peter, seit 1991 im GLV, ist seit kurzem Vorsitzender des Mete-Ekşi-Fonds. Rainer, im GLV seit 1999, bleibt Vorsitzender des Personalrats des Hochschulbereichs der Humboldt-Universität. Wir wünschen beiden alles Gute!

Silvia Federici, emeritierte Professorin für Politische Philosophie aus New York, war im Juni mit einem sehr gut besuchten Vortrag zu Gast in der Rosa-Luxemburg-Stiftung (RLS). Federici wurde bekannt durch ihr Buch »Caliban und die Hexe«. Es handelt vom Versäumnis der marxistischen Theorie und der Arbeiter*innenbewegung, Hausarbeit, Pflegearbeit und Erziehungsarbeit – kurz: Frauenarbeit – in ihren Arbeitsbegriff mit einzubeziehen. Die RLS bietet eine Videoaufzeichnung des Vortrags auf ihrer Webseite an.

Anja Schillhaneck (Grüne) hatte sich beim Senat informiert, welche Kooperationen es zwischen Vertragshochschulen und Bundeswehr gibt. Dabei kam heraus, dass die Alice Salomon Hochschule (ASH) im Studiengang Gesundheits- und Pflegemanagement einen unbefristeten Kooperationsvertrag mit dem Sanitätsdienst der Bundeswehr unterhält. Der Webseite des ASTA ist nun zu entnehmen, dass es ab dem Sommersemester keine Kooperation mit der Bundeswehr mehr geben soll.

Mark Rackles (SPD) hat »mit Fischen keine Probleme«. Die Lehrerin aus Wedding, der jüngst das Tragen des Kreuzes verboten wurde, darf weiterhin ein christliches Fisch-Symbol um den Hals tragen. Das Neutralitätsgesetz schreibt Lehrer*innen vor, in der Schule keine religiösen Symbole zu tragen. Dabei schien es bisher vor allem um das muslimische Kopftuch zu gehen. Eine Überforderung der Schulen mit den verschiedenen Lesarten des Gesetzes räumte Staatssekretär Rackles ein. Daher werde es bald eine Handreichung geben. Bis dahin werde nichts verfolgt.

FOTO: FOTOSTUDIO CHARLOTTENBURG

Nicht mehr als eine Mogelpackung

Die Senatsverwaltung stellt die Personalzumessung an Grundschulen um. Verlieren werden besonders die Schulen in schwieriger Lage. Was als gerechte Maßnahme verkauft wird, soll in Wahrheit die Versäumnisse der Vergangenheit verschleiern

von Tom Erdmann, Vorsitzender der GEW BERLIN

Es war absehbar: Einem großen Plus an Schüler*innen steht ein wachsender Mangel an Pädagog*innen und Räumen gegenüber. Seit Jahren weisen wir darauf hin und fordern, dass Berlin zügig Schulgebäude baut, mehr Erzieher*innen und Lehrkräfte ausbildet und die Arbeitsbedingungen an den Schulen verbessert – so, dass die Kolleg*innen hier gerne arbeiten.

Doch passiert ist viel zu wenig. Auf den Mangel an Fachkräften reagiert die Bildungsverwaltung nun – wie in den Kitas – mit dem Absenken der Qualität. Ohne Anleitung unterrichten immer mehr Quereinsteiger*innen den Nachwuchs. Der Raummangel wird durch Zahlentricks weggerechnet. Und mit den neuen Zumessungsrichtlinien werden an vielen Schulen die Klassen größer werden.

Getarnt wird die Umstellung als »Gerechtigkeit«. Denn betroffen sind vor allem die Schulen mit bisher vergleichsweise kleinen Klassen, während die Schulen mit besonders großen Klassen von der Umstellung profitieren dürften. Das klingt erst einmal gerecht, ist aber »Augenwischerei«. Denn die Gewinne auf der einen Seite wiegen die Verluste auf der anderen Seite nicht auf. Insgesamt wird sich die Personalausstattung verschlechtern, weil die Senatsverwaltung nicht mehr ausreichend Pädagog*innen findet.

Besonders getroffen werden die Schwachen: Grundschulen mit einem hohen Anteil lernmittelbefreiter Schüler*innen, mit vielen Schüler*innen nicht-deutscher Herkunftssprache oder mit einem hohen Anteil mit sonderpädagogischem Förderbedarf. Dabei sind sich alle Fachleute einig, dass gerade diese Schulen mehr Unterstützung bräuchten und nicht weniger.

Bisher bekam eine Schule für jede Klasse eine feste Zahl an Lehrkräftestunden. Künftig gilt die Personalzumessung pro Kind. Eine Verteilung pro Kind statt Klasse hört sich gut an. Entscheidend ist aber, wie der Zumessungsschlüssel aussieht. Ein Beispiel: Für eine erste Klasse gab es bisher 22,5 Stunden, plus eine halbe Stunde ab dem 25. Kind. Ab dem kommenden Schuljahr bringt jedes Kind 0,93 Stunden mit. Bei einer Klasse mit 24 Kindern macht die Umstellung kaum einen Unterschied. Im Durchschnitt lernen in einer Berliner Grundschulklasse heute aber 22 Kinder. Legen wir diese Größe zugrunde, bedeutet die Umstellung pro Klasse ein Minus von zwei Stunden. Viele Schulen haben also erst einmal weniger Lehrkräftestunden zur Verfügung. Die Schulen müssen de facto größere Klassen einrichten, damit sie auf die bisherige Ausstattung mit Lehrkräfte-Stunden kommen.

»Es wird niemandem schlechter gehen als zuvor – dafür vielen besser.« Was Helmut Kohl am Tag der Währungsunion verkündete, betont nun auch die Senatsverwaltung. Sie stellt einen Ausgleichstopf zur Verfügung, aus dem die schlechter gestellten Schulen bedient werden sollen. Doch zum einen ist dieses System nicht transparent: weder für Schulleitungen, Kolleg*innen oder Eltern. Zum anderen werden auch im besten Fall nicht alle Verluste kompensiert. Denn mit einer halben Stelle weniger – gemessen an der heutigen Schüler*innenzahl – sollen die Brennpunktschulen ohne Ausgleich zurechtkommen.

Unsere Abfrage an 18 Grundschulen in Mitte zeigt: Im nächsten Schuljahr wird in jeder dieser Klassen im Schnitt ein Stuhl mehr stehen. Die Senatsverwaltung verkauft also eine Absenkung der Qualität als Maßnahme für mehr Verteilungsgerechtigkeit.

Eigentlich wollte das Kuratorium der TU Berlin nur einen neuen Kanzler wählen. Doch dann gab es Besuch von der Initiative TVStud und das Gremium musste sich mit den Forderungen der studentischen Beschäftigten befassen. Nach 16 Jahren Reallohnverlust wollen die Studierenden endlich eine Tariferhöhung. Und: Sie sind bereit dafür zu kämpfen

Teilzeit ist kein Einzelfall

In einem offenen Brief hatten die Frauenvertreterinnen von Tempelhof-Schöneberg und Charlottenburg-Wilmersdorf, Elke Gabriel und Sabine Pregizer, Bildungssenatorin Sandra Scheeres aufgefordert, die Rechte teilzeitbeschäftigter Lehrkräfte endlich umzusetzen *(bbz März 2017)*. In seinem Antwortschreiben auf den offenen Brief hatte Scheeres' Staatssekretär Mark Rackles dann auf die neuen »Empfehlungen für den Einsatz teilzeitbeschäftigter Lehrkräfte« verwiesen. Diese sollen die Schulleitungen laut Rackles darin unterstützen, »ausgewogene Einzelfallentscheidungen zu treffen«. Den Frauenvertreterinnen reicht das nicht. Teilzeitbeschäftigte würden damit in unzulässiger Weise als Einzelfälle abgetan, kritisierten Gabriel und Pregizer. Berlinweit arbeiten von insgesamt 30.938 Lehrkräften immerhin 8.084 in Teilzeit, davon 6.727 Frauen. Jede dritte weibliche Beschäftigte ist demnach betroffen. Die Frauenvertreterinnen werfen der Senatsverwaltung Intransparenz vor. »Ausgewogene« Einzelfallentscheidungen seien nicht verifizierbar. Es sei unverzichtbar, dass für jede Schule Entlastungsstunden zum anteiligen Arbeitszeitausgleich der Teilzeitbeschäftigten bereitgestellt werden. Diese müssten in den Zumessungsrichtlinien 2017/2018 verankert werden.

Bundesmittel für Kitas

Die Bundeskonferenz der Jugend- und Familienminister hat auf Berliner Antrag ein Eckpunktepapier zur Qualitätsverbesserung an Kitas beschlossen. Ab 2018 sollen bundesweit jährlich eine Milliarde Euro und mehr in Fachkräftegewinnung und Inklusion fließen. Das Paket umfasst unter anderem die Anerkennung des Erzieher*innenberufs als Mangelberuf, das Anwerben ausländischer Fachkräfte und die finanzielle Unterstützung des dritten Ausbildungsjahres. Berlin kann laut Senat mit einem höheren zweistelligen Millionenbetrag pro Jahr rechnen. Um die großen Herausforderungen im Kita-Bereich zu stemmen, wird aber auch das Land Berlin mehr investieren müssen.

Segregation bleibt bestehen

Eine Studie des Wissenschaftszentrums Berlin (WZB) sagt, dass trotz Schulstrukturreform die Segregation nach sozialer Herkunft an Berliner Schulen bestehen bleibt. Dazu wurden Daten der Senatsverwaltung zur Anzahl von Schüler*innen mit Lernmittelbefreiung für die Schuljahre 2007/08 bis 2016/17 untersucht. Die Unterschiede zwischen Sekundarschulen mit und ohne eigene Oberstufe sind weiterhin größer als die zwischen Sekundarschulen mit Oberstufe und Gymnasien. Der Anteil an lernmittelbefreiten Kindern an Gymnasien beträgt 19, an ISS mit Oberstufe 35 und an ISS ohne Oberstufe 54 Prozent.

Gewalt an Schulen nimmt zu

Im ersten Schulhalbjahr 2016/17 wurden der Bildungsverwaltung 430 schwere körperliche Übergriffe gemeldet. Das sind doppelt so viele wie noch vor wenigen Jahren. Darunter sind 50 Fälle von Waffenbesitz und 12 von Waffengebrauch. Besonders stark haben sexuelle Übergriffe zugenommen, 45 wurden gemeldet. Das Schulpersonal wurde 280 Mal angegriffen. Bildungssenatorin Sandra Scheeres verwies auf die Schulpsychologie, die beratend zur Seite stehen kann. Außerdem hätten sich die Notfallpläne »als Standardwerk« bewährt.

Förderung der Lehre institutionalisieren

Der Wissenschaftsrat hat die Einrichtung einer eigenständigen Förderorganisation für die Lehre an Hochschulen gefordert. Eine »Deutsche Lehrgemeinschaft« würde mehr Sichtbarkeit und eine einheitliche Strategie herstellen. Konkret soll im Jahr 2020, nach Ablauf des Qualitätspaktes Lehre, das gleiche finanzielle Volumen in solch eine Gründung fließen. Das hieße etwa 200 Millionen Euro jährlich. Die Hochschulrektorenkonferenz ist indes dagegen. Man brauche keine neuen Institutionen, sondern eine klar konzipierte und verlässliche Hochschulfinanzierung von Bund und Ländern.

Privatschulen verweigern Angaben zu Schulgeld

Jede*r zehnte Berliner Schüler*in besucht eine Privatschule. Der SPD-Abgeordnete Joschka Langenbrinck wollte im Mai von der Senatsbildungsverwaltung wissen, wie hoch das Schulgeld an einzelnen Privatschulen ist, wie ihre Ermäßigungsregeln lauten und wie hoch der Anteil lernmittelbefreiter Schüler*innen ist. Pikant ist die Frage vor allem deshalb, weil das WZB Anfang des Jahres argumentiert hatte, dass die Genehmigung von Privatschulen bei fehlender sozialer Durchmischung nicht grundgesetzkonform sei. Die Arbeitsgemeinschaft der freien Schulen reagierte mit Ablehnung auf die Anfrage. Es sei unüblich Daten in diesem Umfang zu erheben. Schulgeldregelungen und Einkommens-

FOTO: CHRISTIAN VON POLENTZ/TRANSITFOTO.DE

begriffe seien zu vielfältig, um sie einheitlich zu erfassen.

Nur noch 15 Prozent erhalten BAföG

Die vom Studentenwerk in Auftrag gegebene Studie des Forschungsinstituts für Bildungs- und Sozialökonomie (FiBS) hat bestätigt: Selbst der BAföG-Höchstsatz von 735 Euro, den nur Wenige überhaupt bekommen, ist viel zu niedrig. Schon im Frühjahr hat die GEW zusammen mit dem DGB und anderen Gewerkschaften im »Alternativen BAföG-Bericht« herausgefunden, dass nur noch 15 Prozent aller Studierenden überhaupt BAföG erhalten. Viele Studierende aus sozial weniger privilegierten Schichten brechen ihr Studium vorzeitig ab, weil das BAföG die gestiegenen Lebenshaltungskosten – insbesondere die Miete – nicht deckt. GEW-Vize Andreas Keller forderte daher, eine umfassende Aktualisierung des BAföG zur Priorität einer neuen Bundesregierung zu machen.

Studienabbrüche unverändert hoch

Nach wie vor bricht knapp ein Drittel aller Studierenden die Uni ab, allerdings frühzeitiger als zuvor. Das hat eine Studie des Deutschen Zentrums für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW) ergeben. Mehr als 6.000 Exmatrikulierte aus 32 Unis und 28 Fachhochschulen wurden befragt. An Unis ist die Quote leicht gesunken. An FHs ist sie von 19 Prozent im Jahr 2006 auf 27 Prozent drastisch gestiegen. Als Hauptgründe werden zu hohe Leistungsanforderungen, mangelnde Motivation, fehlende Praxis und die schlechte Finanzierung genannt. Studierende mit Migrationshintergrund brechen nach wie vor noch häufiger, über 40 Prozent, ihr Studium ab. Knapp die Hälfte der Abbrecher*innen fangen innerhalb eines Jahres eine Berufsausbildung an. Ein Drittel geht arbeiten. Elf Prozent sind zumindest vorübergehend arbeitslos.

1.254 neue Vollzeitstellen in 2018

Der Senat schafft 1.254 zusätzliche Vollzeitstellen im öffentlichen Dienst. Das ist das Ergebnis der Arbeitsgruppe »Ressourcensteuerung«, bestehend aus der Senatsverwaltung für Finanzen und den Vertreter*innen der Bezirke. 120 neue Arbeitsplätze entstehen in den Bau- und Planungsämtern, 52 in der Flüchtlingsbetreuung, 105 neue Musikschullehrer*innen wird es geben, 36 neue Mitarbeiter*innen in den Jugendämtern zur Bearbeitung von Unterhaltsvorschüssen und weitere 24 Stellen für Mitarbeiter*innen, die die Digitalisierung der Bezirksverwaltung vorantreiben sollen. Die restlichen 819 Stellen sollen die Bezirke selber vergeben.

Sanierungsbedarf deutlich höher

Der Senat hatte die Kosten für die Sanierung der Berliner Schulgebäude auf 4,2 Milliarden Euro geschätzt. Das seien drei Milliarden Euro zu wenig, haben nun die Bezirksbürgermeisterin von Steglitz-Zehlendorf, Cerstin Richter-Kotowski (CDU) und der CDU-Bezirkschef Thomas Heilmann anhand einer eigenen Rechnung eingewendet. Sie bezogen in ihre Summe von 7,25 Milliarden Euro auch Baunebenkosten, Kosten für Außenanlagen und für unvorhersehbare Probleme, die vor allem bei Altbausanierung auftreten, ein. Auch die IT-Ausstattung werde teurer als vom Senat geschätzt.

Sozialversicherungsbeiträge auf VBL-Eigenanteile werden zurückgezahlt

Öffentliche Arbeitgeber in den neuen Bundesländern können die Erstattung von Sozialversicherungsbeiträgen verlangen, die sie in der Vergangenheit auf Zuwendungen zur Versorgungskasse des Bundes und der Länder (VBL) gezahlt haben. Dies hat der 12. Senat des Bundessozialgerichts in einem Musterverfahren entschieden und damit die Entscheidung der Vorinstanz bestätigt (Az. B 12 KR 6/16 R). Im VBL-Abrechnungsverband Ost sind die Beschäftigten tarifvertraglich verpflichtet, einen Eigenanteil zur Finanzierung beizutragen. Das Land Berlin führte für diesen Eigenanteil sowohl Arbeitgeber- und Arbeitnehmerbeiträge zur Sozialversicherung an die beklagte Krankenkasse wie auch Lohnsteuer an das Finanzamt ab. Seit einem Urteil des Bundesfinanzhofs vom 9. Dezember 2010 steht jedoch fest, dass diese Eigenanteile steuerfrei und damit als Zuwendungen zur betrieblichen Altersvorsorge auch beitragsfrei in der Sozialversicherung sind. Das Land Berlin klagte daraufhin auf Erstattung der von ihm gezahlten Beiträge zur Sozialversicherung. Das Bundessozialgericht hat zugunsten des Landes Berlin und dessen Beschäftigten entschieden. Wann es zu einer Zurückzahlung kommt, ist leider noch nicht abzusehen.

Mehr Kurznachrichten unter www.gew-berlin.de/196.php

ÜBRIGENS

Gefühlt ist der eine oder die andere vielleicht schon im Sommerurlaub und den gönnen wir euch allen auch sehr. Eine Bitte geben wir euch aber mit. Es ist bald wieder an der Zeit für unsere Redaktion, das letzte Jahr Revue passieren zu lassen. Wir fahren auf Klausur, um unsere Arbeit zu evaluieren. Wir besprechen, was gut gelaufen ist, was eventuell anders laufen sollte und planen für das nächste Jahr.

Es ist für uns natürlich besonders interessant zu erfahren, wie ihr das so seht. Wenn ihr Anregungen für Inhalte oder Gestaltung der *bbz* für das Jahr 2018 habt oder uns schon immer etwas sagen wolltet, lasst es uns jetzt wissen. Dann nehmen wir eure Ideen mit auf die Klausur. Schreibt uns an *bbz@gew-berlin.de*. Wir würden uns darüber freuen.

Wir gehen jetzt aber erst einmal in die Sommerpause. Auf die nächste *bbz* müsst ihr zwei Monate warten. Bis dahin, habt eine gute Zeit, erholt euch und genießt den Sommer! *CMdR*

VON MITGLIEDERN FÜR MITGLIEDER

Die Redaktion freut sich über Beiträge zu vielfältigen Themen, von jedem GEW-Mitglied. *Also schreibt für die bbz!* Schickt eure Texte an bbz@gew-berlin.de und bringt euch ein!

REDAKTIONSSCHLUSS – JETZT IMMER MITTWOCHS!

Oktober: 30. August 2017

November: 27. September 2017

IMPRESSUM

Die *bbz* ist die **Mitgliederzeitschrift der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft**, Landesverband Berlin, Ahornstr. 5, 10787 Berlin und erscheint monatlich (10 Ausgaben) als Beilage der E&W. Für Mitglieder ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten. Für Nichtmitglieder beträgt der Bezugspreis jährlich 18 Euro (inkl. Versand).
Redaktion: Caroline Muñoz del Rio (verantwortlich), Markus Hanisch (geschäftsführend), Janina Bähre, Doreen Beer, Jens Glatzer, Josef Hofman, Manuel Honisch, Arne Schaller, Ralf Schiweck, Folker Schmidt, Bertolt Prächt (Fotos), Gelareh Shapar (student. Hilfskraft), Doreen Stabenau (Sekretariat).
Redaktionsanschrift: Ahornstraße 5, 10787 Berlin, Tel. 21 99 93-46, Fax –49, E-Mail bbz@gew-berlin.de
Anzeigen und Verlag: GEWIVA GmbH, erreichbar wie Redaktion. Für Anzeigen gilt die Preisliste Nr. 12 vom 1. November 2013
Satz, Layout und Konzept: bleifrei Texte + Grafik/Claudia Sikora/Jürgen Brauweiler, Erkelenzdamm 9, 10999 Berlin, Tel. 61 39 36-0, Fax -18, E-Mail info@bleifrei-berlin.de
Druck: Bloch & Co, Prinzessinnenstr. 26, 10969 Berlin

ISSN 0944-3207 07-08/2017: 29.000

Unverlangt eingesandte Besprechungsexemplare und Beiträge werden nicht zurückgeschickt. Die Redaktion behält sich bei allen Beiträgen Änderungen vor. Beiträge nur per E-Mail einsenden. Die in der bbz veröffentlichten Artikel sind keine verbandsoffiziellen Mitteilungen, sofern sie nicht als solche gekennzeichnet sind.

Wir brauchen GROSSES für die Kleinen

FOTO: BERTHOLT PRÄCHT

Grundschulen bleiben auf Problemen sitzen

Die Senatsbildungsverwaltung kaschiert mit angeblichen Verbesserungen die eigenen Fehler der letzten Jahre. Für die Kolleg*innen an Grundschulen bringen diese weitere Belastungen mit sich

von Arne Schaller

Mit der Anpassung der Bezahlung von Grundschullehrkräften an das Niveau der Oberschulen erkennt der Senat endlich an: Die pädagogische Arbeit im Primarbereich ist anspruchs- und wertvoll. Doch leider bleiben nach wie vor die Rahmenbedingungen für diese Arbeit auf der Strecke. So könnten mit der neuen Zumessungsrichtlinie für pädagogisches Personal viele Grundschulen bald weniger Lehrkräftestellen erhalten, wenn sie weniger als 24 Schüler*innen je Klasse haben. Der angekündigte Frequenzausgleich soll kleine Grundschulen zwar vor Nachteilen schützen, bedeutet für die Schulleitungen aber einen zusätzlichen bürokratischen Aufwand. Die ohnehin schon überlasteten Grundschulen, so mahnt Tom Erdmann im Standpunkt dieser Ausgabe, bräuchten mehr Unterstützung und nicht weniger.

An Berliner Grundschulen entsteht zunehmend noch ein anderes Problem. Der Senat hat es über Jahre verschlafen, neue Schulgebäude zu errichten und bestehende zu erweitern. Trotz des Wissens um die wachsende Stadt. Als Lösung werden nun an immer mehr Schulen die Klassenfrequenzen erhöht. Viele Kolleg*innen an Grundschulen befürchten, dass sie zukünftig bis zu 27 Kinder in ihren Klassen unterrichten müssen. Kommen dann noch die Kinder aus den Willkommensklassen hinzu, die schrittweise in die Regelklassen integriert werden, sind auch 30 Kinder je Klasse nicht mehr fern. Die Schulen bekommen dafür dann zwar ein paar Lehrkräftestunden mehr zugewiesen. Den Großteil der Arbeit werden die Kolleg*innen aber weiterhin alleine stemmen müssen.

Neben der gestiegenen Belastung der Lehrkräfte müssen diese auf einer weiteren vom Senat verschuldeten Baustelle schuften. Trotz der lange bekannten Pensionierungswelle wurden erst im letzten Jahr die Studienplätze für das Grundschullehramt an den Berliner Universitäten aufgestockt. Viel zu spät, um dem Lehrkräftemangel begegnen zu können. In der letzten Einstellungsrunde waren nur 18 Prozent der Neueinstellungen ausgebildete Grundschullehrkräfte! Die Oberschullehrkräfte und Quereinsteiger*innen, die diese Lücke schließen sollen, benötigen aber eine intensivere Einarbeitung, wie Alexander Reich aus eigener Erfahrung berichtet *(Seite 10)*. Paul Müller erläutert, dass aus unzureichend ausgebildetem Personal eine noch stärkere Belastung entsteht. Er bemängelt, dass neue pädagogische Impulse zunehmend fehlen und zeigt Lösungsansätze auf *(Seite 11)*.

Belastung drückt auf die Qualität

Die Berliner Bildungspolitik wird ihren eigenen Ansprüchen nicht gerecht. Sie fordert Inklusion auf breiter Linie, sorgt aber nicht für die angemessene personelle Ausstattung. Sie redet von Chancengleichheit und überzieht die Pädagog*innen mit zusätzlichen Aufgaben ohne entsprechende Entlastung. Sie verspricht den Eltern die individuelle Gestaltung der Lernprozesse, schafft es aber nicht, ausreichend Personal und Räume zur Verfügung zu stellen und erhöht stattdessen die Klassenfrequenzen. Sie verankert moderne Pädagogik in der Planung neuer Schulgebäude, läuft dem Sanierungsrückstau aber hoffnungslos hinterher. Welche Folgen all dies in der Praxis hat, schildern drei Lehrkräfte in einem Gespräch zum Vergleich unterschiedlicher Schuleinstiege auf den nachfolgenden Seiten.

Kleine Kinder: kleines Geld, große Kinder: großes Geld – ein Ansatz aus dem letzten Jahrhundert

Die Arbeit an Grundschulen ist anspruchs- und wertvoll. Um die Qualität dieser Arbeit zu sichern, ist es dringend nötig den Beruf attraktiver zu gestalten. Dies kann nur mit raschen Veränderungen funktionieren: eine bessere personelle Ausstattung, die Absenkung der Pflichtstundenzahl, der Abbau von Verwaltungsaufgaben und die zügige Umsetzung der Baumaßnahmen wären wichtige Schritte. ■

Arne Schaller,
Mitglied der bbz-Redaktion

FOTO: BERTHOLT PRÄCHT

Drei Wege für den Schuleinstieg

Nach den Ferien werden in Berlin über 28.400 Kinder eingeschult. Für sie gibt es drei unterschiedliche Wege in die Schule. Die flexible Schulanfangsphase (Saph) umfasst die Jahrgangsstufen 1 und 2 und wird als pädagogische Einheit gesehen. Im Jahrgangsübergreifendes Lernen (JüL) werden sogar die Jahrgangsstufen 1 bis 3 vereint. Immer mehr Schulen wenden sich allerdings von den Reformen der vergangenen Jahre ab und kehren zu jahrgangsbezogenen Lerngruppen zurück. Ein Interview mit Heike Buick, Lara Tilsner und Philipp Lorenz über pädagogische Konzepte in der Grundschule

Das Gespräch führte Arne Schaller

Ihr kommt von drei verschiedenen Grundschulen und unterrichtet jeweils eine andere Art der Schulanfangsphase. Könnt ihr jeweils beschreiben, welche Vorteile »eure« Form des Schuleinstiegs bringt?

Heike Buick: Ich bin Lehrerin an der Grundschule am Barbarossaplatz. Wir unterrichten die Jahrgangsstufen 1 bis 3 gemeinsam. Vorteilhaft finde ich daran, dass in jedem Schuljahr nur ein Drittel der Kinder wechselt und die Kinder des 3. Jahrgangs bei Gruppenarbeiten meistens schon souveräner agieren können. Außerdem können die Schüler*innen flexibel – mit oder ohne Lehrkraft – nach Leistungs- und Entwicklungsstand, nach Interessen oder sozialen Kontakten in unterschiedlichen Kleingruppen arbeiten.

»Mit sicherer Personaldecke lassen sich auch herausfordernde Konzepte umsetzen«
Philipp Lorenz, Kommissarischer Schulleiter an der Wedding-Schule

Lara Tilsner: Bei uns an der jahrgangsbezogenen Grundschule Germendorf lernen die Schüler*innen nach der Einschulung den Schulalltag gemeinsam kennen. Die jahrgangshomogene Lerngruppe wächst zusammen und lernt bis zur 6. Klasse gemeinsam. Neue Inhalte können allen Kindern gleichzeitig erklärt werden. Sie arbeiten dadurch weniger unbeaufsichtigt in ihren Heften, weil die Lehrkräfte keiner Teilgruppe etwas anderes erklären müssen.

Philipp Lorenz: An der Wedding-Schule, deren kommissarischer Schulleiter ich bin, arbeiten wir mit der flexiblen Schulanfangsphase (Saph). Die Vorteile sind ähnlich der jahrgangsübergreifenden Konzeption. Zu nennen wäre hier zuerst der soziale Bereich, das von- und miteinander Lernen, aber auch die unmittelbare Notwendigkeit einen individualisierten Unterricht anzubieten, was direkte Auswirkung auf die Unterrichtsqualität hat.

Wie gestaltet sich das von- und miteinander Lernen?

Buick: Kinder des 2. und 3. Jahrgangs übernehmen gemeinsame Patenschaften für Schulanfänger*innen. So werden die »Kleinen« unterstützt und können gut in Regeln und Rituale eingeführt werden. Die »Großen« lernen Verantwortung zu übernehmen. Soziale Kompetenzen können in jahrgangsübergreifenden Lerngruppen gut gefördert werden.

Lorenz: Das direkte Erleben der eigenen Entwicklungsmöglichkeit am Vorbild ist ein wichtiger Punkt unter vielen anderen Vorteilen für unsere Schüler*innen. Gerade in einer Brennpunktschule mit großen sprachlichen und sozialen Entwicklungsschwerpunkten ist die Möglichkeit des »Verweilens« für drei Jahre in der zweijährigen Saph ein nicht zu unterschätzender Vorteil. Und das, ohne den Beigeschmack des »Sitzenbleibens«.

Gab oder gibt es Diskussionen im Kollegium über eine Änderung der Form?

Tilsner: Das Kollegium möchte diese Form beibehalten und aktuell gibt es keine Diskussionen über eine Änderung.

Buick: Auch bei uns gibt es keine Diskussionen über einen Wechsel. Jahrgangsübergreifender Unterricht wird aber als Herausforderung gesehen. Eltern ist die damit verbundene Unterrichtsorganisation manchmal schwer zu vermitteln. Hospitationen können da aber Abhilfe schaffen und einen Einblick geben.

Lorenz: Unser Kollegium ist in ständiger Diskussion über alle Unterrichtsformen und Konzepte. Auch bezüglich der Saph gibt es bei uns ernstzunehmende Bedenken.

Welche Gründe oder Bedenken werden genannt?

Lorenz: Das Konzept kann nur so gut sein, wie die Bedingungen es zulassen. Wir müssen hier einen ehrlichen, kritischen und vor allem schulscharfen Blick haben, um die Schüler*innen bestmöglich zu fördern und auszubilden. Außerdem benötigt die Saph eine extrem starke Professionalisierung und das in einer Zeit, in der es nicht einfach ist, voll ausgebildete Grundschullehrkräfte zu gewinnen. Das führt in der Praxis häufig dazu, dass die Kolleg*innen durchgehend in der Schulanfangsphase unterrichten. Ich kann verstehen, dass das auch ermüdend wirken kann.

Welche Verbesserungsmöglichkeiten gäbe es bei der Ausgestaltung des Schuleinstiegs?

Lorenz: Eine bessere Ausstattung! Eine Schulanfangsphase lebt besonders in Brennpunktschulen von guter personeller Besetzung. Nur so lässt sich

gemeinsamer Unterricht in einer heterogenen Lerngruppe realisieren, der dem einzelnen Kind individuelle Förderung gewährleistet.

Buick: Bei den Arbeitszeiten sollten Zeiten für Austausch und Förderplanung in den Lerngruppen-Teams berücksichtigt werden. Im Rahmen der Inklusion sollte es die Möglichkeit geben, die Klassenfrequenz den Bedürfnissen der aufgenommenen Kinder entsprechend abzusenken.

Tilsner: Neben einer Absenkung fehlen uns auch die nötigen Teilungsstunden. Diese brauchen wir aber, um besser differenzieren zu können. Zudem sollte das Zurückstellen von Kindern erleichtert werden, weil man schnell feststellt, wer noch nicht schulreif ist und den Inhalten nicht folgen kann.

Was sollte sich an den räumlichen Bedingungen für eure Arbeit ändern?

Lorenz: Teilungsstunden allein lösen in der Tat nicht das Problem. Die Saph braucht auch ein Recht auf ausreichend Teilungsräume. Das ist wichtig und noch dringlicher als in jahrgangshomogenen Lerngruppen. Zudem muss ein finanzieller Spielraum vorhanden sein, der die Freiheit mit sich bringt, Raumeinrichtungen für individualisierte Lernprozesse sinnvoll gestalten zu können.

Buick: Dafür müssen die Räume aber auch ausreichend groß sein, um genügend Schränke und Regale unterzubringen, in denen Materialien für drei Jahrgänge und Differenzierungsmaterial gut zugänglich und übersichtlich aufbewahrt werden können. Die räumlichen Gegebenheiten sollten auch »Arbeitsecken« und die Arbeit von Kleingruppen ermöglichen. Das Mobiliar muss flexibel sein, da Kinder unterschiedlicher Größe zusammenarbeiten.

Tilsner: Flexible Möbel würde ich mir auch wünschen. Die Stühle in unserem Kunstraum und Computerraum sind zu groß für Erstklässler*innen, so dass der Unterricht weitgehend im Klassenraum stattfinden muss. Ansonsten haben wir an unserer Schule aber sehr gute räumliche Bedingungen.

*Grundschulen haben eine sehr heterogene Schüler*innenschaft. Wie ist da eine individuelle Förderung möglich?*

Buick: Mit den Kindern werden für im Stundenplan festgelegte »Arbeitszeiten« individuelle Ziele besprochen, die sie selbstständig bearbeiten können. Förderung findet auch in übergreifenden temporären Lerngruppen und klasseninternen Fördergruppen statt. Im gemeinsamen und jahrgangsübergreifenden Unterricht können sich die Kinder zu offenen Fragen ihrem Entwicklungsstand entsprechend äußern und durch die Beiträge anderer Kinder lernen. Bei der Bearbeitung von Unterrichtsinhalten sollten ganzheitliche Zugänge berücksichtigt werden.

Lorenz: Das sehe ich genauso. Individuelle Förderung ist immer notwendig und wichtigstes Ziel der Schulentwicklung.

*An welche Grenzen stoßen Pädagog*innen da in der Praxis?*

Soziale Kompetenzen können in jahrgangsübergreifenden Lerngruppen gut gefördert werden

Lorenz: Die personelle Ausstattung, das soziale Umfeld und die Raumsituation sind zentrale Grenzen, mit denen die Kolleg*innen täglich konfrontiert werden. Wir haben das Gefühl, dass die Spanne der Erstklässler*innen im Sozialen- und Leistungsbereich immer größer und damit anspruchsvoller wird. Gerade Brennpunktschulen brauchen hier noch viel mehr Unterstützung, um auf diese schwierige Ausgangssituation angemessen reagieren zu können.

Tilsner: Bei uns ist es schwer, sich bei größeren Klassen um einzelne Kinder zu kümmern, da wir kaum Teilungslehrkräfte und auch keine Erzieher*innen im Unterricht haben. Besonders Kinder mit emotional-sozialen Auffälligkeiten können schwer integriert werden.

»Uns fehlen die Teilungsstunden, um besser differenzieren zu können«
Lara Tilsner, Lehrerin an der Grundschule Germendorf

Was sollte die Bildungsverwaltung am dringendsten angehen?

Lorenz: Kurz und knapp: die personelle Ausstattung! Mit sicherer Personaldecke und solider Vertretungsreserve lassen sich auch herausfordernde Konzeptionen gewinnbringend umsetzen! Wobei ich betonen möchte, dass es nicht nur um den quantitativen Aspekt geht, sondern insbesondere um den qualitativen, nämlich um gut ausgebildete Grundschullehrkräfte.

Tilsner: Auch bei uns ist es die personelle Ausstattung. Es müssten mehr Lehrkräftestunden für die unteren Klassen zur Verfügung stehen. Eventuell wäre auch Hilfe durch Erzieher*innen gut.

Buick: Am dringendsten sollte der Verwaltungsaufwand reduziert werden. Aber auch für gut ausgebildetes Personal und ansprechende Lernräume muss gesorgt werden.

Vielen Dank für das Gespräch

Arne Schaller, Mitglied der bbz-Redaktion

FOTO: BERTHOLT PRÄCHT

Fachfremd im Einsatz

Wie es ist, als ausgebildeter Lehrer für ISS und Gymnasium an einer Grundschule in Neukölln zu unterrichten

von Alexander Reich

Der Bedarf für meine Fächerkombination Geschichte und Deutsch ist an den Oberschulen sehr gering. Über den Berlin-Tag, eine Stellenbörse für Schulen, kam ich in Kontakt mit mehreren Grundschulen und erfuhr viel Wertschätzung und große Bemühungen um meine Person. Der Druck, der durch den Personalmangel auf den Berliner Grundschulen lastet, wurde für mich vor allem durch die Bewerbungsgespräche erlebbar. Nicht ich musste mich um die Stellen bewerben, sondern die Schulen bewarben sich um mich. Den Grundschulen fehlt es schlicht an Personal. Wie ich von einem Schulleiter erfuhr, ist die Lage dabei momentan dermaßen angespannt, dass alle, die irgendetwas mit Lehramt studiert haben, auf jeden Fall eingestellt werden.

Ich habe mich bewusst für eine Schule in einem sogenannten »Problem-Kiez« entschieden und fühle mich sehr wohl dort. Derzeit unterrichte ich NaWi, Englisch, Bildende Kunst und Sprachbildung. Für meinen Einsatz im Sprachbildungsunterricht nützt mir meine Zusatzqualifikation für Deutsch als Fremdsprache. In die restlichen fachfremden Inhalte und die pädagogische Arbeit mit Kindern muss ich mich nebenher hineinfinden, neben dem vollen Unterrichtspensum und den Herausforderungen, die der Berufseinstieg mit sich bringt. Ich profitiere dabei sehr von den Erfahrungen, die meine Kolleg*innen mit der Einarbeitung von Studienrät*innen an meiner Schule bereits gemacht haben. Ich erlebe eine unvoreingenommene Aufnahme in das Kollegium sowie ein ehrliches Bemühen der Schulleitung, uns den Einstieg möglichst einfach zu gestalten. Dazu gehört eine engagierte Mentorin, die für diese Aufgabe zwei Abminderungsstunden erhält. Auch der Einsatzplan für das erste Halbjahr, der in meinem Fall viele Stunden Sprachbildung in der ersten Klasse vorsieht, hilft mir sehr. So habe ich die Möglichkeit, mit Kleingruppen in die Arbeit mit Sechs- und Siebenjährigen hineinzufinden. Ob das alles ein seltenes Privileg oder Usus an Grundschulen ist, kann ich nicht einschätzen. Dass alle Kolleg*innen an der Grundschule viel fachfremd unterrichten müssen, ist aber verbreitete Realität.

Weniger Stunden erleichtern den Berufseinstieg

Ich bin motiviert und die Arbeit mit den jungen Schüler*innen liegt mir. Dennoch hätte ich mir einen didaktischen Crash-Kurs in Grundschulpädagogik gewünscht, inklusive einer intensiven, angeleiteten Einarbeitung in die neue Materie, verbunden mit der Möglichkeit, die Erlebnisse im Schulalltag zu reflektieren, um Unsicherheiten und zeitweiligen Überforderungsgefühlen zu begegnen. Ich weiß, dass es das Angebot des Senats für die Berufseinstiegsphase gibt. Allerdings reichen die Erfahrungen der Kolleg*innen, die ich dazu befragte, von sehr positiven, praxisnahen Hilfen bis hin zu »Kaffeekränzchen«. Neben Vollzeit-Berufseinstieg, gesellschaftlichem Engagement und Familie war mir der zusätzliche Wochenendtermin die Sache nicht Wert. Zumal sich mir die Frage stellt, wie sinnvoll ein nur dreistündiger, monatlich stattfindender Termin ist. Eine wöchentliche Veranstaltung mit Seminarcharakter und angemessener Stundenabminderung während des ersten Halbjahres wäre die Art von Unterstützung, die ich mir von der Senatsverwaltung wünschen würde.

Die höchst bedenkliche Personalsituation darf nicht auf die leichte Schulter genommen werden. Es fehlt massiv an Fachpersonal. Ausgebildet wird unter Bedarf und das Problem der finanziellen Ungleichbehandlung von Grundschullehrkräften wird erst in diesem Jahr vom Senat angegangen. Die Anreize und das Prestige des Grundschullehramts waren in den letzten Jahren gering. Dies muss sich ändern. Wir pokern als Gesellschaft mit hohem Einsatz, wenn wir nicht dringend mit Lösungen aufwarten, die neues qualifiziertes Personal an die Grundschule bringen. ■

Alexander Reich,
Lehrer an einer Neuköllner Grundschule

FOTO: BERTHOLT PRÄCHT

Grundschulen brauchen Profis und Perspektiven

Die Konzeption der pädagogischen Arbeit an Grundschulen ist herausfordernd und aufwendig. Sie benötigt Fachwissen und zeitliche Ressourcen

von Paul Müller

Berliner Grundschulen fehlt es nach wie vor an Nachwuchskräften. Seit Jahren werden neben vielen Quereinsteiger*innen daher vorwiegend Studienräte im Primarbereich eingestellt. Im Alltag stoßen selbst die motiviertesten von ihnen an didaktische und pädagogische Grenzen. Sie haben nämlich eine andere Ausbildung durchlaufen, eine Ausbildung für die Integrierten Sekundarschulen und Gymnasien des Landes.

Studienrät*innen unterrichten an Berliner Grundschulen in Vollzeit 28 Stunden und werden entsprechend der Entgeltgruppe (EG) 13 entlohnt. Ihre für die Grundschule ausgebildeten Kolleg*innen wurden bislang in die EG 11 eingruppiert. Ein deutlicher Unterschied unter demselben Dach. Nach derzeitigem Kenntnisstand wird dieser Unterschied zumindest für neu ausgebildete Grundschullehrkräfte zeitnah ausgeglichen werden. Der größte Anteil wird aber auf die Höhergruppierung warten müssen.

Nur wenige Aufstiegschancen

Neben der überfälligen Angleichung bestehen weitere Unterschiede zwischen Studienrät*innen und Grundschullehrkräften. So erreichen Grundschullehrkräfte leitende Positionen nur unter erschwerten Bedingungen. Bis auf die Schulleitung und deren ständiger Vertretung existieren an den Grundschulen keine weiteren Funktionsstellen. Ganz im Gegensatz zu den Oberschulen. Hier werden Kolleg*innen zu Fachleiter*innen und Fachbereichsleiter*innen, Pädagogischen Koordinator*innen oder Qualitätsbeauftragten befördert und erlangen eine höhere Eingruppierung. Damit wird der Laufbahnvorteil gegenüber Grundschullehrkräften noch verstärkt. Die fehlenden Funktionsstellen an Grundschulen und die damit ausbleibenden Beförderungsmöglichkeiten schränken die Perspektiven für eine berufliche Weiterentwicklung ein. Das Erreichen einer leitenden Position ist im direkten Vergleich deutlich unwahrscheinlicher.

Aber nicht nur die strukturelle Benachteiligung macht Funktionsstellen an Grundschulen notwendig. Berliner Grundschullehrkräfte möchten ihre Schulen gestalten, pädagogische Konzepte erarbeiten, umsetzen und weiterentwickeln. Von ihnen wird erwartet, dass diese Aufgaben zusätzlich zum komplexer werdenden Alltag bewältigt werden – ohne eine einzige Ermäßigungsstunde. Die Sicherung und Weiterentwicklung pädagogischer Konzepte an Berliner Grundschulen geschieht aber nicht von allein. Sie muss gestaltet und organisiert werden. Dazu benötigen Grundschulen zeitliche Ressourcen und finanzielle Wertschätzung des Engagements. Im Artikel 1 des Schulgesetzes heißt es: »Auftrag der Schule ist es, alle wertvollen Anlagen der Schülerinnen und Schüler zur vollen Entfaltung zu bringen […]«. Es wird Zeit, diesem Anspruch gerechter zu werden. Das gelingt am besten, wenn auch die Kolleg*innen an den Grundschulen ihr Potential tatsächlich ausschöpfen können.

Grundschul-Pädagogik mag spielerisch aussehen, sie ist aber harte Arbeit

Grundschulen brauchen Funktionsstellen

Es ist höchste Zeit, auch an Grundschulen Funktionsstellen zu schaffen. Fachleitungen und Fachbereichsleitungen werden ebenso benötigt, wie Qualitätsbeauftrage oder eine Pädagogische Koordination. Eine Fach- und Fachbereichsleitung Inklusion, wie es sie an Oberschulen gibt, muss ebenso dringend eingerichtet werden.

Solange an den Grundschulen die konzeptionelle pädagogische und fachliche Arbeit »nebenbei« gestemmt werden muss, bleibt die Sicherung und Weiterentwicklung der Grundschulqualität gefährdet. ■

Paul Müller,
Lehrer an der Grundschule am Koppenplatz sowie Fachseminarleiter Mathematik

FOTO: BERTHOLT PRÄCHT

Auf dem Rücken der Studierenden

Mittlerweile findet man sie fast überall, die berufsbegleitenden Auszubildenden, die eigentlich keine Auszubildenden sind, da sie vom ersten Tag an voll auf den Personalschlüssel angerechnet werden. Die daraus entstehenden Belastungen stellen alle vordergründigen Vorteile in den Schatten

von Cem Erkisi

Die berufsbegleitende, duale Ausbildung ist eine im Grunde positive Begleiterscheinung des Erzieher*innenmangels im Land Berlin. Neben der schulischen Vollzeitausbildung an Berliner Fachschulen für Sozialpädagogik kann man in der berufsbegleitenden Ausbildung innerhalb von drei Jahren Erzieher*in werden, also zur Schule gehen und gleichzeitig arbeiten und Geld verdienen. Klingt nicht schlecht. Ist es auch nicht. Man muss zwar neben der Präsenzzeit in den Einrichtungen und in der Schule noch lernen und sich auf Prüfungen vorbereiten, aber es scheint machbar zu sein. Eine Abbruchquote ist noch nicht bekannt. Die ersten Absolvent*innen kommen aber in den Betrieben an.

Die Praxisorientierung der berufsbegleitenden Ausbildung ist allerdings nur ein Vorwand. Die dreijährige Vollzeitausbildung dauert der Politik zu lange, um sich schnell Erzieher*innen zu »backen«. Durch die berufsbegleitende Ausbildung kann die Senatsverwaltung die klaffenden Personallücken ein wenig unsichtbarer machen.

Studierende fordern nur zögerlich ihre Rechte ein

Für die Studierenden resultieren Probleme aus der berufsbegleitenden Ausbildung, da sie parallel einen Arbeitsvertrag

FOTO: TRIFONENKO IVAN/FOTOLIA

mit dem Träger und einen Ausbildungsvertrag mit einer Fachschule haben. Beide Verträge sind notwendig für die berufsbegleitende Ausbildung, werden aber nicht aufeinander abgestimmt. Dadurch entsteht eine Abhängigkeit, weil die Studierenden auf den Arbeitsvertrag angewiesen sind, um ihre berufsbegleitende Ausbildung zu beenden. Folglich fordern sie nur zögerlich ihre Arbeitnehmer*innenrechte ein.

Außerdem entsteht eine extreme Belastung, weil hohe Arbeits- und Ausbildungsanforderungen miteinander kollidieren. Nicht fertig Studierte dürfen voll auf den Personalschlüssel angerechnet werden und landen ziemlich schnell im kalten Wasser. Das heißt sie managen eine nicht unbeträchtliche Anzahl von Kindern. Sie sind also voll ausgelastet und dürfen gleichzeitig noch Prüfungen meistern. Da verbleibt nur wenig Zeit für Familie und Freunde. Die Belastbarkeit der erst in Zukunft gleichgestellten Kolleg*innen wird in dieser berufsbegleitenden Ausbildung schwer auf die Probe gestellt. Und man hört dann doch ab und an von Abbrecher*innen, die die Doppelbelastung nicht mehr aushalten konnten und sich im gesunden Eigeninteresse aus der berufsbegleitenden Ausbildung verabschieden.

Finanziell sind die berufsbegleitend Studierenden natürlich ebenfalls nicht gleichgestellt. Sie erledigen zwar die gleiche Arbeit wie die staatlich anerkannten Erzieher*innen, sind aber der Entgeltgruppe 5 zugeordnet – wenn sie nach TV-L bezahlt werden, also im öffentlichen Dienst angestellt sind. Die anfangs noch attraktiv wirkende berufsbegleitende Ausbildung bei gleichzeitiger Verdienstmöglichkeit wirkt nun weniger attraktiv. Denn mit weniger als 1.000 Euro Netto bei Doppelbelastung nach Hause gehen – eigentlich möchte man das Niemandem zumuten.

Auch die Qualität lässt zu wünschen übrig

Vielerorts lässt sich ein Qualitätsverlust in der Ausbildung feststellen. Bei der Vielzahl von Fachschulen, insbesondere der neu gegründeten, wird eine flächendeckende Überprüfung und Einhaltung der geltenden Qualitätsstandards nicht mehr gewährleistet. Hinzu kommt, dass die Studierenden während der berufsbegleitenden Ausbildung in der Regel nur in einer Praxisstelle arbeiten. Während in der Vollzeitausbildung drei verschiedene Praktika vorgeschrieben sind, verpassen die berufsbegleitenden Studierenden die Möglichkeit, ein breites Spektrum des Berufsfeldes kennenzulernen.

Die zur Verfügung gestellten Rahmenbedingungen wie etwa die Praxisanleitung in den Einrichtungen sind nach zu justieren. Es genügt nicht, die Praxisanleitung nur im ersten Jahr der berufsbegleitenden Ausbildung durch den Senat kozufinanzieren. Eine durchgängige dreijährige Finanzierung dürfte der Qualität der berufsbegleitenden Ausbildung entgegen kommen. Auch wäre es angebracht, die Studierenden im ersten Jahr der berufsbegleitenden Ausbildung nicht auf den Personalschlüssel anzurechnen.

Kolleg*innen nicht ausbrennen lassen

Die Stimmen in den Einrichtungen werden lauter, die zwar froh sind über die schnelle Hilfe, gleichzeitig aber unzufrieden mit der mangelnden Vorerfahrung in Theorie und Praxis. Studierende im ersten Ausbildungsjahr können noch keine Elterngespräche führen, kennen die Sprachlerntagebücher noch nicht und kommen bei der Gestaltung von Projekten an ihre Grenzen. Ohne jegliche pädagogische Erfahrung können sie die Entwicklungsprozesse der Kinder nicht ausreichend fachlich begleiten. Vor Ort können Studierende der berufsbegleitenden Ausbildung von den erfahrenen Kolleg*innen zugleich als Hilfe und Belastung wahrgenommen werden.

Wenn wir also nicht allein auf Schnelligkeit sondern auch auf Nachhaltigkeit setzen, dürfen wir die neuen Kräfte nicht ausbrennen lassen. Und vorhandene Kräfte müssen entlastet werden. Die Anerkennung der berufsbegleitenden Studierenden als »echte« Auszubildende wäre ein langfristiges Ziel, um in ferner Zukunft, also nach Bewältigung des aktuellen Fachkräftemangels, diesen berufsbegleitenden Ausbildungsweg alternativ zur rein schulischen Ausbildung zu etablieren. Denn so könnte man Entlastungen für die Studierenden und die Betriebe schaffen und würde so nicht Berufsanfänger*innen »verheizen«. Die Studierenden könnten sich pädagogisch mehr ausprobieren und bessere Begleitung durch die Praxisanleitungen im Betrieb erfahren. So könnte das Modell funktionieren.

Cem Erkisi,
Erzieher in der
Kita Emser Straße

*GEW BERLIN SCHLÄGT MASSNAHMEN GEGEN DEN ERZIEHER*INNENMANGEL VOR*

Seit Mai können Kitaträger statt 25 Prozent bis zu 33 Prozent der gesetzlich festgelegten Personalausstattung mit Quereinsteiger*innen besetzen. Zudem wird der Einsatz von Sozialassistent*innen möglich, die innerhalb von zwei Jahren mit einer berufsbegleitenden Ausbildung zur*m Erzieher*in beginnen. Ohne pädagogische Ausbildung werden sie ab dem ersten Tag sofort zu 100 Prozent auf den Personalschlüssel angerechnet. Nach Ansicht der GEW BERLIN kommt das Aufgeben des Fachkräftegebotes einer Kapitulation der Senatsbildungsverwaltung vor dem Fachkräftemangel gleich *(siehe bbz 06/2017)*.
Die GEW BERLIN schlägt für den Einsatz von Sozialassistent*innen vor, dass diese vor Dienstantritt einen vierwöchigen Vorbereitungskurs mit insgesamt 160 Stunden zu den Themen und Inhalten des Berliner Bildungsprogramms absolvieren. Der Einsatz von Sozialassistent*innen soll nach Ansicht der GEW maximal zwölf Monate dauern. In dieser Zeit dürfen Sozialassistent*innen nicht zu 100 Prozent auf den Personalschlüssel angerechnet werden. Zusätzlich sind Personalzuschläge für die Zeit der Anleitung von mindestens 5 Stunden pro Woche für den gesamten Einsatzzeitraum zur Verfügung zu stellen.
Für Personen in der berufsbegleitenden Ausbildung schlägt die GEW BERLIN folgendes Modell vor: Im ersten Jahr keine Anrechnung auf den Personalschlüssel, im zweiten Jahr eine 50-prozentige Anrechnung und erst im dritten Jahr eine 100-prozentig Anrechnung.

Pädagog*innen als Pflegepersonal

Bei der medizinischen Versorgung von Kindern mit Pflegebedarf besteht große Unsicherheit. Was sind meine Rechte und Pflichten als Pädagog*in?

Der große Andrang bei der Veranstaltung von GEW BERLIN, Grundschulverband und Verband Sonderpädagogik (vds) machte deutlich, dass erheblicher Informationsbedarf besteht

von Florian Dettmer

Max hat Diabetes und muss jeden Vormittag seinen Blutzuckerspiegel messen. Anna wird vor der dritten Stunde daran erinnert, ihre Tablette zu nehmen. Justin hat eine schwere Allergie gegen verschiedene Lebensmittel. In jeder Schule gibt es Kinder oder Jugendliche mit chronischen Erkrankungen oder anderem Pflegebedarf – nicht erst seit Ausweitung der Inklusion. Die Frage nach der Medikamentengabe und der Pflege in den Schulen beschäftigt viele Pädagog*innen. Wie ist der rechtliche Rahmen? Kann ich zur Medikamentengabe gezwungen werden? Muss ich Schüler*innen an die Einnahme eines Medikaments erinnern? Was, wenn ich dies in einer stressigen Unterrichtstunde vergesse?

Zu Beginn dieses Jahres gab die Senatsbildungsverwaltung eine Handreichung zu Medikamentengabe und Pflege in der Schule heraus, die Handlungssicherheit schaffen soll. Im Mai saßen nun Expert*innen aus verschiedenen Bereichen in der Refik-Veseli-Schule zusammen, um zu diskutieren, ob dieses Ziel erreicht wird.

Lydia Sebold ist Vorsitzende des Grundschulverbandes Berlin und leitet die Grundschule am Barbarossaplatz in Schöneberg. Sie betonte, dass das Leitbild einer Schule im Hinblick auf die Medikamentengabe eine wesentliche Rolle spiele. Wenn die Verschiedenheit der Schülerinnen und Schüler mitsamt ihren Unterstützungsbedarfen als grundlegendes Prinzip der pädagogischen Arbeit gesehen werde, steige auch die Bereitschaft des Kollegiums, sich entsprechend weiterzubilden und im Rahmen einer verbindlichen Vereinbarung mit Erziehungsberechtigten Medikamente zu geben sowie pflegerisch tätig zu werden. »Wer an einer inklusiven Schule arbeitet, muss mit anpacken«, fasste Sebold ihr Selbstverständnis zusammen.

Freiwilligkeit als Grundprinzip

Stefani Fuchs war von Seiten des Gesamtpersonalrats der allgemeinbildenden Schulen an der Ausarbeitung der Handreichung für Berliner Schulen beteiligt und leitet die AG Gesundheit der GEW BERLIN. Sie sieht in der Handreichung einen ersten Schritt zu einem verbindlichen Rahmen der Medikamentengabe und Pflege. Dennoch herrsche an vielen Schulen weiterhin Unsicherheit, vor allem in Haftungsfragen. »Wichtig ist: Niemand kann zur Medikamentengabe gezwungen werden. Die Freiwilligkeit auf Seiten der Pädagog*innen ist das Grundprinzip«, sagte Fuchs. Schriftliche Vereinbarungen mit Eltern könnten weitere Sicherheit geben. Zudem wird in der Handreichung die Absicherung der Pädagog*innen dargestellt, solange kein vorsätzliches oder grob fahrlässiges Verhalten vorliegt. Wie genau sich das definiert, entscheidet im Zweifel aber das Gericht.

Unterstützung können Schulen durch einen Pflegedienst erfahren. Die Organisation und Beantragung eines Pflegedienstes liege dabei in der Zuständigkeit der Eltern, erklärte Urs Willner, Chefarzt der Klinik für seelische Gesundheit im Kindes- und Jugendalter am St. Joseph Krankenhaus. Eine Finanzierung durch die Schule, zum Beispiel über den Verfügungsfonds, wurde von den Anwesenden auf dem Podium und im Publikum übereinstimmend verworfen. Der Einsatz von medizinischem Fachpersonal zur Unterstützung der Pädagog*innen könnte aber auch in anderer Weise durch die Senatsverwaltung geregelt werden. Hier besteht Handlungsbedarf.

Die Aufgaben für alle in der Schule Tätigen werden nicht geringer. Durch pflegerische Bedarfe kommen auf die Beschäftigten zusätzliche Belastungen zu. Das große Interesse an der Veranstaltung zeigt, dass ein großer Informations- und Fortbildungsbedarf im Hinblick auf die Unterrichtung und Erziehung von chronisch kranken Kindern und Jugendlichen besteht. Immerhin: »Die Gefängnisse sind nicht voller Lehrer«, wusste Angela Ehlers vom vds – Verband Sonderpädagogik zu berichten. Sie ist Referatsleiterin bei der Behörde für Schule und Berufsbildung in Hamburg, wo die Rechtslage ähnlich ist wie in Berlin. Die Hamburger Behörde hat mit dem »Pflegekompetenzprojekt« ein Unterstützungsangebot für die Schulen geschaffen. Nach Einschätzung von Ehlers wird sich die Unsicherheit auch an den Berliner Schulen legen. ■

Die Handreichung Medikamentengabe findet ihr in der Online-Fassung dieses Artikels unter www.gew-berlin.de/bbz

Florian Dettmer, Pressesprecher des Verbandes Sonderpädagogik

„EINE EINDRUCKSVOLLE UND TIEF BERÜHRENDE GESCHICHTE, DIE FÜR MILLIONEN VON ANDEREN WAHREN GESCHICHTEN DIESER ZEIT STEHT."
DEUTSCHE FILM- UND MEDIENBEWERTUNG
KINOVORSTELLUNGEN FÜR SCHULKLASSEN SIND MÖGLICH.
Kostenloses Unterrichtsmaterial finden Sie auf der Website Ihrer GEW Berlin und der Filmwebsite.
EIN SACK VOLL MURMELN
EIN FILM VON CHRISTIAN DUGUAY
NACH DEM BUCH »UN SAC DE BILLES« VON JOSEPH JOFFO
DEUTSCHE FILM- UND MEDIENBEWERTUNG
Prädikat besonders wertvoll
FBW
AB 17. AUGUST IM KINO
/EinSackVollMurmeln
www.EinSackVollMurmeln-Film.de

Kein Ausbau zu Lasten guter Lehre

Gegen die geplante Erhöhung der Studienplatzkapazitäten in den Lehramtsstudiengängen regt sich Widerstand

von Julia Babiel, Nick Oelrichs, Benjamin Tober

Wirklich gute Studienbedingungen wären wohl der klügste Weg, die Anzahl der Lehramtsabsolvierenden zu erhöhen FOTO: KASTO/FOTOLIA

Der Lehrkräftemangel an Berliner Schulen, gerade im Primarbereich, ist deutschlandweit kein Geheimnis mehr. Nachdem nun aber selbst Studienrät*innen aus Bayern für den Einsatz kaum noch zu gewinnen sind, rächt sich die schlechte Planung der Berliner Schulpolitik der vergangenen Legislaturperioden. Die neue Regierung will es jetzt besser machen. Ihr Plan: Ein massiver Ausbau der Lehramtsstudienplätze an den Berliner Universitäten als Vorgabe in den neuen Hochschulverträgen (2018-2022). So soll die Zahl der Lehramtsabsolvierenden bis 2022 schulartenübergreifend auf 2.000 jährlich verdoppelt werden. Dafür werden über den gesamten Zeitraum 70 Millionen Euro an die Universitäten ausgezahlt – also etwa 8,2 Millionen Euro pro Jahr und Uni. Davon soll der gesamte Ausbau in allen Fächern finanziert werden. Das ist schwer vorstellbar, da allein die letzte Aufstockung um 200 Studierende im Grundschullehramt nur an der Humboldt Universität (HU) 4 Millionen pro Jahr kostete. Dieser Betrag soll in den 8,2 Millionen schon enthalten sein. Sollte es bei diesen Zahlen bleiben, muss dies zu einer weiteren Verschlechterung der Studienqualität führen.

Schon die letzte Erhöhung im Bereich Grundschullehramt hat eine merkliche Anspannung der Situation im Universitätsalltag mit sich gebracht. Eigentlich diskursiv angelegte Seminare sind mit zum Teil 100 Studierenden bereits hoffnungslos überfüllt und lassen keinen Raum für eine tiefer gehende Auseinandersetzung mit den Inhalten. Die angespannte Situation mit schlecht ausgestatteten, zum Teil baufälligen, Lehrräumen wurde bereits im letzten Ausbau leider nicht berücksichtigt – die Schaffung oder Anmietung neuer Lehrräume war schon damals nicht vorgesehen. Die Methoden- und Prüfungsvielfalt, die die innovative neue Studienordnung vorgibt, sind aus Personalmangel schlicht nicht durchführbar.

Neben den Studierenden leiden vor allem die Dozierenden unter der Situation, die sie an ihre physischen und psychischen Grenzen bringt. Eine weitere Erhöhung der Studierendenzahlen ohne signifikante Entlastung durch neues Lehrpersonal scheint angesichts der bereits herrschenden Zustände unvorstellbar. Doch wissenschaftliches Personal im Grundschulbereich lässt sich nicht leicht finden: Der Markt ist sehr angespannt. Bereits die im letzten Ausbau eingerichteten Stellen konnten nicht alle erfolgreich besetzt werden. Dies ist auch eine Folge des Mangels an Qualifizierungsstellen an den Universitäten – häufig werden aus Geldmangel Lehraufgaben lieber an Lehrkräfte für besondere Aufgaben vergeben, anstatt in den wissenschaftlichen Nachwuchs zu investieren.

Viele offene Fragen

Ein weiteres Problem: Die Absolvierendenzahlen sind schwer steuerbar, Studienabbrüche oder -wechsel für die Unis nicht planbar. Für ein Erreichen der 2.000 Absolvierenden müssten also noch deutlich mehr Studierende immatrikuliert werden; und ob diese nach Abschluss der Lehramtsausbildung in frühestens sieben Jahren noch gebraucht werden, ist fraglich. Bekanntlich entwickelt sich der Bedarf an Lehrkräften eher wellenförmig statt linear.

Die Forderungen der studentischen Aktionsgruppe sind daher: Kein Ausbau der Kapazitäten auf Kosten der Qualität der Ausbildung! Ein möglichst kleinschrittiges Vorgehen mit ausreichender Finanzierung, Mitsprache aller Statusgruppen, größtmöglicher Transparenz und langfristigen Perspektiven müssen selbstverständlich sein. Die Aktionsgruppe versucht, mit einer Petition sowie öffentlichkeitswirksamen Aktionen auf die momentan stattfindenden Nachverhandlungen zu den Hochschulverträgen Einfluss zu nehmen. ■

Julia Babel, Nick Oelrichs und Benjamin Tober sind Mitglieder der studentischen Aktionsgruppe, die sich aus Mitgliedern der Fachschaftsinitiativen der betroffenen Fächer in der Humboldt Universität und der Universität der Künste gebildet hat

Seit 20 Jahren layoutet Claudia die bbz
das sind 200 Titel – Zeit Danke zu sagen

Vielen Dank an Claudia und
das ganze „bleifrei"-Team,
Gerhard, Jürgen und Andreas,
für die tolle Zusammenarbeit

seit 1993!

MONTAGE: MARKUS HANISCH

Der Kampf um unsere Zeit

Die Ausweitung und Entgrenzung der Arbeitszeit verschärft die Arbeitsbelastung von Lehrkräften. Der gewerkschaftliche Kampf um eine Verkürzung der Arbeitszeit ist daher nötiger denn je

von Jörg Tetzner

Die IG Metall hatte ihren Kampf für die 35-Stunden-Woche mit dem Slogan begründet »Mehr Zeit zum Leben, Lieben, Lachen«. Lange Arbeitszeiten sind gesundheitsschädlich, partnerschaftsfeindlich und behindern das lebenslange Lernen. Bei Fragen der Geschlechtergerechtigkeit führen sie zu einer Rolle rückwärts. Außerdem gilt: Wer hart körperlich arbeitet, braucht eine klar geregelte kurze Wochenarbeitszeit und kurzfristigen Ausgleich für Anspannung und gesundheitsschädliche Einflüsse. Deshalb achten Menschen in Betrieben oft genau darauf, die Überstunden zu erfassen, damit diese nicht als Geschenk an die Unternehmer*innenseite verfallen. Auch ver.di hält jede Arbeitszeitverlängerung für eine versteckte Lohnkürzung und für volkswirtschaftlich falsch, weil dadurch die soziale Ungleichheit verschärft wird, da weniger Menschen länger arbeiten und Erwerbslose weiter ausgegrenzt werden.

Eigenen Ansprüchen gerecht werden können

Unsere Bildungsgewerkschaft GEW wird die gesellschaftspolitischen Aspekte der Arbeitszeitverkürzung teilen, sieht sich in manchen Punkten aber einer anders gearteten Diskussion mit den jeweiligen Dienstherren ausgesetzt. Gerade weil es uns aus unserem pädagogischen Anspruch heraus nicht egal sein kann, was aus den uns anvertrauten kleinen und großen Menschen wird, stehen wir in einer Art Doppelpflicht. Unser pädagogisches Herz setzt uns vor allem unseren eigenen Ansprüchen, aber auch den Ansprüchen der Chefetage aus. Aufgaben müssen beendet werden und das möglichst gut. Keiner fragt, in welcher Zeit.

Für Akzeptanz von Mehrarbeit und Selbstausbeutung sind wir Pädagog*innen besonders anfällig. Erholung verschieben wir auf später im Jahr, bis es irgendwann nicht mehr geht. Da in unseren Berufsfeldern derzeit ein Mangel an Arbeitskräften besteht, müssen wir uns oft Vorwürfe wie diese anhören: Wenn du kürzer arbeitest, wer soll dann einspringen? Ignoranz und Mängel der Kultusministerien in der langfristigen Ausbildungsplanung werden so auf uns, die

FOTO: FRESHIDEA/FOTOLIA

Beschäftigten, abgeladen. Durch die selbstverordnete Schuldenbremse gibt der Staat bei der pädagogischen Mangelwirtschaft auch noch Alternativlosigkeit vor, die freilich konstruiert ist.

Unsichtbare Arbeit sichtbar machen

Diesen wahrhaft gordischen Knoten muss die gewerkschaftliche Diskussion der GEW durchschlagen. Würden wir wie die Metaller*innen sagen, »Ich brauche mehr Zeit zum Lachen und Lieben«, wären uns höhnische Kommentare sicher. Die Einschätzung zur Arbeit der Lehrkräfte durch den damaligen Bundeskanzler Schröder als eine Form von »faul« lässt tief blicken auf seine Unkenntnis der täglichen Anforderungen in den Schulen. Wir müssen deshalb für die Gesellschaft unsere unsichtbare Arbeit sichtbar machen.

Das Besondere bei der Arbeitszeit von Lehrkräften ist auch, dass die Verwaltung uns endlos ausquetschen kann, anders als bei tariflich vereinbarten Entgelten. Nicht nur die absolute Menge der Aufgaben kann bei gleicher Arbeitszeit beliebig erhöht werden. Auch der Akkord-Takt kann je nach Phantasie neu angesetzt werden. Eine Klausur in 15 Minuten korrigieren? Warum nicht! Oder auch in 12?

Lernen »Nein« zu sagen

Es ist also nötig, dass wir rechtzeitig zu nicht erfüllbaren Aufgaben »Nein!« sagen. Obwohl und weil jeder abhängig Beschäftigte ein Ehrgefühl für die gute Erfüllung seiner Arbeitsaufträge entwickelt, müssen wir im Interesse der Qualität unserer Arbeit Grenzen deutlich machen.

Auch Lehrkräfte müssen Arbeitsbedingungen erkämpfen, die allen ermöglichen, gesund zu bleiben und bei denen nicht soziale Brennpunkte verfestigt werden. Das bedeutet für die GEW BERLIN: drei Pflichtstunden pro Woche weniger und langfristig weitere Verkürzungen mit dem Ziel von 21 Wochenstunden. Dann wäre auch Inklusion nicht nur ein Einsparmodell auf den Knochen der Betroffenen.

Entspannt lehren und lernen geht nur, wenn Entspannung möglich ist. Die Studie zur Arbeitszeit der Lehrkräfte der GEW Niedersachsen dokumentiert eine ganzjährige, pausenlose Belastung durch Arbeit in den Ferien, an den Wochenenden und in der unterrichtsfreien Zeit. Da liest sich der Spruch der IG Metall aus den 50er Jahren neu: »Am Samstag gehört Vati mir!«. Schön wäre es! Neu müsste der Slogan heißen: »Am Samstag und Sonntag gehören Lehrkräfte sich und ihren Familien! Nein zur Arbeit ohne Ende! Qualität statt Akkord!«.

Den Zusammenhang zwischen pädagogischer Qualität, entgrenzter Arbeitszeit und Arbeitsbelastung bestreiten die Dienstherren der Bildungsverwaltung interessiert. Damit sind sie in Zeiten akuten Personalmangels argumentativ und praktisch an ihr Ende gekommen. Rares Personal müssen sie pfleglich behandeln, sonst gerät die Stadt aus den Fugen. Klar, der Berliner Senat will durch die hohe zeitliche Belastung und verdichtete Arbeit an Personalkosten sparen. Der Schuss ging nach hinten los. Die Attraktivität des Berufes sinkt weiter. Über Tausend Absolvent*innen des Lehramtsstudiums erhielten in der letzten Einstellungsrunde zum Referendariat in Berlin eine Zusage. Davon hat fast die Hälfte nicht angenommen, denn wer will schon unter diesen Bedingungen arbeiten?

Ohne Schritte kommt man nicht zum Ziel

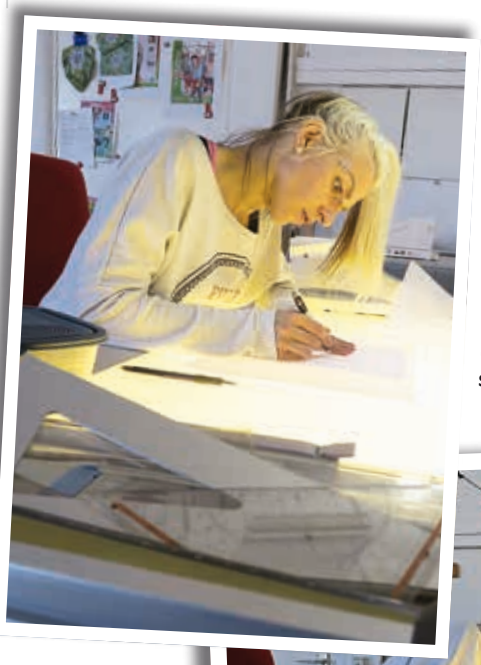
Der Kampf um die Zeit ist nur auf den ersten Blick im Bereich der pädagogisch Beschäftigten besonders. Auf den zweiten Blick stellt sich heraus, dass jeder Mensch, der für die öffentliche Daseinsvorsorge arbeitet oder der gesellschaftlich nützliche Güter produziert, Qualität für alle herstellen will. Das wird durch das Kalkül mit angeblich zu hohen Kosten für die Arbeitszeit durch die Verwaltungen und Unternehmer*innen konterkariert. Investitionen in soziale Infrastruktur stehen regelmäßig gegenüber militärischer Aufrüstung zurück, Bankenstützung und Steuersenkungen für Unternehmen und Reiche kosten die Kassen.

Schon deswegen haben wir Lehrkräfte gute Chancen, uns mit den anderen gewerkschaftlich Organisierten zu vernetzen, weil die Problemlage doch ähnlich ist. Solidarität beim Kampf um die Zeit sollte unsere stärkste Waffe sein. Denn dieser Kampf ist ein Kampf um gesellschaftliche Umverteilung. Der Reichtum gehört denen, die ihn produzieren. Ob das Ziel der Chancengerechtigkeit erreicht werden kann, ist immer eine Machtfrage. Die neoliberale Lobby in Wirtschaft und Verwaltung greift deshalb nun vor dem Bundestagswahlkampf das bestehende Arbeitszeitgesetz als nicht mehr zeitgemäß an. Schutzregeln und Begrenzung der Wochenarbeitszeit wollen sie schleifen. Jörg Hoffmann, erster Vorsitzender der IG Metall, kommentiert das im »Spiegel« so: Wer das will, »hat die Beschäftigten in Deutschland geschlossen gegen sich.« Das ist auch nötig, denn die Arbeitgeber*innenseite ist in der Frage längst beispielhaft vernetzt. Die IG Metall will die Frage der Arbeitszeit zum Hauptgegenstand der nächsten Tarifauseinandersetzung in der Metall- und Elektrobranche machen. Schließen wir uns an!

Die gewerkschaftliche Vernetzung in der Frage der Arbeitszeit erreichen wir nur, wenn wir sie nicht nur denken, sondern auch umsetzen. Innerhalb der DGB-Gewerkschaften sind wir noch weit davon entfernt. In der GEW hat sich nach den Verschlechterungen der Arbeitsbedingungen in den letzten Jahren inzwischen bereits viel getan. Der Landesverband Niedersachsen hat juristisch erfolgreich eine Erhöhung der Pflichtstundenzahl verhindert und eine Arbeitszeitstudie nachgeschoben, an der die Landesregierung nicht mehr vorbei kann. Der Landesverband Hessen hat eine Kampagne mit kollektiven Überlastungsanzeigen organisiert, die die öffentliche Debatte zur Arbeitszeit in Schulen neu entfacht hat. Die Hamburger GEW kämpft unter den speziellen Bedingungen der Faktorisierung um eine allgemeine Senkung der Arbeitszeit. Der Gewerkschaftstag der GEW in Freiburg hat im Mai den wegweisenden Antrag zur Arbeitszeit der Lehrkräfte beraten.

Die GEW BERLIN hat nun bereits den zweiten Fachtag zum Thema mit über hundert Interessierten durchgeführt. Das Thema brennt und wir brauchen die Unterstützung aller, um konkrete Aktionen zu organisieren. Die AG Arbeitszeit diskutiert einen Katalog von Aktionen, den die Fachtage entwickelt haben. Kommt mit dazu! Ihr erreicht uns über den Vorstandsbereich Beamten-, Angestellten- und Tarifpolitik. Ohne Schritte kommt man nicht zum Ziel.

Jörg Tetzner, Mitglied der Bezirksleitung der GEW Neukölln



Die vielen Plakat-Entwürfe hätten unterschiedlicher nicht sein können. Peter Baumann *(im Bild)* hat mit der Urheberin des ausgewählten Entwurfs gesprochen

Seit Jahren gestaltet der Grafiker Arno Reinhard *(nicht im Bild)* mit den Schüler*innen die Plakate für den Mete-Ekşi-Preis

»Ich will das Gemeinsame betonen«

Jugendliche aus unterschiedlichen Kulturen sollen friedlich zusammenleben – dies zu fördern ist Ziel des Mete-Ekşi-Fonds. Aber wie stellt man diesen Appell auf einem Plakat dar? Für die angehenden Mediengestalter*innen des OSZ »Ernst-Litfaß« war die Gestaltung des diesjährigen Plakats für den Mete-Ekşi-Preis eine echte Herausforderung. Wir haben mit Franziska Kühn gesprochen, die den diesjährigen Entwurf gestaltet hat

Das Interview führte Peter Baumann

Wie kamst Du dazu, ein Werbeplakat für den Mete-Eksi-Preis zu entwerfen?

Franziska Kühn: Unsere Klassenlehrerin kam mit zwei Herren vom Mete-Ekşi-Fonds in unsere Klasse. Sie erzählten uns vom Mete-Ekşi-Preis und seiner Geschichte und dann erhielten wir von unserer Lehrerin die Aufgabe, das Plakat für den diesjährigen Preis zu entwerfen. Sie sagte, das wäre eine schöne Probe für unser späteres Berufsleben, denn da ist man immer wieder in so einer Situation.

Hattest Du denn völlig freie Hand bei der Gestaltung?

Kühn: Nein, einige Bestandteile waren vorgegeben, zum einen soll der Banner wegen der Wiedererkennung in jedem Jahr derselbe sein. Dann sollte am unteren Rand wieder der geschichtliche Text mit Mete Ekşis Bild sein. Die Förderer waren aufzuführen und natürlich die wichtigen Daten. Den mittleren Teil konnten wir frei gestalten.

Und wie bist Du an die Gestaltung herangegangen?

Kühn: Unsere Lehrerin hat uns einige Plakate aus früheren Jahren gezeigt, damit wir eine Vorstellung von der Aufgabe bekommen. Dann habe ich gegoogelt, unter anderem zu den Begriffen Toleranz und Rassismus. Hände spielten für mich wegen ihrer Symbolik eine große Rolle.

Und welche Rolle spielen sie?

Kühn: Wenn man sich verständigt hat, reicht man sich die Hand. Wenn sich Menschen die Hand geben, hat das etwas Ver-

bindendes. Ich wollte, dass sich in meinem Plakat die Menschen bei den Händen fassen. Inzwischen ist daraus ein »Arm in Arm« bei den Schattenfiguren geworden.

Aber in Deinem Plakat scheinen die drei Personen gar nichts miteinander zu tun zu haben.

Kühn: Meine Intention war, dass sich die Menschen gar nicht kennen. Das ist aber egal, denn die Gemeinsamkeit, Mensch zu sein, teilt sowieso jeder. Dies verstärke ich, indem auf dem Plakat die Menschen verschiedene Hautfarben besitzen. Die Schatten dagegen haben keine Hautfarbe! Und die Schatten lassen auch individuelle Konturen verschwinden. Einzelheiten spielen keine Rolle mehr, ob die eine Person Tattoos hat und die andere Warzen und so weiter.

Das waren also Deine Gedanken, die es nun konkret umzusetzen galt.

Kühn: Bei der Zeichnung der Menschen habe ich mich an Vorbildern orientiert, deren Körperhaltung Selbstbewusstsein zeigt. Bei der Aufteilung der Fläche habe ich mich an die Drittelregelung gehalten und das Schriftbild sollte ausgewogen sein. Im Ganzen sollte das Plakat eine klare Gliederung und Struktur aufweisen. Aus dem gleichen Grund tauchen nur die beiden Farben rot und schwarz auf, damit klare Kontraste zum Hintergrund auftreten, der mit seiner tapetenartigen Struktur an Wände erinnert.

Mit fällt auf, dass die Schatten eigentlich nicht stimmen.

Kühn: Die Schatten sollten zusammenhängen, die Menschen miteinander verbunden sein, im Gegensatz zu den Menschen davor. Das Plakat ist eben eine Illustration und keine Fotografie. So können die Schatten ein Eigenleben bekommen. Auch wenn die Schatten individuelle Einzelheiten verschwinden lassen, erkennt man natürlich, welcher Schatten zu welchem Menschen gehört. Auch wenn das Gemeinsame hervorgehoben wird, sollte nicht jeder individuelle Unterschied wie Mann und Frau oder Groß und Klein verschwinden.

Ich verstehe, bei allen individuellen Unterschieden zwischen den Menschen betont das Schattenbild das allen Menschen Gemeinsame. Eine schöne Idee, ein schönes Stilmittel, das die positive Aussage auf ungewöhnliche Art vermittelt.

Kühn: Und eine der drei Personen vor der Wand hat das offenbar bemerkt und macht die beiden anderen darauf aufmerksam.

Peter Baumann,
Vorstandsmitglied des
Mete-Ekşi-Fonds

FOTO: GRAF DRUCKULA/ARNO REINHARD

»Es gibt sehr viele geflüchtete Lehrkräfte in Deutschland«

Seit Oktober 2016 treffen sich Geflüchtete und örtliche Bildungsarbeiter*innen auf Initiative der GEW BERLIN, um sich beim »Peer up« über die Situation von geflüchteten Lehrkräften auszutauschen und Perspektiven zu entwickeln. Ghasan Dawud und Hassan Alhashem sind seit dem ersten Treffen dabei und möchten über die Situation von geflüchteten Lehrkräften berichten

Das Interview führte Juliane Zacher

Seit wann lebt ihr in Berlin?

Hassan: Ich bin vor einem Jahr und vier Monaten in Berlin angekommen.

Ghasan: Ich habe Syrien 2013 verlassen. Zunächst habe ich länger in Kurdistan gelebt und gearbeitet. Weil mein Bruder schon in Mecklenburg war, war das auch meine erste Station in Deutschland. Letztes Jahr bin ich dann nach Berlin gekommen.

Mit welchen Erwartungen kamt ihr nach Berlin? Und haben sich diese soweit erfüllt?

Hassan: Zunächst ist es wichtig festzustellen, dass wir gezwungen waren, unser Land wegen des Krieges zu verlassen. Deutschland ist berühmt und beliebt in der Welt. Man sagt, dass es in Deutschland viele Chancen, viel Arbeit und Freiheit gibt. Da ich nicht religiös bin, war ich in Syrien großem Druck ausgesetzt. Wegen diesen Erfahrungen ist mir die Freiheit in Deutschland sehr wichtig. Leider kann ich diese immer noch nicht ganz genießen. Niemand weiß, dass ich nicht gläubig bin, da es in meiner Unterkunft viele religiöse Menschen gibt, die das nicht akzeptieren würden.

»Schnell Deutsch lernen ist schwer: Ich musste allein ein Jahr auf meinen Integrationskurs warten«

Ghasan: Ich bin nach Deutschland, weil es ein freies Land ist und die Regierung uns willkommen geheißen hat. An Berlin hatte ich zunächst keine großen Erwartungen. In Mecklenburg haben alle gesagt, dass Berlin kein guter Ort für Geflüchtete ist, weil hier alles so lange dauert. Und es stimmte. Es hat ein Jahr gedauert, bis ich meinen Aufenthaltsstatus bekom-

FOTO: GEW

Ghasan Dawud ist 30 Jahre alt und stammt aus Qamischli in Syrien. **Hassan Alhashem** kommt aus dem syrischen Homs und ist 37 Jahre. Beide wohnen derzeit in einer Marzahner Unterkunft, befinden sich aber auf Wohnungssuche. Sowohl Hassan als auch Ghasan suchen außerdem eine Person zum Deutsch üben. Am besten sollte diese Person gerade Arabisch lernen. Bei Interesse meldet euch gerne unter bbz@gew-berlin.de.

men habe. Ich musste ein Jahr auf einen Integrationskurs warten. Aber ansonsten bin ich erstmal zufrieden in Berlin.

Hassan: Ich war bisher immer ein Fan von Deutschland, aber die lange Wartezeit hat meine Stimmung etwas getrübt. Und dann habe ich auch nur für ein Jahr eine Aufenthaltsgenehmigung bekommen. Das ist schwer zu ertragen, denn ich kann auf gar keinen Fall zurück, da ich auch Ärger mit dem Geheimdienst hatte. Es ist also immer noch alles unsicher, aber grundsätzlich bin ich optimistisch, dass noch alle Erwartungen in Erfüllung gehen.

Wie sah euer Leben aus, bevor ihr Syrien verlassen musstet?

Hassan: Ich habe zunächst Journalistik studiert, aber dann lange Zeit zusammen mit meinem Vater eine Goldschmiede unterhalten. Allerdings habe ich immer geschrieben und das werde ich weiter tun. Ich möchte ein neuer Rafik Schami werden.

Ghasan: In Syrien habe ich Mathematik auf Lehramt studiert und auch schon als Lehrer gearbeitet. Also hatte ich die Vorstellung, schnell Deutsch zu lernen, um Lehrer zu werden. Aber das ist sehr problematisch: Die Lehrkräfte kommen nicht schnell in Arbeit. Ich musste allein ein Jahr auf meinen Integrationskurs warten, um anfangen zu können, Deutsch zu lernen! Auch ansonsten gibt es keine extra Programme für Lehrkräfte. Es gibt aber ganz viele geflüchtete Lehrkräfte in Deutschland. In meiner Unterkunft sind es allein mindestens vier Personen.

Hassan: Man muss natürlich erst die Sprache sehr gut sprechen, um in einer Schule arbeiten zu können.

Ghasan: Ja, die Lehrkräfte müssen perfekt Deutsch sprechen, aber in meinem Integrationskurs gibt es so viele verschiedene Teilnehmer und Teilnehmerinnen mit so vielen verschiedenen Niveaus, dass es sehr schwer ist, schnell voranzukommen. Einige der Teilnehmenden verstehen die Grammatik in ihrer Muttersprache nicht. Differenzierte Kurseinteilungen könnten die Lernzeit verkürzen.

*Ihr kennt die Gewerkschaft nun ein bisschen von den Peer-up-Treffen: Welche Unterstützung kann die GEW geflüchteten Kolleg*innen geben?*

Ghasan: Ihr seid keine Politiker und Politikerinnen und macht keine Gesetze. Aber schon allein das Interview könnte helfen, damit wir geflüchtete Lehrkräfte gehört werden. Außerdem wäre viel mehr konkrete Beratung nötig. Viele der geflüchteten Lehrkräfte in den Unterkünften sprechen kein Englisch und noch nicht so gut Deutsch. Sie wissen gar nicht, was sie für Perspektiven haben.

*Wir möchten mit weiteren geflüchteten Kolleg*innen ins Gespräch kommen. Bei Interesse meldet euch über bbz@gew-berlin.de*

Juliane Zacher, Leiterin des Vorstandsbereichs Schule der GEW BERLIN

ANZEIGE

Alle außer das Einhorn

von Kirsten Fuchs

Für Menschen ab 11 Jahren

Explosives Drama über Cyber-Mobbing im Klassenchat

Termine: 14., 15. Juli | 18 Uhr | 17. Juli | 10 Uhr

Weitere Termine und Stücke: grips-theater.de

GRIPS

GRIPS HANSAPLATZ 030 - 39 74 74 - 77

GRIPS Hansaplatz | Altonaer Straße 22 | 10557 Berlin
U9 Hansaplatz | S Bellevue | Bus 106

GRUPPEN DER GEW

»AG Friedenserziehung und Friedenspolitik« (AG Frieden)

Wann und wo trifft sich die Gruppe?
An jedem zweiten Mittwoch im Monat von 17 bis 19 Uhr im GEW-Haus.

Was bewegt euch zurzeit?
Die Aufrüstungspläne für die Bundeswehr; Beispiele antimilitaristischer Pädagogik; Aktuelle Konflikte: Syrien, Irak, Türkei; Die Zukunft Europas, Die Beziehungen Russland-USA.

Was wünscht ihr euch von eurer GEW?
Ermutigung für unser Engagement und Unterrichtsbeispiele zur Friedenserziehung.

Was gefällt euch in der Gruppe?
Der offene Umgang; gemeinsame Aktionen wie die »Abrüstung« von Bundeswehr-Werbeheften für Schulen.

Warum sollten andere mitmachen?
Damit mehr Kolleg*innen vom antimilitaristischen »Geist« angesteckt werden: Frieden ist nicht alles, aber ohne Frieden ist alles nichts.

Was ist euer Ziel für die nächsten Monate?
Das Seminar im Juni (Unterrichtseinheiten: Fluchtursachen); auf der Straße sein beim Ostermarsch und am Antikriegstag; die Themenabende »Kampfroboter und Cyberwar« und »Völkerrecht« mit sehr guten Referent*innen.

Welche Schlagzeile würdet ihr in 5 Jahren gern in der bbz lesen?
»NATO – rest in peace«; »Bundeswehr hat Schulverbot und darf Minderjährige nicht mehr rekrutieren«; »Alle Unis setzen die Zivilklausel um«.

Über Nacht gebaut

Kotti & Co steht für den Widerstand gegen den kapitalistischen Umbau Berlins. Treffpunkt der Mieter*innen-Initiative ist eine selbstgebaute Holzhütte, das »Gecekondu«, am Kottbusser Tor

von Detlev Kretschmann

Wir trafen uns im Fahrstuhl und redeten über die hohen Mieten und den schlechten Zustand der Wohnungen. Wir organisierten Treffen und suchten den Kontakt zur Politik und zu den Hauseigentümer*innen. Wir bekamen pampige und dumme Antworten – auch von den Organisationen für Mieter*innen, wie dem Mieterverein oder der Berliner Mietergemeinschaft: »Das ist sozialer Wohnungsbau. Ein Pulverfass. Da kann man nur ausziehen.«

Kotti&Co existiert seit März 2011. Von Anfang an suchten wir die Zusammenarbeit mit anderen Mieter*innen und auch Stadtteilinitiativen. Noch während der damaligen Koalitionsverhandlungen des Berliner Senats wurde kurzzeitig das Foyer des Roten Rathauses besetzt, um die Politik mit den Forderungen der Mieter*innen zu konfrontieren. Es ging immer darum, Parlament und Verwaltung nicht die Ruhe zu lassen, die sie brauchen, um die Kapitalinteressen durchzusetzen. Die Regierung von SPD und Linkspartei hatte zehntausende Sozialwohnungen an Investor*innen verschleudert und damit die Mieter*innen dem Markt überlassen.

Wir lassen ihnen keine Ruhe

Ende Mai 2012 war ein Straßenfest am Kotti angekündigt. Es endete mit seiner Besetzung. Wir bauten illegal auf öffentlichem Straßenland eine kleine Hütte aus Europaletten und schworen uns und den Anwesenden, hier nicht mehr wegzugehen. Wir würden bleiben, bis unsere Probleme politisch gelöst seien und gewährleistet wäre, dass alle bleiben könnten, dass niemand rausfliege, nur weil er oder sie die Miete nicht mehr bezahlen könne. Wir gaben diesem Bauwerk den Namen »Gecekondu«. Das ist türkisch und bedeutet »über Nacht gebaut«. Eine alte osmanische Regel besagt, dass ein Haus, das über Nacht gebaut wird und ein Dach hat, nicht abgerissen werden darf. Unsere Forderungen waren einfach und greifbar: Die Begrenzung der Kaltmiete auf 4 Euro pro Quadratmeter und eine Konferenz zum sozialen Wohnungsbau, auf der das Problem besprochen und Lösungen gesucht werden sollten. Wir wollten dauerhafte Lösungen im sozialen Wohnungsbau in Berlin, die gewährleisten, dass alle bleiben können.

Wir sind immer noch da

Die internen Diskussionen waren natürlich nicht ganz so optimistisch wie unsere Außendarstellung. Wir dachten: »Zwei, drei Wochen halten wir das durch. Aber es ist mal etwas ganz Neues und es zwingt die Politik, Partei zu ergreifen, etwa auch indem man uns räumt.« Das Straßenfest und die Besetzung waren vor fünf Jahren und wir sind immer noch da!

Viele der Mieter*innen kamen auf einen Tee oder einen Kaffee zu uns und wir kamen ins Gespräch. Wir stellten bald fest, dass viele bis zu 70 Prozent ihres Familieneinkommens für die überhöhten Mieten aufbringen müssen. Dabei wurde uns auch klar, wie haltlos die Behauptung von den niedrigen Mieten in Berlin ist. Wenn man die Frage stellt, wie viel Geld vom Einkommen in die Miete wandert, ist Berlin verhältnismäßig die teuerste Stadt Deutschlands. Im Gecekondu wurde Kultur großgeschrieben und die Hütte der Besetzer*innen wurde in diesem Sommer 2012 ein Ort der Widerstandskultur, sozial und umsonst.

Wir wurden Expert*innen

Wir organisierten uns vielfältig. Im Abgeordnetenhaus führten wir im November 2012 in eigener Regie die geforderte Konferenz zum sozialen Wohnungsbau durch. Expert*innen, die wir selbst ausgesucht hatten, stellten mit uns gemeinsam und unter Beteiligung von Parlamentarier*innen und Verwaltung, die Probleme und ihre Lösungsvorschläge vor. Die Vorbereitung dazu war immens und überstieg unsere Kapazitäten bei weitem. Keine*r wusste etwas über die Zusammenhänge von sozialem Wohnungsbau, keine*r etwas über Finanzierung. Wir haben uns alle Inhalte erschlossen, weil wir uns nicht wieder verarschen lassen wollten durch Politiker*innensprech, Lügen und Inkompetenzen.

Wir, das sind die von Verdrängung bedrohten Mieter*innen in all ihrer Verschiedenheit selbst, die sich zusammentun und sich wehren. Genau hier liegt der Erfolg von Kotti&Co. Unser Ziel ist es nicht, das Trennende hervorzuheben, sondern das gemeinsame Ziel in den Mittelpunkt zu stellen: die Senkung der zu hohen Mieten. Wir versuchen alle in der Gesellschaft bestehenden Trennungsgründe zu überwinden. Davon gibt es sehr viele: die soziale Stellung, die Religionen, die politischen Überzeugungen, den Bildungsstand, die Unfähigkeit zur Empathie, die Lebensphilosophien, die Angst vor dem Anderen.

Wir machten Krach

Zu unseren Aktionen gehörten die Lärmdemos, bei denen wir mit krachmachenden Gegenständen durch den Kiez zogen und auf den Skandal des sozialen Woh-

nungsbaus hinwiesen. Bald waren auch Mieter*innen aus »normalen« Häusern dabei, die ebenfalls ihre Forderungen stellten. Wir haben in der ersten Zeit etwa 30 dieser Demos erfolgreich durchgeführt. Unsere Erfahrungen dabei waren lehrreich: die zweite Lärmdemo wurde grundlos von der Polizei angegriffen. Die Folgen einer kleinen Demo zum Sozialsenator zeigten uns, wo der Mieter*innenprotest beim Senat und den Behörden angesiedelt ist: Staatsschutz Abteilung Linksradikalismus.

Die Zeit der Lärmdemos war bald vorbei, weil wir auch immer versuchten, mit den politisch und wirtschaftlich Verantwortlichen zu reden und Lösungen zu finden. Gespräche auf der Abgeordnetenhaus-, Senats-, Bezirksverwaltungsebene und eben auch mit den Eigentümer*innen nahmen so viel Zeit in Anspruch, dass der tatsächliche Protest in den Hintergrund trat. Kotti&Co wurde zu einer Mitakteurin in der Frage der Stadtgestaltung, die leider immer noch eine kapitalistische ist. Aber auch hierbei waren kleine Erfolge möglich, die für uns durchaus große Wirkungen hatten. So wurden die üblichen jährlichen Mieterhöhungen von 13 Cent pro Quadratmeter ausgesetzt, was für arme Menschen sehr viel ist.

Wir zeigen, wie es besser geht

Durch unsere Beiträge und Aktionen ist es gelungen, das Thema Mieten in den Fokus der Politik zu schieben. Wir haben uns immer bemüht, nicht nur Kritik zu üben, indem wir auf Missstände hinwiesen, sondern haben bis in die Details gezeigt, wie es anders gemacht werden kann. Die Solidarität mit Geflüchteten oder von Zwangsräumungen Bedrohten spielte eine große Rolle. Das alles gelang uns, weil wir unberechenbar waren und uns nicht an die Regeln hielten.

Genau das Gegenteil erfordert der Anspruch, eine dauerhaft wirksame Gruppe zu bleiben. So mussten wir uns dem Vereinsrecht unterwerfen, um ein gemeinnütziger Verein zu werden, der beispielsweise auch Spenden annehmen und Verträge abschließen kann und wurden durch eine Förderung durch die »Bewegungsstiftung« in das Korsett der Förderungsrichtlinien gezwungen. Um aber unseren Kampf weiter führen zu können, müssen wir uns mehr und mehr anpassen und berechenbar werden. Da ist es kein Wunder, wenn der neue Stadtrat in Kreuzberg für den Bereich Wohnen, sich Initiativen wie Kotti&Co wünscht, denn mit unseren Vertreter*innen kann man auf Augenhöhe reden.

Reden ist aber nicht Handeln und schon gar nicht Handeln gegen die Interessen der Immobilienspekulant*innen und Kapitalist*innen, die ihren Profit mit Immobilien erhöhen wollen. Unser Gruppenziel war es nicht Gesprächspartnerin der Herrschenden zu werden, sondern dass sich unsere Mieten senken, Zwangsräumungen aufhören und alle bleiben können.

Gesprächspartnerin ist aber auch nie eine Gruppe, sondern einzelne, die hervorragen, weil sie sich mit Anforderungen der bürgerlichen Bildung besser auskennen oder mehr Zeit haben, vielleicht auch bessere Umgangsformen als die normalen armen Mieter*innen. Aufgrund der Spezialisierungen muss es zu einem Unterschied, zumindest Informationsunterschied, zwischen den einfachen Protestierenden und deren Sprecher*innen kommen.

Wir machen weiter

Wir versuchen, einer solchen Entwicklung immer wieder zu entgehen. Nach fünf Jahren ist es nicht mehr möglich, sich intensiv wie am ersten Tag für die eigenen Ziele einzusetzen und beliebig viel Zeit und Kraft zu investieren. Gerade die Jüngeren unter uns müssen auch mal bezahlt arbeiten. Dass beim Verkauf der Arbeitskraft auch die bei Kotti&Co erworbenen Qualifizierungen genutzt werden können, ist ein großer Vorteil.

Seit der Platzbesetzung bin ich dabei. Der Kotti war in meiner Jugend und Kindheit mein Lebensmittelpunkt. Viele Verwandte und Klassenkamerad*innen wohnten dort. Kreuzberg hat schon einige Gentrifizierungen durchgemacht. Nicht immer zum Nachteil der Bewohner*innen. Erst die letzte, die in vollem Gange ist, betont das Negative. Es regiert nur noch der Markt. Ob sich das unter Rot-rot-grün ändert, darf bezweifelt werden.

Anspruch von »Kotti&Co« ist es, über alle Unterschiede hinweg das gemeinsame Ziel in den Mittelpunkt zu stellen: die Senkung der zu hohen Mieten

FOTOS: WWW.KOTTICO.NET

Aber Hoffnung dürfen wir haben. Deshalb macht Kotti&Co weiter. Jede*r, ob nun gewerkschaftlich organisiert oder nicht, kann einen Beitrag leisten. Kein Beitrag ist zu groß und keiner zu klein, niemand ist zu alt oder zu jung, um sich im Kampf gegen den kapitalistischen Stadtumbau zu engagieren. Es gibt viel zu tun. ■

Kotti & Co hat eine sehr gut gepflegte Webseite: www.kottico.net

Detlev Kretschmann, Aktivist bei Kotti & Co

Mutti auf Reisen

von Ralf Schiweck

Ich habe mich immer gefragt: Was ist die Leitkultur, also was sind die damit verbundenen Wertestandards? Dann habe ich unsere Kanzlerin im Fernsehen gesehen, und da wurde es mir klar. Es ist das was sie auch in andere Länder trägt. Die Leitkultur wird also nicht nur von de Maizière diskutiert, sondern vor allem von unserer aller Kanzlerin mit Nachdruck gelebt. Das zeigt sich ganz deutlich und medienwirksam auf ihren Reisen zu den fremden Staatsoberhäuptern.

Wenn sie zum Beispiel nach Saudi Arabien fährt und dem Kronprinz Mohammed Bin Nayef die Hand schüttelt, dann tut sie dies ohne Handschuhe und ohne Kopfbedeckung. Aus der Gruppe der Werteverfechter*innen erhält sie dafür tosenden Beifall. Die Gruppe der Frauenrechtlerinnen und Gleichstellungsbeauftragt*innen, die immer bei ihren Dienstreisen an ihrer Seite stehen, kann sich zufrieden zeigen. Ab sofort können Frauen in Saudi Arabien Auto fahren, eine andere Frau heiraten, ein Konto eröffnen und ohne Kopfbedeckung auf die Straße gehen. Und – sie werden auch nicht mehr gesteinigt. Danke Frau Merkel, unsere Werte sind angekommen.

Natürlich hat Mama Merkel auch eine Entourage von NGO's und Gewerkschaftsvertreter*innen mit im Gepäck. So konnten die Vertreter*innen von Amnesty International eine Liste von inhaftierten »Anders«-Denkenden, meist Journalist*innen und normalen Menschen, übergeben. Anschließend werden die noch während des Staatsbesuches frei gelassen und ihnen wird ein Tageserlös aus der Erdölförderung als Wiedergutmachung übergeben. Ein kritischer Umgang mit der Vergangenheit und eine Wiedergutmachung zählen doch zu unserer wichtigsten Leitkultur.

Vergessen wir nicht, dass Frau Merkel sich auch nachhaltig für die Ausbildung von grundanständigen Berufen einsetzt. Die mitreisenden Berufsschullehrkräfte und Handwerksmeister*innen sollen Bäcker*innen, Tischler*innen, Automechaniker*innen und viele andere zivile Berufe ausbilden. Das war doch genau das, was uns auch groß gemacht hat, auch ohne Öl, aber mit unserer Leitkultur. An unseren Waffen wird die Welt nicht genesen, daran ist sie schon einmal zugrunde gegangen und das weiß die Kanzlerin, sie ist ja nicht blöd.

Natürlich sind ihr auch die Arbeitsbedingungen in den Fabriken und auf den Feldern nicht einerlei. Die mitreisenden Gewerkschafter*innen referieren vom ersten Tag an über das Modell der sozialen Marktwirtschaft, die Montanunion, die Mitbestimmung, die Gesundheitsfürsorge, ein Rentenmodell, und, und, und. Und da in den oft bereisten Regionen dieser Welt häufig die Konflikte den Alltag für die einfache Bevölkerung bestimmen, und wir ja hier in Frieden leben, sind natürlich immer auch Friedensforscher*innen ihre ständigen Begleiter*innen. Und wir wissen, wie man aus Stahlhelmen Kochsiebe herstellt.

Und müßig zu erwähnen, dass dieses Verhandlungsmodell nicht nur in Saudi-Arabien von ihr eingesetzt wird, nein, auch als sie in der Türkei war, oder jetzt in Russland, überall hin nimmt sie die Vertreter*innen unserer Wertekultur mit ins Gepäck.

Bald wird es keine Menschen mehr geben, die mit deutschen Waffen unterdrückt und ermordet werden. Keine Regierung wird mehr gegen die UNO-Menschenrechtskonvention verstoßen und allen Frauen wird das gleiche Recht zustehen wie ihren männlichen Landsleuten und niemand wird verfolgt, nur weil er/sie/es nicht eine sogenannte Norm erfüllt. Wir müssen nur dafür sorgen, dass Mutti Merkel mit ihrer Gefolgschaft überall vorsprechen darf. Leitkultur, ick liebe dir!

Ich weiß schon, wen ich das nächste Mal wieder wählen werde.

Ralf Schiweck, Mitglied der bbz-Redaktion

FOTO: HEBSTREIT/FOTOLIA

Zukunft bauen, *bbz Juni*

»Bildung« ist in aller Munde. Brennend interessieren vor allem Schulraumsanierung und Schulneubauten mit verbesserten Qualitätsstandards. Dabei wird jedoch die «vierte Säule des Bildungswesens«, die allgemeine, berufliche und bürgerschaftliche Erwachsenenbildung, auf erstaunlich konsequente Weise ignoriert. Noch nirgendwo habe ich in all den eifrigen Stellungnahmen über den baulichen Zustand der Schulen in Berlin gelesen, dass es auch Hunderttausende Zweitnutzer*innen dieser Gebäude gibt, hochmotivierte lernwillige Erwachsene, die dort nachmittags, abends, am Wochenende und in den Schulferien zu finden sind. Diese übersehenen und daher unsichtbaren Gäste müssen die beklagten unrenovierten Räumlichkeiten und die verwahrlosten Toiletten ebenfalls nutzen – und werden für diesen Standard auch noch zur Kasse gebeten.

Die kommunale Erwachsenenbildung hat in den Schul-, Bau- und Finanzabteilungen von Senat und Bezirken bisher weder Expert*innen für das Lebensbegleitende Lernen noch eine Lobby. Eine zukunftsweisende Investitionsplanung wenigstens bis 2020 für den eigentlich EU-weit wachsenden Raum- und Ausstattungs-Bedarf in der Erwachsenenbildung hat das Land Berlin bisher nicht in Angriff genommen. Während zum Beispiel der moderne 16stöckige »Wissensturm« der österreichischen Stadt Linz nur für Volkshochschule und Stadtbibliothek gebaut wurde und ein neues Wahrzeichen der Stadt geworden ist, wird in Berlin schon die ganzjährige Zweit-Nutzung vorhandener moderner Schulgebäude zum Problem.

Aus kleinkariertem Kalkül wird gerne am erforderlichen zusätzlichen Hausmeisterpersonal gespart; bei besonderer Großzügigkeit, berichten VHS-Kursleiter*innen aus kommunalen Gebäuden, wird auch schon mal ein gesonderter Schlüsselbund mit dem Generalschlüssel gefertigt und ausgehändigt und damit die komplette Verantwortung für die Sicherheit der erwachsenen Lernenden abends, am Wochenende und in den Ferien in den Gebäuden an diese Honorarkräfte abgegeben. Schlüssel- und Haftpflichtversicherungen gibt es für fest eingestellte Lehrer*innen auch über die Gewerkschaften, aber, so wird berichtet, nicht für die Honorarkräfte, die jede Woche von Schule zu Schule durch die Bezirke «nomadisieren« müssen, ohne dass ihnen Wegezeiten gezahlt würden.

Die Sehnsucht

Die Sehnsucht nach bestimmten Dingen,
die Sehnsucht nach bestimmten Personen,
nach Land, Familie, der Wohnung –
sei es die Sehnsucht nach einem
ganzen Leben.

Ich sitze da und bin auf einmal mit meinen
Gedanken weit weg,
ich schließe meine Augen und höre nichts
außer den Stimmen der Vergangenheit.
Die Bilder sind real.
Ich bin in meinem Land
Ich laufe durch die Straße nach Hause,
ich bin so froh,
gleich meine Schwester zu treffen.

Wir frühstücken alle zusammen,
gemeinsam, als Familie.

Danach gehe ich zu meiner Schule,
treffe mich mit meinen Freunden,
alles wie immer.

Wird jemand von uns erwischt,
weil wir keine schwarzen Schuhe tragen,
kein schwarzes Haargummi,
oder generell nicht die richtige Uniform,
so lachen wir alle über das, was die
Schulleiterin darüber sagt:
»Bist du in der Schule oder auf einer Party?
Das ist das letzte Mal oder ich rede
mit deinen Eltern«
Unsere Antwort darauf war immer:
»Ja, das ist das letzte Mal«
Das war es aber nicht.

Nach der Schule laufen wir nach alle nach
Hause,
reden über dies und das,
und am Abend trifft sich die ganze Familie mit
Tante, Onkel, Cousine und Eltern.

Ich öffne meine Auge.
Wo bin ich?
Was habe ich geträumt?
Ich möchte meine Augen geschlossen haben,
und mehr von dieser Sehnsucht erleben.

Doch das ist die Vergangenheit,
sie zeigt sich wie ein Traum,
und hier ist jetzt die Wahrheit,
sie offenbart sich in mir kaum.

Durch welche Straße will ich laufen,
so gibt es sie heut nicht.
In welchem Haus will ich noch bleiben,
so gibt es dies heut nicht.

Die Trümmer zerren an meiner Sehnsucht,
die Vergangenheit,
so gibt es sie heut nicht.

Die Familie ist in allen Landen,
meine Schwester,
vermisse ich am meisten,
sie gibt es heute nicht.

Erschossen durch ihr Herz,
als sie Essen für alte Menschen und
Kinder besorgen wollte.

Wer noch alles lebt oder geflohen ist,
das weiß ich heute nicht.

Ich bin in Berlin.

Zum Glück bin ich in Berlin.

Trotz der Schwierigkeiten,
dem Schmerz der Sehnsucht,
haben mich alle motiviert,
den neuen Weg zu gehen,
die neuen Straßen zu erkunden.

Ich bedanke mich bei allen die hier
im Raum sind,
meinen Lehrer und Lehrerinnen,
meinen Freunden,
denn ihr habt es möglich gemacht, hier
heute auf der Bühne zu stehen.

In meiner Vorstellung von der Zukunft,
so gab es diese nicht.

Magida Auda *ist vor mehr als zwei Jahren aus Syrien geflüchtet. Jetzt ist sie in der 11. Klasse und hat mit ihrem Gedicht am Poetry Slam-Wettbewerb ihrer Schule teilgenommen*

Um die Ignoranz gegenüber der Erwachsenenbildung in den vielen mitgenutzten Schulen besonders spürbar werden zu lassen, gibt es meist auch keine Pausen-Bereiche wie Lehrerzimmer, nicht einmal gesicherte »Gepäckstationen« oder »Lehrerfächer«, wo die Lehrkräfte der Volkshochschulen ihre Materialien sicher wegschließen könnten. Weil sie aber kreuz und quer in der Woche durch die Stadt reisen, um in den verschiedenen Bezirken zu unterrichten, haben manche sich schon wieder ein altes Auto zugelegt. Denn Transportkosten sind selbstverständlich bereits im geringen Honorar der als »Solo-Selbständige« behandelten Lehrkräfte enthalten.

Wo es in den Bezirken doch ein eigenes, oftmals völlig überlastetes »Haus der Erwachsenenbildung« gibt, das auch über modern ausgestattete Unterrichtsräume für kleine und größere Gruppen verfügt, über einen Raum für Kinderbetreuung, eine Cafeteria usw., handelt es sich meist gar nicht um Neubauten, sondern um alte, teilweise historische Bauten, an denen keine andere öffentliche Einrichtung mehr interessiert war. In solchen Fällen kommen zusätzlich oft noch Denkmalschutzauflagen hinzu, deren Qualität selten im Sinne erwachsenengerechter Bildungsarbeit interpretiert wird.

Bildungsurlaub ist eine besonders geförderte Form der Weiterbildung für junge

und ältere Arbeitnehmer*innen. Gut ausgestattete Tagungsstätten mit Übernachtung sind bevorzugte Umgebungen für solche Bildungsurlaubswochen, aber auch für Kursleiterfortbildung, für Weiterbildungs-Auszeiten für Geflüchtete oder Migrant*innen, für internationalen und interreligiösen Austausch. Weil sie nicht kostendeckend wie ein Hotel arbeiten können, sondern auf regelmäßige, nicht nur unregelmäßige Zuschüsse angewiesen sind, wurden in den letzten 25 Jahren viele von ihnen in Berlin geschlossen. Am 31. März 2017 wurde von der Gewerkschaft ver.di die Jugendbildungsstätte in Konradshöhe mit ihrem »Haus am See« verkauft, wo ein kleines, aber feines Team u.a. einen Schwerpunkt in Dialogseminaren für junge Flüchtlinge mit jungen Berlinerinnen und Berlinern entwickelt hatte. Ein Weiterbildungsgesetz, wie es im rot-rot-grünen Koalitionsvertrag versprochen wurde, braucht also auch langfristig geplante Investitionen, benötigt den Aus- und Aufbau von »Leuchttürmen« für das lebensbegleitende Lernen von Erwachsenen in allen Berliner Bezirken und erleichterte vereinfachte Kooperationsstrukturen. Die Bildungsabteilung sollte eben keine »internen Rechnungen« mehr von anderen Abteilungen des Bezirksamts bekommen, wenn sie für Erwachsenenbildung gut oder besser als Schulen geeignete Räume der Abteilungen Jugend oder Soziales mitnutzt.

Eine neue international ausgerichtete Generation von Architektinnen und Architekten mit viel Sachverstand in der Erwachsenenbildung wird gesucht. Man könnte sie z.B. im Netzwerk Lernender Städte und Regionen finden, das inzwischen auch das UNESCO-Institut für lebenslanges Lernen in Hamburg fördert.

Think big! *Monika Oels, Regierungsdirektorin a.D. Koordination Fachgruppe Erwachsenenbildung in der GEW Berlin*

GEW-RADLER*INNEN AUF DEM ÄLTESTEN FLUGHAFEN DER WELT

Zufrieden stehen sie auf der Gangway der am 23. Oktober 1989 auf der Piste des ältesten Flughafens der Welt gelandeten Iljuschin 62 in Stölln. Die Radlerinnen und Radler der 24. GEW-Radtour waren am 23. Mai aufgebrochen um von Rathenow aus durchs westliche Havelland zu radeln. Ziel der 55 Km-Tour war der Segelflughafen von Stölln auf dem das Mittelstreckenflugzeug mit 75 t Gewicht auf einer Graspiste landete. Ein riskantes aber doch geglücktes Manöver an einem Ort, an dem vor über 120 Jahren Otto Lilienthal mit einem seiner Flugapparate abstürzte und an den Folgen dieses Absturzes starb.

Heute kann man in dem Flieger heiraten oder auch frühstücken. Der Ort ist jedenfalls eine Radtour wert. Zweimal im Jahr (im Mai und im September) starten die GEW-Radler*innen seit 2005 zu einer Tour von rund 50 Kilometern Länge, etwas Kultur und Kulinarisches ist immer dabei. Die Touren sind für jede*n Durchschnittsradler*in geeignet.

FOTO: GEW

Trübe Aussichten, *bbz März*

Wir vom Dachverband Berliner Kinder- und Schülerläden (DaKS) teilen ausdrücklich die Auffassung der Autorin, dass die Erzieher*innen bei freien Trägern nicht schlechter entlohnt werden sollten als im Öffentlichen Dienst. Deshalb ringen wir mit dem Senat immer wieder um eine Finanzierung für freie Träger, die dies auch ermöglicht und deshalb empfehlen wir unseren Mitgliedern, wesentliche Teile des Arbeitsvertrags nach TV-L zu gestalten. Dies sieht auch unser Muster-Arbeitsvertrag für Erzieher*innen in Kinder- und Schülerläden so vor. Und zu jeder Tariferhöhung im TV-L schreiben wir seitenlange Informationen an unsere Mitglieder – das lesen dort dann sowohl die Vorstände als auch die pädagogischen Teams.

Aber ein kleiner Kinderladenverein ist nicht der Öffentliche Dienst und deshalb wird man dort auch nicht die gleichen Bedingungen vorfinden – nicht nur hinsichtlich des Geldes sondern z.B. auch in Bezug auf den realen Personalschlüssel. Davon leben wir und das ist meistens ganz schön und manchmal auch nicht. Und weil der Kinderladenverein sich eben nicht einfach verschulden kann, wenn das Geld nicht mehr reicht, braucht er einen gewissen Spielraum und kann den TV-L nicht in seiner ganzen Schönheit übernehmen – denn für kleine ehrenamtlich geführte Vereine ist das Tarifwerk nun wirklich nicht erfunden worden.

Deshalb sagen wir auch in unserer Gründungsberatung (und auch sonst), dass der Tarif für freie Träger nicht bindend ist und werben gleichzeitig dafür, sich in wichtigen Teilen (monatliches Gehalt und Urlaubsanspruch) darauf im Arbeitsvertrag doch festzulegen. Um dies in Hinblick auf die stets engen Kinderladenfinanzen auch guten Gewissens tun zu können, empfehlen wir eben auch, dass man sich beim Weihnachtsgeld nicht in gleicher Weise festlegt – was nicht heißt, dass es keins geben soll.

Wir wünschen uns also Erzieher*innen, die selbstbewusst eine tarifliche Entlohnung einfordern und Kassenwarte, die gut rechnen und nachvollziehbar erklären können, was geht und was nicht geht. Und dann gute Aushandlungsprozesse im gemeinsamen Projekt.

Wer in dieser Gemengelage Großbetrieb oder Öffentlicher Dienst mit den dementsprechenden Regularien spielen will, wird da nicht glücklich werden.

Roland Kern, DaKS

ANZEIGE

Supervision, Coaching, Beratung

Erfahrung seit über 20 Jahren in den Bereichen Schule und Erziehung.

Hoferichter Supervision Berlin

Karena Hoferichter

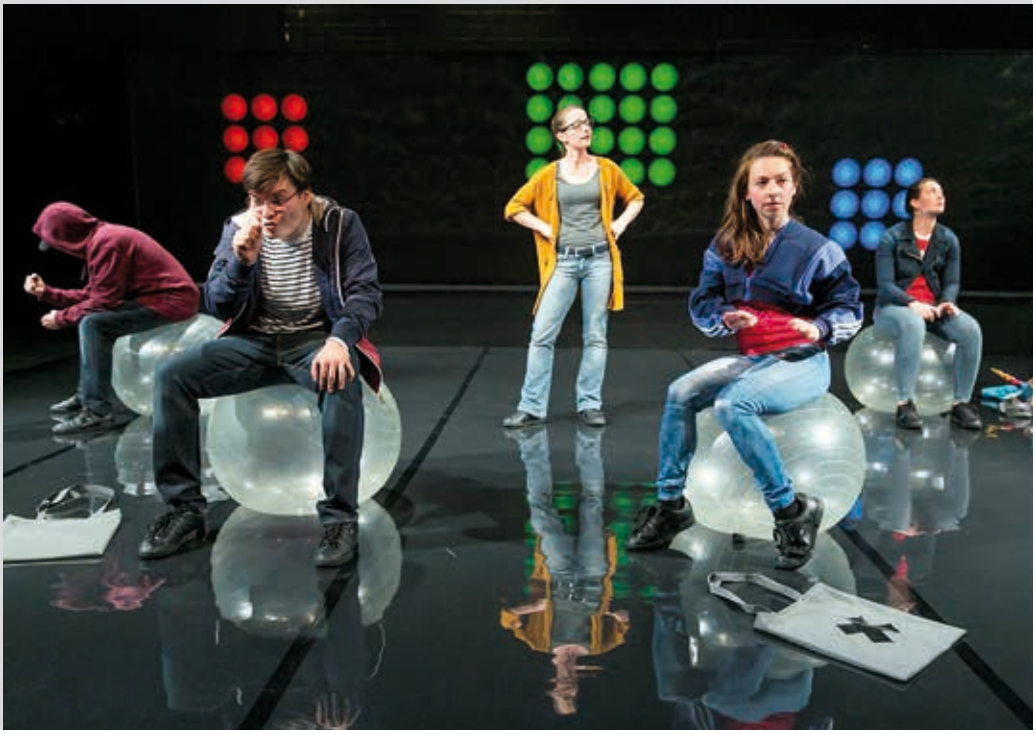
Haydnstraße 4, 12203 Berlin oder Marschnerstraße 12, 12203 Berlin

Telefon: +49 (0)171 32 13 804 • Telefax: +49 (0)30 84 30 99 92

E-Mail: info@hoferichter-supervision.de

www.hoferichter-supervision.de

FiL DGSv



Cyber-Mobbing ist das Thema in »Alle außer das Einhorn« im Grips

FOTO: DAVID BALTZER | WWW.BILDBUEHNE.DE

AUFFÜHRUNGEN KRITISCH GESEHEN

»Alle außer das Einhorn« von Kirsten Fuchs im **Grips**: Eine freie Spielfläche, im Hintergrund eine glatte Wand, häufig voller Leuchtzeichen; nicht immer klar: sind wir im Internet? in der Realität? in einem Zwischenreich, in dem sich Realität und Virtualität durchdringen? Dazu einige Schüler*innen und eine couragierte Lehrerin, die auf Rationalität und Kommunikation setzt und in ihrer Klasse Chancen, Möglichkeiten und Gefahren des Internet erkundet und als Thema behandelt. Und trotzdem das »Einhorn«, das Mädchen Netti, so genannt nach dem von ihr gewählten Kostüm für die Schulfeier, das gemobbt wird und in direkter Kommunikation mit dem Publikum nach einem Ausweg, nach Hilfe, nach Befreiung sucht. »Wenn ich den Einhorntag wiederholen könnte, würde ich alles anders machen. Ich würde einfach klüger sein, ... mutiger sein«; sie würde z.B. mit den Eltern sprechen, die momentweise über der rückwärtigen Wand als Realitätspartikel, als entfernte Hilfsfiguren erscheinen. In den spannenden Auseinandersetzungen mit ihren Mitschüler*innen findet Netti keine Lösung; sie wird delegiert an die Zuschauer*innen. Umso dringender, an dem nicht nur überaus wichtigen, sondern auch schwierigen Thema weiter zu arbeiten; Anregungen dazu unter Grips digital (ab 11).

Elegante, farbenprächtige Tänze gab es beim *Jubiläumsfest* der **Deutsch-chinesischen Schule »Hua De«**. Seit 25 Jahren können Schüler*innen an dieser Schule jeweils sonnabends 6 Stunden lang chinesisch hören, sprechen, schreiben lernen; unterrichtet wird außerdem Geschichte, chinesische Kultur, Kalligraphie – in chinesischen und nicht-chinesischen Klassen. Zum Jubiläum gab es neben vielen Reden kurze aufschlussreiche, auch historische Szenen, Spiel- und Bewegungslieder, Musik auf dem Gu-Zheng, einem machtvoll-voluminösen Saiteninstrument; auf dem Podium Vorschulklassen über Abiturient*innen bis hin zu Erwachsenen – eine quirlige, unterhaltsame und informative Mischung.

Hans-Wolfgang Nickel

AKTIVITÄTEN

Projekt »WirWerden«

Der Arbeitsbereich Schul- und Unterrichtsforschung der Freien Universität Berlin und die Robert-Bosch-Stiftung fördern eine Nachmittags-AG für geflüchtete Kinder. In Tandempaaren können sie Schulkamerad*innen kennenlernen und einfach Kinder sein. Schulen mit »Willkommensklassen« können noch am Projekt »WirWerden« teilnehmen. Anmeldung und Infos: laura.troelenberg@fu-berlin.de.

Unterstützung aktiver Gewerkschafter*innen

Das DGB-Bildungswerk Bund bietet im Rahmen eines neuen »Projekts zur Aufklärung und Unterstützung von aktiven Gewerkschafterinnen und Gewerkschaftern« (PAU) Seminare und Beratung bei rechter Agitation und Diskriminierung für betriebliche und gewerkschaftliche Gremien aller Ebenen an. Die Veranstaltungen werden in gemeinsamer Absprache entsprechend des Bedarfs vor Ort konzipiert. www.gew-berlin.de/documents/PAUeFlyer03.pdf.

Bildungslücken bei der Bundestagswahl

Nur die Wenigsten kennen unser Bundestagswahlrecht; wissen, was es mit Überhang- und Ausgleichsmandaten wirklich auf sich hat. Das sagt Joachim K. Jaksch und bietet mit seinem Projekt »Wahl:aktiv« eine interaktive Präsentation für Schüler*innen wie Lehrkräfte im GEW Haus an. Informationen und Anmeldung unter: www.wahl-aktiv.de

MATERIALIEN

Grundschulmaterialien zur Judenverfolgung

Das Lernmaterial »Nicht in die Schultüte gelegt«, herausgegeben vom Anne Frank Zentrum Berlin, handelt von der Judenverfolgung im Nationalsozialismus. Es hat einen biographischen Ansatz, der die Lebenswelt der Lernenden ins Zentrum rückt. Im Mittelpunkt stehen sieben Biographien von Holocaustüberlebenden, die Ende der 1920er, Anfang der 1930er Jahre in Berlin eingeschult wurden. Die sieben Zeitzeug*innenerzählungen sind in thematische Abschnitte sortiert (z.B. nach Schulzeit, Freunde, Familie) und jeweils auf eine Karte gedruckt. Auf deren Rückseite befinden sich Fragen zum Leseverstehen, zum Vergleich der Lebenswelten der Kinder damals und heute. Weitere Fragen regen dazu an, die Aussagen der Zeitzeugen miteinander in Beziehung zu setzen. Wenn in der erzählten Geschichte ein Verstoß gegen heute geltende Kinderrechte vorliegt, wird auf den entsprechenden Artikel der UN-Kinderrechtskonvention verwiesen. Die entsprechenden Artikel sind auf gesonderten Karten abgedruckt und ermöglichen eine Auseinandersetzung mit Kinderrechten. »Nicht in die Schultüte gelegt« ist in mehrerer Hinsicht der Subjektorientierung verpflichtet. Zum einen gibt es einen doppelten Zugang entweder über die Personen oder über die Themen. Zum anderen gibt der Ansatz des Materials den Lernenden Raum, einer eigenen Logik und Sinnbildung bei der individuellen Auseinandersetzung mit Biographien von Verfolgten nachzugehen.

von Sophie Schmidt, abgeordnete Lehrerin am Pädagogischen Zentrum der Fritz Bauer Instituts und des Jüdischen Museums

Anne Frank Zentrum (Hrsg.) 2012: Nicht in die Schultüte gelegt. Schicksale jüdischer Kinder 1933-1945 in Berlin. Ein Lernmaterial zu historischem Lernen und Kinderrechten. Metropol, Berlin.

Neuer Baustein zu Schulsozialarbeit

Schule ohne Rassismus e.V. hat eine weitere Publikation der Reihe »Bausteine« herausgebracht, diesmal zur »Rolle der Schulso-

zialarbeit in der Menschenrechtserziehung«. In vier Beiträgen auf 46 Seiten geht es darum, die Rolle der Schulsozialarbeit zur Demokratieerziehung zu verstehen. Bestellen: tinyurl.com/yc2psp9q. Online lesen: tinyurl.com/y9nw9wwm.

Brauchen wir den Beutelsbacher Konsens?
Die Politische Bildung an Schulen geht auf eine Tagung im schwäbischen Beutelsbach im Jahr 1976 zurück. Dort wurden die Leitlinien politischer Bildung beschlossen: das Überwältigungsverbot, der kontrovers angelegte Unterricht und die Förderung der Analyse- und Urteilskompetenz der Schüler*innen. Die Bundeszentrale für politische Bildung hat nun einen Band herausgegeben, der sich mit den Primärtexten, ihrer Rezeptionsgeschichte und aktuellen Antworten auseinandersetzt. Kauf und Download: tinyurl.com/y9e7lhde

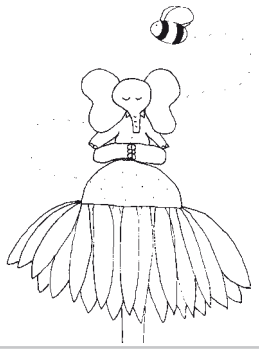
LesePeter im August
Im August 2017 erhält den LesePeter das Bilderbuch »Wolfsbrot« von Ulrike Möltgen und Kilian Leypold. Das Wurstbrot soll dem Jungen erleichtern, den langen Weg zur Schule durch den dunklen Wald zu machen. Doch es ist Winter, der Krieg erst seit Kurzem vorbei. Wilde Tiere und heimkehrende Soldaten sind nicht ungefährlich. ISBN 978-3-942795-52-4, 36 Seiten, 24 Euro, ab 6 Jahren

INTERNET

Der Bildungsserver Berlin-Brandenburg empfiehlt:
• *Handreichung:* »Cybermobbing ist nicht cool«. Das Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg hat eine Handreichung für Maßnahmen der Prävention und Intervention bei Vorfällen von Cybermobbing herausgegeben: tinyurl.com/y7nmxwgr.
• *Veranstaltung:* Bildungspotenziale in Zeiten digitalen Wandels. Der Leibniz-Forschungsverbund Bildungspotenziale veranstaltet am 5. Oktober Workshops zu schul- und hochschulbezogenen Fragen: Was sind die Chancen der Nutzung digitaler Medien? Welche Beziehungen bestehen zum Umgang mit Heterogenität? tinyurl.com/y8amxmyx.
• *Unterrichtsmaterial:* Bundestagswahl 2017. Aktuelle Informationen und Materialien zur Bundestagswahl 2017 finden Sie auf dem Bildungsserver Berlin-Brandenburg. Die Seite wird bis zur Wahl fortwährend ergänzt: tinyurl.com/y8dpu955.

YOGA IN DER SCHULE – TEIL 3: DIE BIENENATMUNG

Diese Übung bringt Kinder zurück in ihre Mitte durch Pratyahara, Sanskrit für »Zurückziehen der Sinne«. Die Kinder sehen und hören die Außenwelt für einen Moment nicht und kommen ganz zu sich. Atme durch die Nase ein und aus. Beim ausatmen, summe: MMMM. Wiederholen. Wie fühlt sich das an? Kribbeln deine Lippen? Schließe deine Ohren mit den Daumen und summe noch ein paar Mal. Klingt das anders? Verschließe deine Ohren mit den Daumen und deine Augen mit den Fingern, atme tief ein, und summe noch ein paar Mal. Du bist zu einer richtigen Biene geworden!



SENIOR*INNEN

*Die Veranstaltungen der Senior*innen sind offen für alle GEW-Mitglieder und Gäste! Eintrittsgelder müssen selbst getragen werden. Wenn nicht anders angegeben, ist eine Anmeldung nicht erforderlich.*

• *Freitag, 4. August 2017:* Ganztägiger Ausflug nach Chorin mit fakultativer Wanderung zum Ökodorf Brodowin. Wir fahren mit dem RE3 zum Bahnhof Chorin. Kurzer Fußweg zur Ruine des Zisterzienserklosters Chorin. Pause im Klostercafé. Für die Wanderfreudigen geht es weiter zum Ökodorf Brodowin (ca. 15 km Rundweg). Besichtigung mit Führung und Pause im Hofladen. Treffpunkt: 9 Uhr Hauptbahnhof am Infoschalter, Abfahrt 9.15 Uhr, Zustieg in Gesundbrunnen (9.21) und Lichtenberg (9.33) möglich. Rückkehr ca. 17.45 Uhr oder später bzw. 13.45 Uhr ohne Brodowin. Die Führungskosten übernimmt die GEW. Wer kein Seniorenticket hat, meldet sich bitte wegen des Kaufs von Brandenburg-Berlin-Tickets (29 Euro für 5 Personen). Kontakt: Reinhard Brettel Tel. 69 81 69 31 oder reinhard.brettel@t-online.de

Senior*innen Pankow
• *Montag, 17. Juli 2017:* Wir werden die Zitadelle in Spandau besuchen, wo man sich eine Sammlung von alten Denkmälern, darunter auch den Kopf von Lenin, anschauen kann. Eintritt: 3,50 Euro, Treff: 11:00 Uhr, Fahrverbindung: U 7, Stationen Zitadelle oder Altstadt Spandau. Verantwortlich: Kolln. Lange Tel. 65 48 42 50

• *Dienstag, 22. August 2017:* Ausflug zur Woltersdorfer Schleuse. Spaziergang zur Liebesquelle und am Flakensee (bequemer Weg). Im Café Lehmsofa können wir ein für uns zubereitetes kleines Mittagessen zu uns nehmen. Treff: 10 Uhr, S-Bahnhof Rahnsdorf, Weiterfahrt mit der Straßenbahn 87 (Tarif C) bis zur Schleuse. Nach dem Spaziergang sind mehrere Möglichkeiten zur Einkehr. Verantwortlich: Kolln. Lange Tel. 65 48 42 50

Stammtisch der Ruheständler*innen
26. Juli 2017 und 23. August 2017, 14.30 bis 16.30 Uhr im Café Ulrichs schräg gegenüber dem GEW-Haus, Ahornstraße

GEW-Singkreis
19. Juli um 17.30 Uhr im GEW-Haus in der Kantine; 26. Juli um 11 Uhr Kiezspaziergang durch SW 61 mit Luis von Simons; 9. August ganztägig Liederweg Rehfelde
Kontakt: Claudia Reuter, Teil: 3914787 und Luis von Simons, Teil: 6928639.

GEW-Chor
12. Juli um 17 Uhr wie immer im GEW-Haus, Raum 31/32; 16. und 30. August um 17 Uhr im DGB Haus, Keithstr., Raum 40 Kontakt: Monika Rebitzki , Teil: 4 71 61 74 und Eva Besler, Tel: 8 33 57 27.

*Wenn du über die Angebote für GEW-Senior*innen auf dem Laufenden sein möchtest, schicke eine Mail an seniorinnen@mail.de*

STELLEN

Sonderpädagog*innen gesucht
Die Max-Beckmann-Oberschule in Reinickendorf sucht zum Schuljahr 2017/18 Sonderpädagog*innen. Die Integrierte Sekundarschule mit gymnasialer Oberstufe zählt seit einigen Jahren zu den beliebtesten Schulen Berlins. In der Schule arbeitet bereits ein Team von drei Sonderpädagoginnen. Im nächsten Schuljahr sollen erstmals auch Schüler*innen mit dem sonderpädagogischen Schwerpunkt »Geistige Entwicklung« in den Regelunterricht aufgenommen werden. Erfahrungen in diesem Bereich wären daher hilfreich. Kontakt: schulleitung@m-b-o.net

Wir bezahlen deine Kinderbetreuung!

Mitglieder der GEW BERLIN bekommen ihre Kinderbetreuungskosten während Veranstaltungen oder Seminaren der GEW für Kinder bis zu 14 Jahren mit 10 Euro die Stunde bezuschusst.

Mehr Infos unter www.gew-berlin.de/14559.php

GEW-THEATERGRUPPE
Ein neues Projekt der Jungen Alten sucht weitere Mitspieler*innen – auch Nicht-Senior*innen!
Wir spielen unter Anleitung einer erfahrenen Theaterpädagogin.
Die Proben sind dienstags von 16.00 bis 18.30 Uhr in Schöneberg.
Der Unkostenbeitrag beträgt 20 Euro (ermäßigt 10 Euro) monatlich.
Bitte meldet euch bei Eva Besler (eva-maria.besler@gmx.net)

BUSART-TOURS GmbH
...das bestgelaunte Bus- und Reiseteam!
Busvermietung: Tel. +49/30/303083-0
Albrechtstr. 138–140 • 12099 Berlin
Fax: +49/30/30 30 83-55
www.busart-tours.de
info@busart-tours.de

DGB-Jugendbildungsstätte Flecken Zechlin
mitten im Ruppiner Seenland
jbs Flecken Zechlin
Programme für
Klassenfahrten
Gruppenreisen
www.dgbjugendbildungsstaette.de

Info: 033923 7400

BESUCHT DAS
Anti-Kriegs-Museum
IN BERLIN-WEDDING
BRÜSSELER STR. 21
(NAHE U-BAHNHOF AMRUMER STR.)
TEL.: 454 90 110
GRUPPENBETREUUNG nach VEREINBARUNG
TEL.: 402 86 91
TÄGLICH GEÖFFNET
von 16.00 - 20.00 UHR
Eintritt frei

Klinik am Leisberg
BADEN-BADEN

Von hier an geht es aufwärts:
Ein wunderschönes Ambiente in einer besonderen Stadt ist der freundliche Rahmen für unser Therapieangebot in privater Atmosphäre. Hier können Sie sich wohlfühlen, gesund werden!
Indikationen: Depressionen, Burn-Out, Ängste und Panik, Essstörungen, Belastungsreaktionen, Schlafstörungen, Schmerzen und psychosomatische Erkrankungen, Zwänge
Kostenübernahme: Private Krankenversicherungen / Beihilfe
Privatklinik für psychotherapeutische Medizin
Akutaufnahme möglich - wir beraten Sie gern!
Info-Telefon: 07221/39 39 30
Gunzenbachstr. 8, 76530 Baden-Baden
www.leisberg-klinik.de • info@leisberg-klinik.de

Ihre Farbanzeige in der bbz
Zum Beispiel Vierfarbdruck für nur 209 Euro zuzüglich Mehrwertsteuer. Siehe auch die neue »Preisliste Farbanzeigen«.
Tel. 030 - 613 93 60 oder info@bleifrei-berlin.de

Extra Buch
VIELSEITIG UND MIT REDUZIERTEN PREISEN
z.B. Geschichte, Politik, Literatur, Sprachen, Kunst, Bilderbuch, Kinder- & Jugendliteratur, Kreativ-Techniken, Lernhilfen, Psychologie, Wissenschaften, Berlin, Kochen, Reisebuch, Foto, Garten, Natur, Musik, Theater, Film...
Mehringdamm 66
10961 Berlin
(030) 789 51 797
extrabuch@t-online.de
www.extra-buch.de
Mo-Fr 10-20 Uhr • Sa 10-18 Uhr

LockeToursBerlin
Urlaubsreisen, Flug, Hotel, Mietwagen, Ferienhaus, Kreuzfahrten, Fähren, Reisemarkt & Extras ...
Aktuellste Angebote 365 Tage, 24 Stunden mit onlineweg.de – weltweit und preiswert!
www.locketours.de
Lefevrestr. 21 Tel. (0 30)) 8 52 30 30
12161 Berlin e-Mail: info@locketours.de

Buttonmaschinen, Material und mehr:
www.shop.graph-druckula.de
Graph Druckula GmbH · Tel. 69401620 · Mo-Fr 10-17 Uhr

MODERNE KOMFORT FERNREISEBUSSE
von 8 – 74 Sitzplätzen mit Aircondition, Video, Küche, WC, Tel., Skikorb, Fahrradanhänger
Ihr Partner mit über 20 Jahren Erfahrung, erfahrenes und geschultes Fahrpersonal mit zertifiziertem Sicherheitstraining.
PRIMA KLIMA REISEN
www.primaklima.de
Tel. 030-68 40 98-40 · Fax -20 · pkr-bus@bln.de

THE COMMUNICATION ACADEMY BERLIN
Vielfalt als Ressource & Vielfalt als Chance
Fortbildungen 2017
- Interkulturelle Kommunikationskompetenz
- Theatermethoden für Sprech- und Stimmtraining
- Improvisation und Singen – Impulse für die Stimmarbeit
- Rhetorik, Stimm- und Sprechtraining
- Ressource Lampenfieber
- Kompaktseminar: Didaktik und Methoden

Dr. Karin Iqbal Bhatti / Frank Morawski, M. A.
Kalkreuthstr. 10, 10777 Berlin, Tel. 030-23 63 91 77
www.communication-academy.org

Institut für Gruppendynamik
Supervisionsgruppen
für Lehrerinnen und Lehrer
Andrea Riedel, Lehrerin, Supervisorin (DGG)
Kantstr. 120/121, 10625 Berlin
☎ 313 28 93 e-mail: DAPBerlin@aol.com

bleifrei Medien + Kommunikation
Erkelenzdamm 9 • 10999 Berlin • Tel. 61 39 36-0
info@bleifrei-berlin.de • www.bleifrei-berlin.de

bleifrei Medien Kommunikation
GEWERKSCHAFT **Wir sind engagiert** in der journalistischen Gestaltung von Gewerkschaftspublikationen.
KULTUR **Wir sind versiert** in der Umsetzung komplexer gestalterischer, farb- und bildbetonter Anforderungen, wie sie Kunst- und Kulturinstitute stellen.
SOZIALES **Wir sind kompetent und ideenreich** im Konzipieren zielgruppengerechter Printmedien.

Was tun bei Arthrose?

Was kann man selbst bei Arthrose tun? Wie kann man seine Gelenke schützen? Auf diese Fragen gibt die Deutsche Arthrose-Hilfe in ihren „Arthrose-Info"-Heften fundierte Antworten. Ein kostenloses Musterheft kann angefordert werden bei: Deutsche Arthrose-Hilfe e.V., Postfach 11 05 51, 60040 Frankfurt/Main (gerne eine 0,70-€-Briefmarke für Rückporto beifügen) oder per E-Mail unter service@arthrose.de (bitte mit vollständiger Adresse).

10. JUL	17.00 Uhr	**Mitgliederversammlung Fachgruppe Erwachsenenbildung**
12. JUL	17.00 Uhr	**AG Frieden**
12. JUL	17.00 Uhr	**AG Bildungsfinanzierung Themenabend**
12. JUL	19.00 Uhr	**Fachgruppe Kinder-, Jugendhilfe und Sozialarbeit**
13. JUL	18.00 Uhr	**Fachgruppe Schulsozialarbeit**
15. JUL	10.00 Uhr	**Junge GEW: Klausur**
18. JUL	19.00 Uhr	**LA Migration, Diversity und Antidiskriminierung**
19. JUL	14.00 Uhr	**Senior*innen/Junge Alte**
27. JUL	15.00 Uhr	**AG Jugendliteratur und Medien**

RASSISMUSKRITISCHE BILDUNGSARBEIT

Der pädagogische Umgang mit Rassismus folgt keinem »Rezept«, das eine einfache Unterscheidung zwischen »richtig« und »falsch« erlaubt. Im Rahmen einer Fortbildung machen wir uns auf die Suche nach Handlungsspielräumen, um Rassismus zu bekämpfen und Veränderungen zu bewirken. Am **9. September, ab 10 Uhr** im GEW-Haus. Anmeldung über info@gew-berlin.de

Wir wünschen euch allen einen schönen Sommer!

EIN BLICK AUS DEM GEW-HAUS FOTO: HEIKE ENGELMANN

GEW-Haus | Ahornstraße 5 | 10787 Berlin (U-Bhf Nollendorfplatz)
Mo, Di, Do 9 bis 16 Uhr; Mi 9 bis 17 Uhr; Fr 9 bis 15 Uhr | Telefonsprechzeiten ab 10 Uhr
Tel. 21 99 93-0 | Fax. 21 99 93-50 | info@gew-berlin.de | www.gew-berlin.de
Persönliche Beratung in der Rechtsschutzstelle nur nach Vereinbarung: Tel. 21 99 93-0

GEWERKSCHAFTLICHE BILDUNG

SEMINARE IM 2. HALBJAHR 2017

Liebe Kolleg*innen,

wieder einmal legen wir eine vielfältige Mixtur aus bewährten Bildungsveranstaltungen und neuen Themen vor. Einen großen Teil nehmen Fortbildungsveranstaltungen für die verschiedenen Mitgliedergruppen ein, aber als Gewerkschaft verbinden wir damit auch einen professions- und bildungspolitischen Anspruch. Die politische Bildung nimmt mit verschiedenen Veranstaltungen in den Bereichen Migration, Rechtspopulismus oder rassismuskritischer Bildungsarbeit einen immer größeren Stellenwert in unserem Programm ein. Und nicht zuletzt haben wir auch neue Seminarideen aufgenommen, zum Beispiel Umweltbildung in der Kita, Förderung der Schüler*innenmitwirkung oder auch ein Kurzseminar zum Urheberrecht an Schulen. Wir wünschen euch allen einen schönen Sommer und einen guten Start ins neue Schuljahr und hoffen, dass in unserem Programm auch für euch etwas dabei ist!

Das Team der Gewerkschaftlichen Bildungsarbeit:
Doreen Siebernik (Vorsitzende), Dana Geist und Fabian Klasse

Inhalt

SEMINARE FÜR

Alle Mitgliedergruppen ..... Seite I
Bereich Schule ..... Seite II
Referendar*innen, Berufs- und Quereinsteiger*innen ..... Seite VI
Erzieher*innen aus Kitas ..... Seite VI
Studierende an Erzieher*innenfachschulen & (Fach-)Hochschulen ..... Seite VIII
Hochschule & Forschung ..... Seite VIII
Kinder-, Jugendhilfe und Sozialarbeit ..... Seite VIII
Senior*innen ..... Seite VIII
Personalvertretungen & Betriebsräte..... Seite VIII

Alle Mitgliedergruppen

Systemische Supervision und Coaching

Coaching und Supervision sind wichtige Instrumente, um die Arbeit professionell zu reflektieren und Schwierigkeiten zu bearbeiten, die in der Arbeit mit den Kindern/Jugendlichen, aber auch in der Zusammenarbeit mit Kolleg*innen oder der Leitung liegen können. Das Seminar sieht eine Einführung, einen Impulsvortrag und interaktive Übungen vor. Es wird die Gelegenheit zu einer Probe-Supervision oder einem Einzel-Coaching gegeben.
Leitung: Hanna Röder, Anna Petersen
Kosten: keine, für Nichtmitglieder 50 Euro
Zeit/Ort: 13.10., 9-16.30 Uhr, GEW [17-S-2018]

Fit für den Ruhestand!

Der Übergang in den Ruhestand ist ein einschneidender Schritt in der Biografie und wie alle Übergänge von freudiger Erwartung und Bedenken begleitet. Endlich kann ich tun und lassen was ich will, aber wie kann ich mir eine neue Struktur geben? Wie kann ich neue Kontakte knüpfen, wenn mir Berufskontakte verloren gehen? Was will ich noch zu Ende bringen? Welchen Abschied wünsche ich mir? Damit der Übergang gelingt, lohnt es, sich in einer Gruppe, der es genauso geht, darauf vorzubereiten.
Für: GEW-Mitglieder kurz vor oder im Ruhestand
Leitung: Monika Rebitzki, Reinhard Selka
Kosten: keine
Zeit/Ort: 13.10., 10.11., 8.12., 12.1., 16.2. jeweils 17-19 Uhr, Abschluss 16.3. 17-21 Uhr, GEW [17-S-2019]

Mein Auftritt als Pädagog*in

Der Umgang mit Schüler*innen wird maßgeblich durch den Auftritt der Lehrkraft bestimmt. Mit theaterpädagogischen Ansätzen werden Präsenz, Artikulation, Körpersprache – der ganzheitliche Auftritt der Lehrkraft – gestärkt. So erlernen Sie systematisch Methoden, die den Umgang insbesondere mit »schwierigen« Schüler*innen erleichtern und ein Lernen und Arbeiten auf Augenhöhe zum Ziel haben.
Leitung: Maryam El-Ghussein
Kosten: keine, für Nichtmitglieder 50 Euro
Zeit/Ort: 9.11., 9-16.30 Uhr, GEW [17-S-2028]

Präsenztechniken (Mein Auftritt als Pädagog*in Teil II)

Körpersprache, Haltung und Ausdruck stehen immer in Wechselwirkung mit unserer Umwelt. Welche Möglichkeiten des Ausdrucks haben wir, um uns zu vertreten und um »richtig« wahrgenommen zu werden? Ziel des Seminars ist es, die eigene Wirkung bewusst zu verändern und einzusetzen. Durch schauspielerische Techniken werden die eigene Präsenz gestärkt sowie Körpersprache, Wahrnehmung und Selbsteinschätzung trainiert. Für eine Teilnahme sind Vorkenntnisse aus dem Seminar 17-S-2028 erforderlich.
Leitung: Maryam El-Ghussein
Kosten: keine, für Nichtmitglieder 50 Euro
Zeit/Ort: 16.11., 9-16.30 Uhr, GEW [17-S-2037]

Mediation – die Kunst des Vermittelns

Unterschiedliche Interessen und Auseinandersetzungen gehören zum Leben dazu. Mediation bietet ein strukturiertes Verfahren des Konfliktmanagements und der Konfliktlösung. Das Seminar gibt einen Einblick in das Verfahren der Mediation. Dies geschieht durch Impulsvorträge, interaktive Übungen und multimediale Methoden. Handlungsansätze und Methoden können selbstständig erprobt werden.
Leitung: Hanna Röder, Anna Petersen
Kosten: keine, für Nichtmitglieder 50 Euro
Zeit/Ort: 17.11., 9-16.30 Uhr, GEW [17-S-2039]

Stimme – »Sie haben gut reden«

Dieses Seminar bietet die Möglichkeit, Klang und Wirkung der eigenen Stimme wahrnehmen zu lernen, sprechend Kraft und Präsenz zu entwickeln sowie Wege zu finden, mit der eigenen Sprechweise den Verlauf des Unterrichts bzw. das Gruppengeschehen positiv zu beeinflussen. Es werden praktische Übungen vermittelt, die ihr eigenständig im Alltag fortführen und anwenden könnt.
Leitung: Margarete Seyd
Kosten: 25 Euro, für Nichtmitglieder 100 Euro
Zeit/Ort: 22.11., 9-16.30 Uhr, GEW [17-S-2045]

Percussion – Quelle von Energie und Lebensfreude

In diesem Seminar gibt es eine Einführung in Körpergefühl und Rhythmus. Wir trommeln nach brasilianischem Vorbild auf unterschiedlichen Trommeln. Es entsteht ein einzigartiges Klanggebilde. Ohne Vorkenntnisse wird es unter Einsatz von Füßen und Händen gelingen, rhythmische Strukturen zu erlernen und sie auf das Trommeln zu übertragen. Eine gute »Erdung« über die Füße ist von Vorteil. So werden wir ein dynamisches, rhythmisches, belebendes Miteinander erfahren.
Leitung: Ralph Knappmeier, Leiter der GEW-Sambagruppe

gba

Unser Seminarprogramm wird aus Mitgliedsbeiträgen finanziert. Ein Teil davon kommt aus Mitteln der Gemeinschaftsaufgabe Gewerkschaftliche Bildung gba der GEW. Diese erarbeitet länderübergreifende Bildungsangebote und koordiniert und unterstützt die Arbeit der Landesverbände. Mehr dazu unter: www.gew.de.

Kosten: *keine, für Nichtmitglieder 20 Euro*
Zeit/Ort: *25.11., 13-17 Uhr, Groove – Zentrum für Percussion [17-S-2049]*

Gesund durch das Berufsleben – »Work-Life-Balance«

Ziel des Seminars ist es, den Kolleg*innen verschiedene Wege aufzuzeigen, um gut für sich zu sorgen, positiv mit Stress umzugehen, dem Burn-Out vorzubeugen und vor allem sich die Freude an der Arbeit zu bewahren. Um das zu erreichen, lernen wir den Blick für die kleinen Erfolge zu öffnen, uns professionell abzugrenzen, mit beruflichen Verletzungen umzugehen und die eigenen Träume, Wünsche und Bedürfnisse ernst zu nehmen. Außerdem lernen wir leichte Yogaübungen kennen, die auch von »unsportlichen« Menschen praktiziert werden können und uns helfen zu entspannen.
Leitung: *Isolde Lenniger*
Kosten: *25 Euro (erm. 10 Euro), Nichtmitglieder 100 Euro*
Zeit/Ort: *27.11., 9-16.30 Uhr, GEW [17-S-2050]*

Das »Löwenherztraining« gegen Gewalt unter Kindern

Das Seminar bietet eine Einführung in das Antigewalttrainingskonzept in Anlehnung an TESYA (Training zum Umgang mit Aggressionen für Kinder und Jugendliche). Wir geben einen Überblick über Aufbau, Inhalte, Grund- und Leitideen.
Leitung: *Hanna Röder*
Kosten: *keine, für Nichtmitglieder 50 Euro*
Zeit/Ort: *1.12., 9-16.30 Uhr, GEW [17-S-2056]*

Konflikthafte Elterngespräche

Elternarbeit ist ein elementarer Bestandteil der Arbeit in Kitas, Schulen und allen weiteren pädagogischen Einrichtungen. Das Seminar möchte Hilfestellungen und neue Handlungsoptionen bei kniffligen Elterngesprächen geben.
Leitung: *Hanna Röder, Anna Petersen*
Kosten: *keine, für Nichtmitglieder 50 Euro*
Zeit/Ort: *19.1.18., 9-16.30 Uhr, GEW [18-S-1011]*

Bereich Schule

Argumentieren gegen rechts

Rassistische und rechtsextreme Sprüche lösen oftmals Unsicherheiten über das richtige Verhalten und notwendige Reaktionen aus. Wer ihnen wirksam begegnen will, sollte inhaltlich gewappnet sein, die Situation adäquat einschätzen können und sich seiner eigenen Möglichkeiten und Grenzen bewusst sein. Das Argumentationstraining will inhaltliches und methodisches Handwerkszeug zum angemessenen Umgang zur Verfügung stellen und im Rollenspiel erproben.
Für: *Lehrer*innen, Erzieher*innen, Sozialpädagog*innen an Schulen*
Leitung: *Rubina Amin, Mathias Wörsching (Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus Berlin)*
Kosten: *keine*
Zeit/Ort: *8.9., 9-16.30 Uhr, GEW [17-S-2001]*

Rassismuskritische Bildungsarbeit

Eine rassismuskritische Bildungsarbeit stellt an Pädagog*innen hohe Anforderungen: Sie folgt keinem »Rezept«, das eine einfache Unterscheidung zwischen »richtig« und »falsch« erlaubt. Im Rahmen der Fortbildung wollen wir uns mit folgenden Fragen beschäftigen: Inwiefern ist meine Bildungsarbeit / wie bin ich in gesellschaftliche Macht-Ungleichheiten verstrickt? Wo existieren Handlungsspielräume, um Rassismus zu bekämpfen und Veränderungen zu bewirken? Welchen Schwierigkeiten begegne ich? Im Anschluss an das eintägige Seminar gibt es zwei Abendtreffen, bei denen der kollegiale Austausch und die Vernetzung im Mittelpunkt stehen. Die Veranstaltungen sind einzeln buchbar.
Für: *pädagogisch Tätige, die bereits in der Antirassismusarbeit aktiv sind*
Leitung: *Josephine Apraku, Dr. Jule Bönkost*
Kosten: *keine, für Nichtmitglieder Seminar 50 Euro / Abendtreffen je 25 Euro*
Zeit/Ort: *9.9., 10-16.30 Uhr, GEW [17-S-2002]* Abendtreffen 20.9. [17-S-2005] / 18.10. [17-S-2022], jeweils 17-20 Uhr

Rechtspopulismus erkennen und bekämpfen

Wie bereits in mehreren Landesparlamenten geschehen, drohen am 24.9.2017 rechtspopulistische Parteien in den Bundestag einzuziehen. Welche Argumente und Ängste benutzen die Populist*innen, um eine breite Zustimmung zu erhalten? Welches Gesellschaftsbild vertreten sie? Das Seminar verdeutlicht die menschen- und demokratiefeindlichen Argumentationsmuster rechtspopulistischer Parteien. Die Erkenntnisse werden in den Kontext von Erziehung und Bildung gesetzt: Wie können wir als Pädagog*innen auf Rechtspopulismus im Bildungskontext reagieren?
Für: *Lehrer*innen, Erzieher*innen, Sozialpädagog*innen an Schulen*
Leitung: *Sanem Kleff, Pascale Beukert*
Kosten: *keine*
Zeit/Ort: *12.9., 17.30-19.30 Uhr, GEW [17-S-2003]*

GEW-Arbeit an meiner Schule

Möchtest du dich in deiner Schule für die GEW engagieren? Die GEW braucht Ansprechpartner*innen an allen Schulen! Was können und dürfen Vertrauensleute überhaupt machen? Wir informieren euch über eure Rechte, die Rechte der GEW in der Schule und über die Rechte und Möglichkeiten der Gesamtkonferenz. Darüber hinaus stellen wir euch kurz die Struktur der GEW BERLIN vor und verraten euch, wo und bei wem ihr Unterstützung für bestimmte Anliegen finden könnt. Besonders wichtig ist es uns, eure Ideen, Fragen und Impulse aufzunehmen und miteinander ins Gespräch zu kommen.
Für: *GEW-Mitglieder, die Vertrauensperson an ihrer Schule werden wollen*
Leitung: *Klaudia Kachelrieß, Caroline Muñoz del Rio, Hans-Jürgen Heusel, Manuel Honisch*
Kosten: *keine*
Zeit/Ort: *20.9., 9-15.30 Uhr, GEW [17-S-2004]*

Streiten will gelernt sein – Konflikte lösen mit Kindern

Konflikte und Meinungsverschiedenheiten gehören zum Alltag des Menschen. Für Kinder sind diese Auseinandersetzungen sogar besonders wichtig. Sie bieten ihnen unter anderem die Möglichkeit zur Weiterentwicklung ihrer sozialen Kompetenzen. Dieses Seminar gibt Ihnen einen Einblick in mögliche Lösungsansätze und verschiedene Konzepte, die die Kinder und die pädagogischen Fachkräfte im Umgang mit Konflikten im pädagogischen Alltag unterstützen.
Für: *Lehrer*innen, Erzieher*innen, Sozialpädagog*innen an Grundschulen*
Leitung: *Kirsten Biskup*
Kosten: *keine, für Nichtmitglieder 50 Euro*
Zeit/Ort: *21.9., 9-16.30 Uhr, GEW [17-S-2006]*

Leiter*innen im Dialog: Führen und Leiten im Team

siehe Bereich Erzieher*innen aus Kitas
Für: *Erzieher*innen mit Leitungsaufgaben an Kitas und Schulen*
Zeit/Ort: *28.9., 9-16.30 Uhr, GEW [17-S-2007]*

Cyber-Mobbing – Prävention und Handlungsstrategien

Wie kann Schule dazu beitragen, Kompetenzen im Umgang mit dem Internet zu vermitteln und Strategien gegen Cyber-Mobbing zu entwickeln? Das Hauptaugenmerk liegt darauf, wie das Thema präventiv im Unterricht umgesetzt werden kann. Dafür werden verschiedene Methoden vorgestellt und erprobt.
Für: *Lehrer*innen aller Schularten, Erzieher*innen, Sozialpädagog*innen*
Leitung: *Stefan Müller, Thomas Wilke*
Kosten: *keine, für Nichtmitglieder 50 Euro*
Zeit/Ort: *29.9., 9.30-16.30 Uhr, GEW [17-S-2008]*

Das (Klassen-)Lehrer*innenleben erleichtern

Oftmals sind es die kleinen Dinge, die einem das (Klassen-)Lehrer*innenleben erleichtern:

Elternbriefe zum Ankreuzen, nonverbale Klassenrituale, eigenverantwortliche Gruppenorganisation, Störungsprävention durch gegenseitiges Beobachten etc. Ich stelle Ihnen einige Methoden und Techniken aus der Praxis vor. Anschließend tauschen wir uns in der Gruppe über eigene erfolgreiche Methoden/Techniken aus und geben Impulse und Tipps für wiederkehrende Probleme.

Für: *Lehrer*innen, v.a. Klassenleiter*innen*
Leitung: *Nadine Eversberg (unterrichtet selbst Klassenstufen 7 bis 13)*
Kosten: *keine, für Nichtmitglieder 25 Euro*
Zeit/Ort: *5.10., 17-20 Uhr, GEW [17-S-2011]*

Islamismusprävention in der Schule

In dieser Fortbildung werden pädagogische Umgangsweisen vorgestellt, die eine Auseinandersetzung mit den Themen Islam, Islamfeindlichkeit und Islamismus ermöglichen. Welche Erfahrungen und Erwartungen bringen Schüler*innen muslimischen Glaubens in den Schulalltag mit ein? Wie kann ich demokratie- und freiheitsfeindliche Denk- und Verhaltensweisen erkennen und ihnen in der pädagogischen Arbeit begegnen?

Für: *Lehrer*innen, Erzieher*innen, Sozialpädagog*innen*
Leitung: *Mirjam Gläser, Alioune Niang (ufuq.de)*
Kosten: *keine*
Zeit/Ort: *9.10., 9-16.30 Uhr, GEW [17-S-2015]*

Die Rolle der Schulsozialarbeit in der Menschenrechtserziehung

Immer dann, wenn eine Schule durch besonderes Engagement und die Förderung von Schüler*innen mit Migrationshintergrund hervorsticht, fällt auf, dass eine solide Schulsozialarbeit existiert und Pädagog*innen mit Migrationshintergrund beteiligt sind. Der gesellschaftliche Auftrag der Schule geht über die reine Wissensvermittlung hinaus – die Schulgesetze der Länder definieren den Erziehungsauftrag zur Menschenrechtserziehung als Teil der täglichen Arbeit. Das Seminar zeigt auf, warum Schulsozialarbeit für eine diskriminierungssensible Schule wichtig ist und benennt Voraussetzungen einer erfolgreichen Zusammenarbeit von Schule und Jugendhilfe.

Für: *Lehrer*innen, Erzieher*innen, Sozialpädagog*innen an Schulen*
Leitung: *Sanem Kleff (Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage)*
Kosten: *keine, für Nichtmitglieder 50 Euro*
Zeit/Ort: *10.10., 10-16.30 Uhr, GEW [17-S-2016]*

Schüler*innen-Mitwirkung stärken

Erfolgreiche Schüler*innen-Mitwirkung bringt Leben in die Schulgemeinschaft und ist wichtig für Schulentwicklung und Demokratieerziehung. Doch wie kann eine Schule dafür sorgen, dass eine Selbstorganisation gelingt? Wie können Lehrer*innen die Schülersprecher*innen dabei unterstützen, erfolgreiche Arbeit zu leisten, ohne sie zu sehr zu beeinflussen? Das Seminar thematisiert die Rolle der unterstützenden Pädagog*innen und vermittelt Methoden und Ideen für die effektive Unterstützung einer zunehmend selbstbestimmten Schüler*innenvertretungsarbeit.

Für: *Schulleiter*innen, Lehrer*innen, Erzieher*innen, Sozialpädagog*innen an Schulen*
Leitung: *Jan Vorpahl, Daniel Santelmann*
Kosten: *keine, für Nichtmitglieder 50 Euro*
Zeit/Ort: *13.10., 9-16.30 Uhr, GEW [17-S-2017]*

Entspannung und Stressprophylaxe – wie helfe ich mir selbst?

siehe Bereich Erzieher*innen aus Kitas
Zeit/Ort: *8.11., 9-16.30 Uhr, GEW [17-S-2026]*

Umgang mit Kindeswohlgefährdung

Dieses Seminar bietet eine Hilfe zum Umgang mit Kindesmisshandlung und -vernachlässigung. Wie erkenne ich Kindeswohlgefährdung, wo beginnt sie und wie schätze ich das Risiko einer Gefährdung ein? Mit wem kooperiere ich und welche Schritte muss ich gehen?

Für: *Lehrer*innen, Erzieher*innen, Sozialpädagog*innen*
Leitung: *Evelyn Saal / Christine Maihorn (Kinderschutzzentrum Berlin)*
Kosten: *keine, für Nichtmitglieder 50 Euro*
Zeit/Ort: *8.11., 9-16.30 Uhr, GEW [17-S-2027] für Kita und Grundschule, 2. Seminar: 11.1.18, 9-16.30 Uhr, GEW [18-S-1004] für Grundschule und Sek. I*

Klasse Klasse – von der Zufallsgemeinschaft zum sozialen Lernverbund

Jede Gruppe kann nur so stark sein wie ihr schwächstes Glied. In diesem Seminar geht es darum, soziale Kompetenzen entwickeln und fördern zu lernen und den fairen und toleranten Umgang miteinander zu stärken.

Für: *Lehrer*innen, Erzieher*innen und Sozialpädagog*innen an Schulen*
Leitung: *Karena Hoferichter, Franziska Kazmierzak*
Kosten: *keine, für Nichtmitglieder 25 Euro*
Zeit/Ort: *9.11., 15-18 Uhr, Lernpraxis Hoferichter [17-S-2029]*

Umgang mit Unterrichtsstörungen

Das Seminar zeigt an ausgewählten Beispielen, wie man mit Störungen im Unterricht umgehen kann. Ziel ist es, neue Impulse, Denkanstöße und Lösungsmöglichkeiten für das eigene Handeln zu erhalten. Es werden Lösungsoptionen praxisnah in Form von Rollenspielen getestet und individuell abgestimmt.

Für: *Lehrer*innen, Referendar*innen, Berufseinsteiger*innen*
Leitung: *Thorsten Pfeiffer*
Kosten: *keine, für Nichtmitglieder 50 Euro*
Zeit/Ort: *10.11., 9-16.30 Uhr, GEW [17-S-2030]*

So schaff' ich das! – Zeit- und Selbstmanagement für Lehrkräfte

Berufsanfänger*innen wie auch erfahrene Lehrkräfte fühlen sich oft gehetzt und überfordert angesichts der massiven Arbeitsbelastung. Hier ist gewerkschaftlicher Widerstand gefragt, aber auch eine gute Selbstorganisation. In diesem Seminar geben wir einen Überblick über Verhaltensweisen, die entlastend wirken können. Eng orientiert am Alltag von Lehrkräften bearbeiten wir u. a. folgende Themen: die Bedeutung der Lebensbalance, das Setzen von Prioritäten, systematische Schreibtischorganisation und Ablage, Selbstmotivation und Zeitmanagementmethoden.

Für: *Lehrer*innen, Referendar*innen, Berufseinsteiger*innen*
Leitung: *Erdmute Safranski, Gabriele Schenk*
Kosten: *50 Euro (erm. 15 Euro), für Nichtmitglieder 150 Euro*
Zeit/Ort: *10.-11.11., 9/10-16.30 Uhr, GEW [17-S-2031]*

Lernort Praxis – Mentoring für Erzieher*innen in berufsbegleitender Ausbildung

siehe Bereich Erzieher*innen aus Kitas
Zeit/Ort: *13.-14.11., 9-16.30 Uhr, GEW [17-S-2034]*

Islam, Islamismus und Muslimfeindlichkeit an Berliner Schulen

Nicht zuletzt durch den Zuzug von Geflüchteten sind immer mehr Schüler*innen und Pädagog*innen an Berliner Schulen muslimischen Glaubens. Viele Schulen bieten islamischen Religionsunterricht an. Trotzdem ist eine deutliche Unsicherheit im Umgang mit dem Islam zu spüren. Wo sind die berechtigten religiösen Bedürfnisse und wo beginnt die Agitation islamistischer Organisationen? Das Seminar vermittelt Informationen über den Islam, führt ein in die Ideologie islamistischer Bewegungen wie dem IS und beschäftigt sich mit antimuslimischen Ressentiments.

Für: *Lehrer*innen, Erzieher*innen, Sozialpädagog*innen*
Leitung: *Sanem Kleff (Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage)*
Kosten: *keine, für Nichtmitglieder 50 Euro*
Zeit/Ort: *14.11., 10-16.30 Uhr, GEW [17-S-2035]*

Urheberrecht in der Schule

Im Unterricht wird regelmäßig mit urheberrechtlich geschützten Materialien und mit Informationstechnik (Internet, Materialdatenbanken, Schulhomepage) gearbeitet. Hier gelten teilweise enge Grenzen, bei deren Nichtbeachtung schnell hohe Abmahnkosten anfallen. Das Abendseminar behandelt den Schutz von Texten, Musik, Fotos, Videos, Karten und technischen Darstellungen,

die Rahmenbedingungen für deren Einstellung in das Schulnetz oder auf die Homepage sowie die Zulässigkeit von Kopien. Behandelt wird auch das Recht am eigenen Bild.
Für: *Lehrer*innen, Referendar*innen, Berufseinsteiger*innen*
Leitung: *Michael Eule*
Kosten: *keine, für Nichtmitglieder 25 Euro*
Zeit/Ort: *15.11., 17-19 Uhr, GEW [17-S-2036]*

Bewegung und Entspannung in die Grundschule

Es erwartet euch ein umfangreiches Programm aus Bewegungsspielen, Übungen zur sensorischen Wahrnehmung und Selbstwahrnehmung sowie Entspannungsübungen, die in den pädagogischen Alltag mit Grundschulkindern integriert werden können.
Für: *Lehrer*innen, Erzieher*innen, Sozialpädagog*innen an Grundschulen*
Leitung: *Merete de Kruyf*
Kosten: *25 Euro, für Nichtmitglieder 100 Euro*
Zeit/Ort: *16.11., 10-16 Uhr, GEW [17-S-2038]*

Was macht Kinder stark? Resilienz

siehe Bereich Erzieher*innen aus Kitas
Zeit/Ort: *20.11., 9-16.30 Uhr, GEW [17-S-2041]*

Funktionsstellen – von der Karriereplanung bis zur Bewerbung

Wir wollen, dass sich unsere Mitglieder auf Funktionsstellen erfolgreich bewerben können und dann das entsprechende Amt professionell und mit Freude ausfüllen. Das Seminar versucht dafür zu sensibilisieren und Anregungen für weitere Qualifizierungsmaßnahmen zu bieten.
Für: *Lehrer*innen (nur GEW-Mitglieder)*
Leitung: *Ralf Schiweck*
Kosten: *keine*
Zeit/Ort: *21.11., 17-20 Uhr, GEW [17-S-2043]*

Alle sieben Sinne – ein Programm für Kinder der Kita und Grundschule

siehe Bereich Erzieher*innen aus Kitas
Zeit/Ort: *22.11., 9-16.30 Uhr, GEW [17-S-2044]*

Individuelle Förderplanung und differenzierende Unterrichtsgestaltung

In diesem Seminar widmen wir uns dem Dreiklang aus amtlichen Förderplänen, schulinternen Förderplänen und differenzierter Unterrichtsplanung. Ein besonderes Augenmerk soll dabei auf Kinder und Jugendliche mit den Förderbedarfen »geistige Entwicklung« und »Lernen« gelegt werden.
Für: *Lehrer*innen, Erzieher*innen und Sozialpädagog*innen an Schulen*
Leitung: *Karin Petzold*
Kosten: *keine, für Nichtmitglieder 50 Euro*
Zeit/Ort: *23.11., 9-16.30 Uhr, GEW [17-S-2046]*

Wertschätzende Kommunikation mit Eltern

siehe Bereich Erzieher*innen aus Kitas
Zeit/Ort: *23.11., 9-16.30 Uhr, GEW [17-S-2047]*

Eltern können mehr! – Elterngespräche

siehe Kinder-, Jugendhilfe und Sozialarbeit
Zeit/Ort: *24.11., 9-16.30, GEW [17-S-2048]*

Mehrsprachigkeit in der Berliner Schule

Das Seminar nimmt den neuen Rahmenlehrplan mit seinem Basiscurriculum zur Sprachbildung als Aufgabe aller Fächer beim Wort: Das mehrsprachige Potential eines immer größer werdenden Anteils der Schülerschaft im Einwanderungsland Deutschland soll als Teil von Identität wahrgenommen, erfasst, sichtbar gemacht, wertgeschätzt und zur Schärfung von Sprachbewusstheit genutzt werden. Das geht gut, ist ein Gewinn für alle und kein Widerspruch zur Sprachbildung bzw. -förderung im Deutschen.
Für: *Lehrkräfte aller Fächer (Kl. 1-10), Erzieher*innen und Sozialpädagog*innen*
Leitung: *Lieselotte Martens*
Kosten: *keine, für Nichtmitglieder 50 Euro*
Zeit/Ort: *28.11., 9-16.30 Uhr, GEW [17-S-2052]*

»Darf ich das?« – Schulrecht

Durchsetzungsfähigkeit in der Schule setzt voraus, dass wir über fundierte Kenntnisse der Rechtslage verfügen. In diesem Ganztagsseminar werden wir die wichtigsten Regelungen des Schulrechts behandeln und Handlungsstrategien entwickeln, wie wir diese Rechte in konkreten Situationen erfolgreich einfordern können. Dabei gehen wir auf einzelne Fragen vertieft ein und haben mehr Zeit für die Fallbearbeitung, als das im Abendseminar [17-S-2062] möglich ist.
Für: *Lehrer*innen, Referendar*innen, Berufs- und Quereinsteiger*innen*
Leitung: *Michael Eule, Norbert Wendt*
Kosten: *keine, für Nichtmitglieder 50 Euro*
Zeit/Ort: *28.11., 10-16.30 Uhr, GEW [17-S-2053]*

ALG II – Ansprüche für Familien und Jugendliche

Das Seminar vermittelt einerseits Grundlagen des SGB II, andererseits wird ausführlich und praxisnah auf die Ansprüche von Familien und Jugendlichen unter Berücksichtigung der Berliner Ausführungsvorschriften eingegangen. Es ist geeignet für Tätige in der ambulanten sozialen Arbeit und Beratung, Sozialarbeiter*innen können ihr Wissen auf den neuesten Stand bringen, auf diesem Gebiet nicht Vorgebildete bekommen eine umfassende Einführung.
Für: *Kolleg*innen aus der (Schul-) Sozialarbeit, Interessierte*
Leitung: *Barbara Erdmann*
Kosten: *keine, für Nichtmitglieder 50 Euro*
Zeit/Ort: *30.11., 9.30-16.30 Uhr, GEW [17-S-2055]*

Herausforderung Verhaltensauffälligkeit

Kinder, die durch ihr Verhalten auffallen, weisen damit auf bestehende Probleme hin und schaffen zugleich immer wieder neue. Was können Pädagog*innen tun, damit diese Kinder mit sich und dem Leben besser zurechtkommen? Wir stellen Formen, Ursachen und Erklärungsmodelle von Verhaltensauffälligkeiten dar, vermitteln Beispiele, wie Pädagog*innen mit schwierigen Kindern umgehen können und präsentieren Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit den Eltern.
Für: *Lehrer*innen, Erzieher*innen, Sozialpädagog*innen an Kitas und Grundschulen*
Leitung: *Dr. Jörg Maywald*
Kosten: *keine, für Nichtmitglieder 50 Euro*
Zeit/Ort: *4.12. 9-16.30 Uhr, GEW [17-S-2060] für Kita und Grundschule*
*2. Seminar: 22.1.18, 9-16.30 Uhr, GEW [18-S-1014] für Kolleg*innen an Grund- und Oberschulen (Sek. I) sowie Förderzentren*

Anleiten im Praktikum (Grundschule)

Seminarinhalt siehe Seminar 17-S-2021 im Bereich Erzieher*innen aus Kitas
Für: *Erzieher*innen an Grundschulen*
Leitung: *Brigitte Holst-Oelke*
Kosten: *keine, für Nichtmitglieder 60 Euro*
Zeit/Ort: *5.-6.12., 9-16.30 Uhr, GEW [17-S-2061]*

»Darf ich das?« – Schulrecht

Durchsetzungsfähigkeit in der Schule setzt voraus, dass wir über fundierte Kenntnisse der Rechtslage verfügen. In diesem Abendseminar werden wir die wichtigsten Regelungen des Schulrechts behandeln und Handlungsstrategien entwickeln, wie wir diese Rechte in konkreten Situationen erfolgreich einfordern können.
Für: *Lehrer*innen, Referendar*innen, Berufs- und Quereinsteiger*innen*
Leitung: *Knut Bialecki, N.N.*
Kosten: *keine, für Nichtmitglieder 25 Euro*
Zeit/Ort: *5.12., 17-20 Uhr, GEW [17-S-2062]*

Spielen mit Kindern mit besonderem Förderbedarf

Die Modifikation von Spielen ermöglicht Menschen mit besonderem Förderbedarf, die »Spiele der anderen« zu verstehen und zu spielen. Im Praxisteil werden wir spielen und viel Spaß dabei haben. Hier liegt der Fokus darauf, gemeinsam die Alltagstauglichkeit der Spiele für den beruflichen Kontext der Teilnehmer*innen zu prüfen, Spielideen zu sammeln und mit wenig Materialeinsatz tolle Spielideen zu entwickeln.
Für: *Lehrer*innen, Erzieher*innen, Sozialpädagog*innen an Kitas, Grund- und Förderschulen*
Leitung: *Heike Levin*
Kosten: *keine, für Nichtmitglieder 50 Euro*
Zeit/Ort: *6.12., 9-16.30 Uhr, GEW [17-S-2063]*

Weniger Stress – mehr Energie

Stress ist heute einer der größten Verursacher von Krankheiten. Und häufig sind es eher die vielen kleinen Probleme mit einem Kollegen oder mit dem Chef, die uns unsere Energie rauben. Die Kobe-Methode ist eine Form der kollegialen Beratung, die Ihnen auf einfache Weise ermöglicht, kleinere, immer wiederkehrende Probleme selbst zu lösen. Und wir zeigen Ihnen wie Ihnen das gelingt.

Für: *Lehrer*innen*
Leitung: *Mirco Meyer (kopfherzhandundfuss.de)*
Kosten: *25 Euro, für Nichtmitglieder 100 Euro*
Zeit/Ort: *7.12., 9-16.30 Uhr, GEW [17-S-2071]*

*Kreative Chaot*innen: Schulalltagsorganisation und Zeitmanagement*

Sie wollen Ihren Alltag besser organisieren und können das einfach nicht umsetzen? Sie haben das Gefühl, dass Sie andere Methoden und Hilfsmittel zum Organisieren und Durchführen Ihres Schulalltages brauchen? Sie bewundern die Menschen um Sie herum, die alles logisch ordnen und ihren Alltag scheinbar reibungslos organisieren? Dann ist dieses Seminar wie für Sie gemacht. Hier werden Sie ausgewählte Stressquellen und Bremsen in Ihrem Handeln entlarven, einige hilfreiche Methoden und Hilfsmittel kennenlernen und sich über ein sinnvolles Vorgehen austauschen.

Für: *Lehrer*innen, Referendar*innen, Berufs- und Quereinsteiger*innen*
Leitung: *Nadine Eversberg*
Kosten: *keine, für Nichtmitglieder 25 Euro*
Zeit/Ort: *7.12, 17-20 Uhr, GEW [17-S-2065]*

Was hat Bewegung mit Lernen zu tun?

Bewegung und Lernen sind auf das Engste miteinander verknüpft, ihre Wechselwirkung bestimmt maßgeblich den Entwicklungsverlauf des Menschen. Das Seminar bietet neben einem Überblick über theoretische Erkenntnisse die Möglichkeit zur Entwicklung von Bewegungssequenzen, die in den Lernalltag der Kinder eingebettet werden können.

Für: *Lehrer*innen, Erzieher*innen, Sozialpädagog*innen an Kitas und Grundschulen*
Leitung: *Helga Becker*
Kosten: *keine, für Nichtmitglieder 50 Euro*
Zeit/Ort: *8.12., 9-16.30 Uhr, GEW [17-S-2066]*

Leistungsbewertung im differenzierten Unterricht – wie geht das?

In dieser Fortbildung wollen wir anhand praktischer Beispiele erarbeiten und kritisch hinterfragen, welche Folgen die Differenzierung im Unterricht für die Leistungsbewertung und Notengebung hat. Dabei sollen u. a. folgende Aspekte berücksichtigt werden: pädagogische Diagnostik als Voraussetzung für Differenzierungsmaßnahmen, differenzierte Klassenarbeiten, die Möglichkeiten der Einbeziehung individueller Entwicklungsstände in die Bewertung von Schülerleistungen.

Für: *Lehrer*innen, Referendar*innen, Berufs- und Quereinsteiger*innen*
Leitung: *Christine Sauerbaum-Thieme, Roland Willareth*
Kosten: *keine, für Nichtmitglieder 25 Euro*
Zeit/Ort: *9.12., 10-16 Uhr, GEW [17-S-2068]*

Grenzen, Regeln und Vereinbarungen als Leitplanken des Schulalltags

Wer pädagogische Grenzen für sich und seine Schüler*innen als Leitplanken formulieren will, muss eigene und fremde Bedürfnisse und die Stolpersteine in der Formulierung von Anweisungen und Grenzmarkierungen kennen. Eigene Grenzen sind hierbei keine Linie von Konfrontationen, sondern die Definition des eigenen Arbeitsfeldes, das positiv zur Geltung kommen soll. Damit können wir souveräner auftreten, Unterstützung klarer einfordern, begründen und Aufgaben delegieren. Bitte bringen Sie ein eigenes Beispiel mit, über das wir uns in kleiner Gruppe austauschen und zu möglichen Lösungen kommen können.

Für: *Lehrer*innen, Referendar*innen, Berufs- und Quereinsteiger*innen*
Leitung: *Nadine Eversberg*
Kosten: *keine, für Nichtmitglieder 25 Euro*
Zeit/Ort: *11.1.18, 17-20 Uhr, GEW [18-S-1005]*

Jugendamt trifft Schule

Jugendamt und Schule haben spezifische Aufgaben. Für eine gelingende Zusammenarbeit ist die wechselseitige Kenntnis der gesetzlichen Grundlagen, Arbeitsweisen und Schwerpunkte unabdingbar. Wir stellen die Aufgaben und Arbeitsweisen des Jugendamtes vor und entwickeln Ideen zur Kooperation zwischen Schule und Jugendamt.

Für: *Lehrer*innen, Erzieher*innen, Sozialpädagog*innen an Schulen*
Leitung: *Heike Schlizio-Jahnke, Kerstin Kubisch-Piesk*
Kosten: *keine, für Nichtmitglieder 50 Euro*
Zeit/Ort: *17.1.18, 9-16.30 Uhr, GEW [18-S-1009]*

Umgang mit Aggression und Gewalt in der Schule

In diesem Kurzseminar geht es praxisnah um die Bewältigung ganz klassischer Konfliktsituationen aus dem Schulalltag (z.B. Unterricht, Schulhof, schulfremde Personen). Ich zeige konkrete Lösungsmöglichkeiten auf, ohne von »richtig« oder »falsch« zu sprechen. Einerseits behandle ich die rechtlichen Möglichkeiten und andererseits die verhaltensorientierte Sichtweise in Bedrohungssituationen. Diese Situationen stelle ich immer wieder in kleinen Rollenspielen dar und werte sie gemeinsam mit der Gruppe aus.

Für: *Lehrer*innen, Erzieher*innen, Sozialpädagog*innen an Schulen (v.a. Grundschule/Sek.I)*
Leitung: *Werner Mattausch*
Kosten: *keine, für Nichtmitglieder 25 Euro*
Zeit/Ort: *22.1.18, 9-13 Uhr, GEW [18-S-1013]*

Der Berliner Weg zur Inklusiven Schule

Alle sprechen von Inklusion, meist in Verbindung mit der UN-Konvention, der »Schule für alle« und der Wertschätzung der Unterschiedlichkeit. Im Seminar werden wir uns mit den Plänen für ihre Umsetzung in der Berliner Schule und ihrer Bedeutung in der eigenen Praxis auseinandersetzen. Was können wir tun und welche Bedingungen sind erforderlich, um Aussonderung zu verhindern?

Für: *Lehrer*innen, Erzieher*innen, Sozialpädagog*innen an Schulen und Förderzentren (ohne Sek. II)*
Leitung: *Karin Petzold*
Kosten: *keine, für Nichtmitglieder 50 Euro*
Zeit/Ort: *23.1.18, 9-16.30 Uhr, GEW [18-S-1015]*

*Koordinierende Erzieher*innen: Zwischen Praxisalltag und Leitungsaufgaben*

Die Anforderungen an und Belastungen für koordinierende Erzieher*innen im Schulalltag sind immer vielseitiger geworden. Auf der einen Seite steht die Koordination des Praxisalltags, auf der anderen Seite sind Leitungskompetenzen gefragt. In diesem Seminar geben wir einen Überblick über wesentliche Handlungsstrategien von Leitung und begleiten einen kollegialen Austausch zum praktischen Alltag.

Für: *koordinierende Erzieher*innen an Grundschulen und Förderzentren*
Leitung: *Ilona Semke-Braun, Kirsten Biskup*
Kosten: *keine, für Nichtmitglieder 50 Euro*
Zeit/Ort: *30.1.18, 9-16.30 Uhr, GEW [18-S-1018]*

*Wohlfühlberuf Lehrer*in? – meine Rolle finden*

Kaum ein Beruf stellt so vielfältige Erwartungen an die Persönlichkeit wie der des / der Lehrer*in. Fragt man Lehrer*innen nach ihrer Berufszufriedenheit, so sind ihre Antworten vielfältig. Was ist Ihre Motivation für diesen Beruf, was trägt Sie durch schwierige Phasen? Damit Sie sich in Ihrer Rolle wohlfühlen, sprechen wir in dieser Fortbildung über Ihr persönliches Erscheinungsbild (z.B. zu Ihnen passende Farben), aber auch über Ihren Umgang mit Eltern (z.B. in Elterngesprächen), den Schülern (z.B. in Konfliktsituationen) und der Gesellschaft (z.B. mit Vorurteilen, mangelnder Anerkennung). Bitte bringen Sie hierfür mindestens ein konkretes Beispiel mit, über das wir sprechen könnten.

Für: *Lehrer*innen, Referendar*innen, Berufs- und Quereinsteiger*innen*
Leitung: *Nadine Eversberg*
Kosten: *keine, für Nichtmitglieder 25 Euro*
Zeit/Ort: *14.2.18, 17-20 Uhr, GEW [18-S-1019]*

Referendar*innen, Berufs- und Quereinsteiger*innen

Die Termine der Erste-Hilfe-Kurse für Referendar*innen im Beamtenverhältnis findest du ab dem 1.8.2017 unter **www.gew-berlin.de/erste-hilfe.php**
Weitere Seminare findest du im Bereich Schule.

Planung ist das halbe Leben – vom Schuljahr bis zur Unterrichtsstunde

Das Seminar führt in die Grob- und Feinplanung von Unterricht ein, beginnend bei der Schuljahresplanung bis hin zur einzelnen Unterrichtsstunde. Hierbei lernen Sie ausgewählte Voraussetzungen des Lehrens und Lernens sowie des Lernerfolgs kennen. Diese Aspekte sollen dann in Übungen zur Planung von Unterricht berücksichtigt werden, die mithilfe von Vorlagen und Checklisten im Seminar erarbeitet werden. Abschließend reflektieren die Teilnehmer*innen die Gelingensbedingungen und Stolpersteine für einen guten Unterricht.

Für: *Berufs- und Quereinsteiger*innen*
Leitung: *Dr. Kathleen Herzog*
Kosten: *keine, für Nichtmitglieder 25 Euro*
Zeit/Ort: *10.10., 9-16, GEW [17-S-2014]*

Unterrichtsbesuche und Lehrproben

Im Kurs sollen im Sinne einer anzustrebenden Professionalisierung wesentliche Aspekte der schulorganisatorischen und inhaltlichen Vorbereitung, der Durchführung sowie der Reflexion des Unterrichts im Kontext einer Lehrprobe herausgearbeitet werden. Ziel ist die Erarbeitung handhabbarer Leitfragen/Kriterien, die den zukünftigen Umgang mit Unterrichtsbesuchen / Lehrproben erleichtern sollen. Auf die Initiierung und Steuerung von Lernprozessen – auch anhand eines Unterrichtsvideos – und auf eine strukturierte Auswertung soll in besonderer Weise eingegangen werden.

Für: *Referendar*innen, Berufs- und Quereinsteiger*innen*
Leitung: *Christine Sauerbaum-Thieme, Roland Willareth*
Kosten: *keine, für Nichtmitglieder 25 Euro*
Zeit/Ort: *14.10., 10-16 Uhr, GEW [17-S-2020]*

Ein kleiner Werkzeugkasten für Quereinsteiger*innen

In diesem Seminar geht es um Fragen, die sich euch als Quereinsteiger*innen zwangsläufig stellen: Wie bekomme ich eine Klasse in den Griff? Wie verhalte ich mich bei Konflikten und wie kann ich die Eltern mit ins Boot holen? Wie wende ich Erziehungs- und Ordnungsmaßnahmen an? Wie kann ich meine Schüler*innen motivieren? Für mehr Sicherheit und Souveränität im Unterricht werde ich euch eine Auswahl an Möglichkeiten vorstellen. Einige davon werden wir in Form von Rollenspielen testen. Für andere bekommt ihr Tipps, wie ihr sie in euren Unterricht einbauen könnt.

Für: *Quereinsteiger*innen im Schulbereich*
Leitung: *Thorsten Pfeiffer*
Kosten: *keine, für Nichtmitglieder 25 Euro*
Zeit/Ort: *1.12., 9-16.30 Uhr, GEW [17-S-2057]*

Kompetent und selbstbewusst den Berufseinstieg meistern

In dem Seminar geht es darum, Sie für den Schulalltag fit zu machen, damit Sie trotz der persönlichen Belastungen, beruflichen Herausforderungen und leider oft auch Kränkungen gesund und leistungsfähig bleiben. Wir befassen uns anhand praktischer Erfahrungen mit der Balance zwischen beruflichem Engagement und professioneller Distanz.

Für: *Referendar*innen, Berufs- und Quereinsteiger*innen*
Leitung: *Isolde Lenniger*
Kosten: *keine, für Nichtmitglieder 15 Euro*
Zeit/Ort: *1.12., 17-20 Uhr, GEW [17-S-2058]*

Verbale Angriffe meistern

Im Seminar werde ich Methoden aus dem Improtheater und dem Coaching vorstellen, die Möglichkeiten eröffnen, flexibel, situationsgerecht und humorvoll auf verbale Angriffe der Schüler*innen zu reagieren. Im Praxisteil werden wir diese im Rollenspiel erproben und individuell auf eure Belange abstimmen. Und der Montag kann kommen!

Für: *Referendar*innen, Berufs- und Quereinsteiger*innen*
Leitung: *Thorsten Pfeiffer*
Kosten: *keine, für Nichtmitglieder 15 Euro*
Zeit/Ort: *8.12., 15-19 Uhr, GEW [17-S-2067]*

Einführung in das Referendariat

Fachseminar, Hauptseminar, Unterrichtsbesuch: Was steckt dahinter? Wenn ihr Informationen zum Referendariat benötigt, nicht wisst, was auf euch zukommt oder euch einfach nur austauschen wollt, dann ist dieses Seminar genau das Richtige. Wir helfen euch, den Begriffswirrwarr zu entschlüsseln und geben Tipps und Tricks, wie ihr euch auf das Referendariat vorbereiten könnt.

Für: *Referendar*innen (Beginn 02/2018)*
Leitung: *Matthias Jähne, N.N.*
Kosten: *keine, für Nichtmitglieder 25 Euro*
Zeit/Ort: *13.1.18, 10-17 Uhr, GEW [18-S-1007]*

Körpersprache als Mittel der Unterrichtssteuerung

Die gesprochene Sprache der Lehrerin oder des Lehrers, aber auch die Köpersprache (das nonverbale Verhalten: Mimik, Gestik, Blicke, Körperhaltung, Kleidung) haben wesentlichen Einfluss auf das Unterrichtsgeschehen. In der Fortbildung soll es darum gehen, anhand von Übungen zu Körper- und gesprochener Sprache die Bedeutung dieser Persönlichkeitsaspekte bewusst zu machen und ggf. Unsicherheiten abzubauen. Es soll und kann aber nicht darum gehen, ein einheitliches – normiertes – Verhalten anzustreben. Vielmehr sollen die individuellen Möglichkeiten im Kontext der eigenen Authentizität optimiert werden. Methoden: Videoanalyse, Vortrag, Rollenspiele, Übungen.

Für: *Referendar*innen, Berufs- und Quereinsteiger*innen*
Leitung: *Christine Sauerbaum-Thieme, Roland Willareth*
Kosten: *keine, für Nichtmitglieder 25 Euro*
Zeit/Ort: *20.1.18, 10-16, GEW [18-S-1012]*

Erzieher*innen aus Kitas

Leiter*innen im Dialog: Führen und Leiten im Team

Die Anforderungen an und Belastungen für Leitungskräfte und Erzieher*innen im pädagogischen Alltag sind in den letzten Jahren immer vielseitiger geworden. Kompetente und motivierte Mitarbeiter*innen und ein professionelles Miteinander sind der Schlüssel für eine erfolgreiche pädagogische Arbeit. In diesem Seminar werden praxisnahe Instrumente und Methoden vorgestellt und ausprobiert, die Teamentwicklungsprozesse voranbringen können.

Für: *Erzieher*innen mit Leitungsaufgaben an Kitas und Schulen*
Leitung: *Kirsten Biskup*
Kosten: *keine, für Nichtmitglieder 50 Euro*
Zeit/Ort: *28.9., 9-16.30 Uhr, GEW [17-S-2007]*

Das aktualisierte Sprachlerntagebuch 2016

Die Grundstruktur des Sprachlerntagebuchs ist in der Fassung von 2016 erhalten geblieben. Es geht an diesem Seminartag nun schwerpunktmäßig um die inhaltlichen Veränderungen. Was wurde wie umgearbeitet, verschlankt oder neu formuliert? Der kollegiale Austausch zur konkreten Arbeit mit den Sprachlerntagebüchern bereichert die eigene Praxis. Bringt bitte anonymisierte Beispiele mit oder holt das Einverständnis vom Kind und seinen Eltern ein, die Beispiele im Seminar zeigen zu dürfen.

Für: *Erzieher*innen und Leiter*innen an Kitas und Krippen*
Leitung: *Sigrid Mönch*
Kosten: *keine, für Nichtmitglieder 50 Euro*
Zeit/Ort: *6.10., 9-16.30, GEW [17-S-2012]*

Anleiten im Praktikum (Kita)

Die Anleitung von Praktikant*innen ist eine wichtige Aufgabe, die von den Erzieher*innen geleistet wird. Das Seminar gibt einen Überblick über die gesetzlichen Grundlagen sowie die Aufgaben und Pflichten der Anleiter*innen und der Praxisstellen. Die Verzahnung von Theorie und Praxis wird an aktuellen Beispielen thematisiert.

Für: *Erzieher*innen und Leiter*innen an Kitas*
Leitung: *Brigitte Holst-Oelke*
Kosten: *keine, für Nichtmitglieder 60 Euro*
Zeit/Ort: *16.-17.10., 9-16.30 Uhr, GEW [17-S-2021]*

Entspannung und Stressprophylaxe – wie helfe ich mir selbst?

Das Finden und Erlernen eines geeigneten Entspannungsverfahrens ermöglicht es, eine gesunde Balance zwischen Anspannung und Ruhephasen zu erreichen. Wir stellen die von den Krankenkassen empfohlenen Entspannungsverfahren Hatha-Yoga, Autogenes Training und Progressive Muskelrelaxation vor. Die Teilnehmer*innen lernen auch, wie Stress entsteht, welche physiologischen Effekte im Körper ausgelöst werden und wie die Auswirkungen von Stress die eigene Gesundheit und Leistungsfähigkeit beeinträchtigen.

Für: *Erzieher*innen an Kitas und Grundschulen*
Leitung: *Heike Levin*
Kosten: *keine, für Nichtmitglieder 50 Euro*
Zeit/Ort: *8.11., 9-16.30 Uhr, GEW [17-S-2026]*

Umgang mit Kindeswohlgefährdung

siehe Bereich Schule
Zeit/Ort: *8.11., 9-16.30 Uhr, GEW [17-S-2027]*

*Lernort Praxis – Mentoring für Erzieher*innen in berufsbegleitender Ausbildung*

Während der Fortbildung üben wir anhand des kompetenzorientierten Vorgehens, wie ein Mentoring geplant, die Arbeitsbeziehung gestaltet und die Entwicklungsprozesse am Lernort Praxis (Kita oder Schule) begleitet, reflektiert und dokumentiert werden können. Außerdem geht es um die besonderen Bedingungen und rechtlichen Grundlagen für die berufsbegleitende Ausbildung von Erzieher*innen.

Für: *anleitende Erzieher*innen an Kitas und Schulen*
Leitung: *Brigitte Holst-Oelke*
Kosten: *keine, für Nichtmitglieder 60 Euro*
Zeit/Ort: *13.-14.11., 9-16.30 Uhr, GEW [17-S-2034]*

Was macht Kinder stark? Resilienz

Viele Kinder wachsen in Lebenssituationen auf, in denen sie mit besonderen Schwierigkeiten konfrontiert werden. Im Erleben und Bewältigen dieser Probleme können sie persönliche Stärken und Fähigkeiten (»Resilienz«) entwickeln, die ihnen für künftige Anforderungen und kritische Lebensphasen zur Verfügung stehen. Welche Rahmenbedingungen bieten Kita und Schule und welche aktiven Hilfen können Pädagog*innen geben, um die Kinder bei der Bewältigung kritischer Lebensphasen zu unterstützen?

Für: *Erzieher*innen an Kitas und Grundschulen*
Leitung: *Kirsten Biskup*
Kosten: *keine, für Nichtmitglieder 50 Euro*
Zeit/Ort: *20.11., 9-16.30 Uhr, GEW [17-S-2041]*

Kinder geflüchteter Eltern in der Kita

Kitas stehen bei der Aufnahme von geflüchteten Kindern vor zahlreichen Fragen und Herausforderungen. Wir (Fachstelle Kinderwelten) haben Fortbildungsbausteine zu folgenden Themen entwickelt: »Menschen auf der Flucht«, »Ankommen in Deutschland«, »Zusammenkommen in der Kita« und »Vielfältigen Sprachen begegnen«. Ziele der Fortbildung sind, Pädagog*innen größere Handlungssicherheit zu vermitteln, die eigene Haltung zu reflektieren, Vielfalt zu respektieren und Diskriminierungen entgegenzutreten.

Für: *Erzieher*innen und Leiter*innen an Kitas*
Leitung: *Andrea Rösner (Fachstelle Kinderwelten)*
Kosten: *keine, für Nichtmitglieder 50 Euro*
Zeit/Ort: *21.11., 9-16.30 Uhr, GEW [17-S-2042]*

Alle sieben Sinne – ein Programm für Kinder der Kita und Grundschule

Das Seminar stellt ein Programm zur Wahrnehmungsförderung in Kita und Grundschule vor, das speziell für den Aufenthalt in Entspannungs- und »Snoezelenräumen« entwickelt wurde. Nach einer theoretischen Einführung zur Wahl der Mittel und Medien beschäftigen wir uns anhand von ausgewählten Themen mit der Planung, dem Aufbau und der Durchführung von Einheiten zur Wahrnehmungsförderung.

Für: *Erzieher*innen an Kitas und Grundschulen, Lehrer*innen, Sozialpädagog*innen*
Leitung: *Heike Levin*
Kosten: *keine, für Nichtmitglieder 50 Euro*
Zeit/Ort: *22.11, 9-16.30 Uhr, GEW [17-S-2044]*

Wertschätzende Kommunikation mit Eltern

Nicht immer laufen die Gespräche zwischen Eltern und pädagogischen Fachkräften so, wie wir es uns vorgestellt haben. Neben der Erarbeitung von theoretischem Wissen beschäftigen wir uns mit den Fragen: Wie kann ein Elterngespräch gelingen? Wie bereite ich mich vor? Anhand von alltäglichen Beispielen aus der Praxis werden wir dieses erfahrbar machen.

Für: *Erzieher*innen und Leiter*innen an Kitas und Grundschulen*
Leitung: *Kirsten Biskup*
Kosten: *keine, für Nichtmitglieder 50 Euro*
Zeit/Ort: *23.11., 9-16.30 Uhr, GEW [17-S-2047]*

Umwelt bildet – Nachhaltigkeit in der Kita

Was bedeutet Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) eigentlich? Welche Werte wollen wir den Kindern in der Kita vermitteln? Mit welchem Vorbild gehen wir voran? Was können wir in der Kita konkret tun, damit die Bedürfnisse der heutigen Generation nicht auf Kosten künftiger Generationen befriedigt werden?

Für: *Erzieher*innen und Leiter*innen an Kitas und Krippen*
Leitung: *Sigrid Mönch*
Kosten: *keine, für Nichtmitglieder 50 Euro*
Zeit/Ort: *27.11., 9-16.30 Uhr, GEW [17-S-2051]*

Entwicklungsgespräche planen und gestalten

Entwicklungsgespräche unterscheiden sich von anderen Gesprächsformen und sind ein wesentlicher Teil der Erziehungspartnerschaft. Wie bereite ich mich am besten vor? Was muss bei der Gesprächsführung beachtet werden? Wir werden die unterschiedlichen Perspektiven anhand von konkreten Beispielen aus der Praxis erörtern.

Für: *Erzieher*innen u. Leiter*innen an Kitas*
Leitung: *Kirsten Biskup*
Kosten: *keine, für Nichtmitglieder 50 Euro*
Zeit/Ort: *4.12., 9-16.30 Uhr, GEW [17-S-2059]*

Herausforderung Verhaltensauffälligkeit

siehe Bereich Schule
Zeit/Ort: *4.12., 9-16.30 Uhr, GEW [17-S-2060]*

Spielen mit Kindern mit besonderem Förderbedarf

siehe Bereich Schule
Zeit/Ort: *6.12., 9-16.30 Uhr, GEW [17-S-2063]*

Was hat Bewegung mit Lernen zu tun?

siehe Bereich Schule
Zeit/Ort: *8.12., 9-16.30 Uhr, GEW [17-S-2066]*

Entwicklungsaufgaben von Kindern bis drei Jahren

Kinder brauchen ein Bildungsumfeld, das ihren Autonomiebestrebungen Raum gibt und ihnen gleichzeitig genügend Sicherheit, Schutz und Unterstützung bietet. Die Entwicklung von Eigenständigkeit als wichtige Grundlage der Persönlichkeitsentwicklung ist dabei häufig von Trotz und Wutausbrüchen begleitet. Dieses Seminar bietet praktische Anregungen für die Förderung von emotionaler und sozialer Kompetenz.

Für: *Erzieher*innen und Leiter*innen an Kitas*
Leitung: *Kirsten Biskup*
Kosten: *keine, für Nichtmitglieder 50 Euro*
Zeit/Ort: *12.12., 9-16.30 Uhr, GEW [17-S-2069]*

Partizipation im Kindergarten

Dieses Seminar bietet die Gelegenheit zu einer praxisnahen Reflexion, wie sich Partizipation im Alltag der Kita umsetzen lässt. Es geht nicht darum, Kinder alles bestimmen zu lassen, sondern sie vielmehr mit ihren Bedürfnissen und Themen ernst zu nehmen. Mit Arbeitsgruppen, Übungen, dem Einsatz von Medien und Plenumsgesprächen werden konkrete Erfahrungen und Handlungsstrategien sichtbar gemacht.

Für: *Erzieher*innen und Leiter*innen an Kitas*
Leitung: *Kirsten Biskup*
Kosten: *keine, für Nichtmitglieder 50 Euro*
Zeit/Ort: *15.1.18, 9-16.30, GEW [18-S-1008]*

Kinder in ihrer emotionalen und sozialen Entwicklung begleiten

Im Kindergartenalltag erleben die Kinder unterschiedlichste Situationen wie z. B. die Verabschiedung von den Eltern, das Teilen des Spielzeuges mit anderen Kindern, einen Spielpartner suchen, sich gegen andere durchsetzen, sich auf eine Gruppe einlassen und viele andere mehr. Jede dieser Situationen wird von Emotionen begleitet und fordert die Kinder in unterschiedlichen Kompetenzbereichen heraus. Wir bieten praktische Anregungen für die Entwicklung von emotionaler und sozialer Kompetenz.
Für: *Erzieher*innen und Leiter*innen an Kitas*
Leitung: *Kirsten Biskup*
Kosten: *keine, für Nichtmitglieder 50 Euro*
Zeit/Ort: *25.1.18, 9-16.30, GEW [18-S-1016]*

*Studierende an Erzieher*innenfachschulen und (Fach-)Hochschulen*

Die Seminare für Studierende findest Du im Internet unter **www.gew-berlin.de/seminare**

Hochschule und Forschung

Durch Höhen und Tiefen zur Promotion – ein Workshop zur Gestaltung der Promotionsphase

Eine Promotion ist eine langwierige Angelegenheit mit vielen Höhen und Tiefen. Um dabei einen langen Atem zu behalten, kann Verschiedenes getan werden. Im Zentrum steht die Reflexion von individuellen Zielen, Rahmenbedingungen und Gestaltungsmöglichkeiten, angeregt durch kurze informative Inputs, praktische Übungen und den Erfahrungsaustausch in der Gruppe. Folgende Themen sind angedacht: Organisation des Arbeitsprozesses, Gestaltung von Arbeits- und Lebenszeit, Planung und Prioritätensetzung, Austausch und Unterstützung sowie die Identifikation und Bewältigung typischer Krisen.
Für: *Promovierende*
Leitung: *Sindy Duong, Mechthild v. Vacano*
Kosten: *keine, für Nichtmitglieder 60 Euro*
Zeit/Ort: *17.-18.11., 10-18 Uhr, GEW [17-S-2040]*

Studieren und dann promovieren?

Die Entscheidung für eine Promotion bedarf gründlicher Überlegungen und Planungen. Das Seminar soll euch bei folgenden Fragen helfen: Welche Finanzierungsmöglichkeiten gibt es? Wie findet man das Thema, wie stellt man die Anträge und wie schreibt man ein Exposé?
Für: *Studierende, Absolvent*innen, Promotionsinteressierte*
Leitung: *Andrea Adams, Mechthild v. Vacano*
Kosten: *keine, für Nichtmitglieder 60 Euro*
Zeit/Ort: *16.-17.2.18, 10-18, GEW [18-S-1020]*

Kinder-, Jugendhilfe und Sozialarbeit

Rassismuskritische Bildungsarbeit

siehe Bereich Schule
Zeit/Ort: *9.9., 10-16.30 Uhr, GEW [17-S-2002]* Abendtreffen 20.9. [17-S-2005] / 18.10. [17-S-2022], jeweils 17-20 Uhr

Cyber-Mobbing – Prävention und Handlungsstrategien

siehe Bereich Schule
Zeit/Ort: *29.9., 9.30-16.30 Uhr, GEW [17-S-2008]*

Die Rolle der Schulsozialarbeit in der Menschenrechtserziehung

siehe Bereich Schule
Zeit/Ort: *10.10., 10-16.30 Uhr, GEW [17-S-2016]*

Eltern können mehr! – Elterngespräche

Wie kann eine Haltung eingenommen werden, die einerseits die Eltern ernst nimmt und einen Zugang zu ihnen ermöglicht, andererseits den Konflikt mit ihnen wagt, wenn sie eine andere Sicht der Dinge haben? Wie können wir die Eltern bei einer vermuteten Kindeswohlgefährdung erreichen und für eine gelungene Kooperation gewinnen? Diese und weitere Fragen wollen wir anhand von Rollen- und Fallbeispielen aufgreifen und diskutieren.
Für: *Lehrer*innen, Erzieher*innen, Sozialpädagog*innen*
Leitung: *Heike Schlizio-Jahnke, Kerstin Kubisch-Piesk*
Kosten: *keine, für Nichtmitglieder 50 Euro*
Zeit/Ort: *24.11., 9-16.30, GEW [17-S-2048]*

ALG II – Ansprüche für Familien und Jugendliche

siehe Bereich Schule
Zeit/Ort: *30.11., 9.30-16.30 Uhr, GEW [17-S-2055]*

Jugendamt trifft Schule

siehe Bereich Schule
Zeit/Ort: *17.1.18, 9-16.30 Uhr, GEW [18-S-1009]*

*Senior*innen*

Fit für den Ruhestand!

siehe Bereich Alle Mitgliedergruppen
Zeit/Ort: *13.10., 10.11., 8.12., 12.1., 16.2. jeweils 17-19 Uhr, Abschluss 16.3. 17-21 Uhr, GEW [17-S-2019]*

Autobiografisches Schreiben

»Wie kommt Leben zustande? ... Es entwischt dem beobachtenden Auge ... es gibt zu erkennen, dass es mehr ist als die Summe der Augenblicke. Mehr auch als die Summe aller Tage. Irgendwann, unbemerkt von uns, verwandeln diese Alltage sich in gelebte Zeit ... in einen Lebenslauf ...« (Christa Wolf). Neben Methoden zur Strukturierung der eigenen autobiografischen Erzählung erhalten die Teilnehmenden Anregungen zur Entwicklung der eigenen Erzählweise. Augenmerk legen wir auf die Erzählperspektive, auf die Dialoggestaltung und auf das Entwickeln von Szenen.
Für: *GEW-Mitglieder kurz vor oder im Ruhestand*
Leitung: *Monika Hassenkamp*
Kosten: *keine*
Zeit/Ort: *11.11., 10-16 Uhr, GEW [17-S-2033]*

Personalvertretungen und Betriebsräte

Die Seminare für Personalvertretungen und Betriebsräte findest du im Internet unter **www.gew-berlin.de/seminare**

VERANSTALTUNGSORT Die meisten unserer Seminare finden in der Geschäftsstelle der GEW Berlin in der Ahornstr. 5 in 10787 Berlin (U-Bhf. Nollendorfplatz) statt. Unser Haus ist leider noch nicht barrierefrei.

ANMELDUNG Bitte melde dich per Internet über unser Anmeldeformular an:
www.gew-berlin.de/seminare

Wenn du keinen Internetzugang hast, kannst du dich auch per E-Mail, Brief, Fax oder telefonisch anmelden. Wir benötigen: **Name, Adresse, Telefon, Seminarnummer oder -titel**; bei Nichtmitgliedern, die sich für ein kostenpflichtiges »S«- oder »E«-Seminar anmelden, zusätzlich die Angabe einer Bankverbindung.
Bei einigen Seminaren gibt es eine ermäßigte Teilnahmegebühr für GEW-Mitglieder im Referendariat, in Studium oder Ausbildung sowie für arbeitslose Mitglieder. Das ist beim jeweiligen Seminar angegeben. Die ausführlichen Teilnahmebedingungen sowie das aktuelle Seminarprogramm findest du online.

KINDERBETREUUNG Auf Antrag gewährt die GEW Berlin ihren Mitgliedern einen Zuschuss zu den Kinderbetreuungskosten. Informationen dazu unter Tel.: 030 – 21 99 93-60/61